mennonitische
Rundschau

Januar 2004 · Nummer 1
Winnipeg, Kanada · 126. Jahrgang
127

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878

Neujahr

So gehn wir, Gott
aus dem, was war
getrost mit dir ins neue Jahr,
ins Jahr,
dem du dich neu verheißt,
Gott Vater, Sohn
und Heilger Geist!

(Arno Pötzsch)

MENNONITE HISTORICAL
SOCIETY OF B.C.
211 - 2825 CLEARBROOK RD.
ABBOTSFORD, B.C. V2T 6S3

Wie Gott heute führt

Wie kann ich den Willen Gottes erkennen und tun?

Wir leben heute in einer besonderen Zeit der Orientierungslosigkeit und Unsicherheit. Bei all den vielen Angeboten und Möglichkeiten gilt es, immer wieder die richtige Entscheidung zu treffen. So vieles hängt von unseren Entscheidungen ab. Und immer wieder leiden wir auch unter den Folgen falsch getroffener Entscheidungen. Spätestens dann stellt sich uns wieder einmal die Frage: Wie erkenne ich den Willen Gottes für mein Leben?

Nichts geschieht aus Zufall und ohne den Willen unseres Vaters im Himmel. Und so ist ja auch jede Gebetserhörung ein Beweis dafür, daß sich Gott um die Alltagsgeschäfte seiner Kinder kümmert und sie gemäß seinem Plan führt.

Manche fragen noch grundsätzlicher: Gibt es überhaupt so etwas wie einen individuellen oder persönlichen Willen Gottes? Hat Gott wirklich einen Plan für mein Leben? Und dürfen wir dabei von einem vollkommenen und einem zulassenden Willen Gottes sprechen?

Oder sind für ein Kind Gottes – wie andere ausführen – alle Dinge, die die Bibel nicht verbietet, erlaubt und innerhalb des Willens Gottes? Kann ein Christ z. B. heiraten, wen er will – mit der einzigen Ausnahme, daß sein Ehepartner gläubig sein muß (1. Korinther 7,39; 2. Korinther 6,14)? Oder entspricht es Gottes liebendem Plan für seine Kinder, daß sich die beiden „Richtigen" kennen und lieben lernen und so Gottes vollkommenen Willen erfahren? Wie verhält sich überhaupt Gottes Vorsehung zum freien Willen des Menschen?

Zu diesen wichtigen Fragen wollen wir uns nun einige Gedanken machen.

1. *Gott hat einen Plan für Dein Leben!*

Ich finde in der Bibel nicht nur eine allgemeine Vorsehung, sondern auch eine spezielle Providenz und Fürsorge Gottes für seine Geschöpfe - Gott überläßt seine Schöpfung nicht sich selber. Er ist nicht zu groß, um sich um Details zu kümmern, sondern überall gegenwärtig: „Das wäre eine sehr arme, oberflächliche und unbiblische Gottesvorstellung zu sagen, daß er sich weder mit den Einzelheiten des Lebens befaßt, noch auf Gebet antwortet oder aus Nöten befreit oder wundersam zugunsten des Menschen eingreift."

Die Bibel lehrt uns, daß Gott uns schon im Mutterleib bildete (Hiob 10,8-12; Ps. 139,13-16; Jer. 1,5). Er führt uns in unseren Lebensumständen (Hiob 5,18; Spr. 3,5-6; Apg. 18,21; Jak. 4,13-15) und stillt unsere Bedürfnisse (Lev. 26,4-5; Hiob 36,31; Mt. 5,45; Apg. 14,16-17). Zu seiner Zeit wird er uns zu sich in die Ewigkeit holen (1. Sam. 2,6.25; Hiob 14,5; 2.Petr. 1,13-14). Christen dürfen davon überzeugt sein, daß ihr himmlischer Vater sich um seine Kinder kümmert und für sie sorgt (Mt. 6,25-32; 10,29-30). Nichts geschieht aus Zufall und ohne den Willen unseres Vaters im Himmel. Und so ist ja auch jede Gebetserhörung ein Beweis dafür, daß sich Gott um die Alltagsgeschäfte seiner Kinder kümmert und sie gemäß seinem Plan führt. Was uns als „freie Entscheidung" vorkommt, ist Gott schon längst bekannt. Und die Vorsehung Gottes kann auch unseren Willen bestimmen (Phil. 2,13). Der Gott, der mit Israel (Ex. 13,21f; Ps. 78,52ff), seinem Sohn Jesus (Joh. 4,34; 5,30; 6,38-39) und mit Paulus einen bestimmten Plan hatte, hat auch einen Plan für jedes einzelne seiner Kinder.

Es gibt also nicht nur einen souveränen und einen moralischen Willen Gottes, sondern auch einen individuellen Willen, den es zu suchen und zu tun gilt: *„...versteht, was der Wille des Herrn ist!"* (Eph. 5,17).

Einige Bibelverse sollen im Folgenden diese persönliche Führung Gottes im Leben seiner Kinder veranschaulichen:

- Psalm 23,1-3: *Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er läßt mich lagern auf grünen Auen und **führt** mich zum Ruheplatz am Wasser. Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.*

- Psalm 32,8: *Ich unterweise dich und **zeige dir den Weg**, den du gehen sollst. Ich will dir raten; **über dir wacht mein Auge**.*

- Psalm 48,15: *Das ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Er wird uns **führen** in Ewigkeit.*

- Psalm 73,24: ***Du leitest mich nach deinem Ratschluß** und nimmst mich am Ende auf in Herrlichkeit.*

- Sprüche 3,4-6: *Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, **dann ebnet er selbst deine Pfade**.*

- Sprüche 16,9: *Des Menschen Herz plant seinen Weg, doch **der Herr lenkt seine Schritte**.*

- Jesaja 58,11: ***Der Herr wird dich immer führen**, auch im dürren Land macht er dich satt und stärkt deine Glieder. Du gleichst einem bewässerten Garten, einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt.*

- Johannes 10,3-4: *... er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, **geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm**; denn sie kennen seine Stimme* (vgl. V.16).

- Jakobus 4,15: *Ihr solltet lieber sagen: **Wenn der Herr will, werden wir** noch leben und **dies oder jenes tun**.*

Wenn es also einen persönlichen Willen Gottes für mein Leben gibt, dann ist es enorm wichtig, ihn zu erkennen. Doch das ist der eigentliche Knackpunkt.

2. *Wie erkenne ich den Willen Gottes für mein Leben?*

Kurz zusammengefaßt kann man sagen: Gott führt uns durch sein Wort und durch seinen Geist.

Gott führt uns durch sein Wort
(Ps. 119,105; 2.Tim. 3,16f; Hebr. 5,14)

Das Wort Gottes enthält den

allgemeinen oder moralischen Willen Gottes. Es ist der Eckstein der Führung Gottes. Es geht darum, die Bibel gründlich und in ihrer Gesamtbotschaft kennen zu lernen. Denn „der Wille Gottes in der Bibel und der Wille Gottes heute ist der gleiche". Paulus schreibt im Römerbrief: *„Wenn du dich aber einen Juden nennst und dich auf das Gesetz stützt und dich Gottes rühmst und den Willen kennst und prüfst, worauf es ankommt, weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist..."* Das gilt auch für uns: Wer Gottes Wort kennt, kann prüfen, was als Bestes zu tun ist. Erst dann, wenn ich mir Gottes Sicht der Dinge aneigne und bereit bin, seinen Willen zu tun, enthüllt mir Gott immer mehr von seinem wunderbaren Plan für mein Leben. Denn nur den Lastwagen kann man gut steuern, der schon in Bewegung ist! Ist das nicht unser größtes Problem, daß wir den schon erkannten Willen Gottes oft nicht tun wollen? Die Bibel spricht hier eine deutliche Sprache. Sie sagt uns, was Gott von uns möchte: Es ist Gottes Wille, daß wir gerettet (2. Petr. 3,9; 1. Tim. 2,4), vom Geist erfüllt (Eph. 5,17-18) und geheiligt werden (1. Thess. 4,3-7) usw. Gottes Wille steht nie im Widerspruch zur Bibel.

Beginnen wir doch damit, das zu tun, was wir durch die Heilige Schrift als Willen Gottes erkannt haben. Auf sehr viele unserer Fragen gibt uns die Bibel eine Antwort. Durch das vom Wort Gottes geprägte Gewissen werden wir außerdem immer besser merken, welche unserer Entscheidungen mit dem Geist Christi und seinem Wesen am besten übereinstimmen. Auch die Frage: Was würde Jesus tun? hat hier ihre Berechtigung.

Es geht also darum, Gottes geoffenbarte Prinzipien durch einen gesunden und vom Geist Gottes erneuerten Menschenverstand auf aktuelle Situationen anzuwenden, um so biblisch motivierte Entscheidungen zu treffen.

Angenommen, Sie möchten ein Auto kaufen. Sie fragen sich: Entspricht es Gottes Willen, wenn ich einen neuen Porsche kaufe? Zwei Fragen möchte ich Ihnen da zu bedenken geben: 1. Warum wollen Sie einen Porsche kaufen? und 2. Wie wollen Sie den Autokauf finanzieren?

Viele Sportwagenbesitzer wollen auffallen (Angabe, Stolz) und/oder mit übersetzter Geschwindigkeit die Straßen unsicher machen (Gefährdung des Lebens, Übertretung der Straßenverkehrsordnung, Umweltverschmutzung etc.) Vielleicht können Sie nach dieser teuren Anschaffung in der Gemeinde nicht mehr so viel opfern (Egoismus, schlechter Umgang mit Gottes Gaben). Also gibt Ihnen die Bibel indirekt eine klare Antwort auf Ihre Frage.

Zum Schluß wollen wir uns noch kurz mit einer wichtigen Frage beschäftigen: Spricht Gott heute noch zu uns, um uns durch den Heiligen Geist persönlich zu führen?

Gott führt uns durch seinen Geist (Römer 8,14)

Manche Bibellehrer meiden ein solch subjektives und gefährliches Terrain. Für sie hat Gott ausschließlich durch die Bibel zu uns Menschen gesprochen. Die Gefahren sind offensichtlich: Zu oft schon meinten Christen, innere Eindrücke, Gedanken oder Bilder vom Heiligen Geist bekommen zu haben, und landeten so in der Mystik oder in einer irrationalen Überspiritualisierung. Erich Schick warnte diesbezüglich eindringlich: „Der somnambule (schlafwandlerische) Mensch droht auch im Gebiet des Heiligen die Herrschaft anzutreten und die Geistesleitung mit der okkulten Führung zu vertauschen." Die Heilige Schrift und die Korrektur reifer und weiser Mitchristen (1. Kor. 14,29) können uns vor solchen Irrwegen bewahren, ebenso ein nüchterner, gesunder Menschenverstand und große Vorsicht und Bescheidenheit. Oft können wir erst im Nachhinein feststellen, daß uns der Heilige Geist führte. Und vieles von Gottes Vorsehung und Ratschluß werden wir erst im Himmel verstehen und begreifen können (Jes. 55,8-9; Röm. 11,33-36).

Wenn ich von Gottes Führung in der Apostelgeschichte ausgehe, dann finde ich eine Mischung aus menschlich-taktischen Überlegungen, übernatürlicher Offenbarung und Beratung mit anderen Christen. Da sprach zum Beispiel der Heilige Geist: *„Sondert mir aus Barnabas und Saulus...!"* (Apg. 13,2). Wie er seinen Willen kundtat, wird jedoch nicht beschrieben. Beim Apostelkonzil finden wir die erstaunliche Formulierung: *„Es gefällt dem Heiligen Geist und uns..."* (Apg. 15,28). Paulus ging ja auf seinen Missionsreisen sehr strategisch vor. Er war aktiv und tat das Nächstliegende. Mehrmals machte ihm jedoch der Geist einen Strich durch seine Pläne und verhinderte eine Weiterreise (Apg. 16,6-7). Durch ein Traumgesicht zeigte ihm Gott, daß er nun in Griechenland weiter arbeiten solle (V.9-10).

Ich bin davon überzeugt, daß uns Gott auch heute noch in speziellen Fällen seinen Willen auf eine außerordentliche Art und Weise kundtun möchte. Die Kirchen- und Missionsgeschichte ist voll solcher Beispiele. Vor einigen Jahren hatte ich den inneren Eindruck, ich müßte sofort eine Frau im St. Galler Kantonsspital besuchen, obwohl ich nur etwa zwei Stunden Zeit bis zum nächsten Termin hatte. Als ich bei der Schwester ankam, war gerade eine Arztvisite. Ich war sicher, daß ich trotzdem das Krankenzimmer nicht verlassen durfte und ermutigte die Patientin durch Textlesung und im Gebet. Nachdem ich wieder zuhause war, erfuhr ich, daß sie noch am selben Nachmittag einen neuerlichen Herzinfarkt nicht überlebt hatte.

Der allwissende Gott hatte mich in letzter Minute zu ihr geführt.

Zum Schluß ein erstaunliches Zitat von Daniel B. Wallace (Associate Professor am Dallas Theological Seminary): „Wir brauchen immer noch die Führung des Heiligen Geistes, um den Willen Gottes zu erkennen. Der Rationalismus in unseren Kreisen führt dazu, daß wir Entscheidungen ausschließlich auf der Wissensbasis treffen. Gebet spielt dabei keine Rolle. Der Heilige Geist spielt dabei keine Rolle. Ich glaube, daß es einen Mittelweg zwischen persönlichen Offenbarungen einerseits und

Entscheidungen ausschließlich auf der Grundlage von Wissen und Hausverstand andererseits gibt... Ich empfange vielleicht keine Visionen, aber ich glaube sehr wohl, daß mich der Heilige Geist oft durch Impulse leitet, die sich nicht in Worte fassen lassen...

Einverstanden – aufgrund der Behauptung, vom Heiligen Geist inspiriert und geleitet zu sein, wurden Unzählige von der Schrift weg in den Irrtum geführt. Sind wir angesichts dieses häufigen Mißbrauchs jedoch berechtigt, das Kind mit dem Bade auszuschütten? Das Vorhandensein des Mißbrauchs schließt doch den wahren Gebrauch nicht aus (abusus not tolit usum!). „Es ist berechtigt, von der Führung des Heiligen Geistes in den Angelegenheiten des christlichen Lebens zu sprechen."

Gott kann auch heute noch zu uns sprechen (Joh. 10,3- 4,16; Apg. 8,29), uns an Bibelverse erinnern (Joh. 14,26) und uns Anliegen aufs Herz legen.

Wir brauchen den Heiligen Geist unbedingt, um Gottes Willen zu erkennen: Er muß unsere Herzensaugen erleuchten (Eph. 1,18), damit wir den in der Bibel aufgeschriebenen Willen Gottes verstehen und auf unsere Lebenssituationen wirksam anwenden lernen. Der Heilige Geist will uns aber auch die Bereitschaft und die Kraft verleihen, die nötig sind, um den Willen Gottes auch wirklich zu tun.

Gott hat einen guten Plan für unser Leben. Und er führt uns durch sein Wort und durch seinen Geist.

(*Jürgen Neidhart* in Beatenberger Perspektiven, mit Abdruckerlaubnis)

Editorial
Immanuel, Gott mit uns!

Kaum hatte ich mich daran gewöhnt, die Nummer 2003 ins Datum zu schreiben, da ist das Jahr schon wieder vorbei, die Nummern ändern sich wieder und mit ihr auch vieles in unserem Leben. Bei einigen Dingen haben wir eine Ahnung, was auf uns zukommt, doch zum größten Teil liegt unser Leben verschleiert vor uns. Als Christen wissen wir jedoch, daß wir uns in Gottes Hand befinden und auch im nächsten Jahr nicht auf uns selbst gestellt sind. Wir können froh und zufrieden einem neuen Jahr entgegen sehen, weil der König aller Könige und Herr aller Herren auf unserer Seite steht.

Beim Nachdenken darüber fiel mein Blick auf eine kleine Geschichte in der Zeitschrift ChristianityToday. Greg Asmakoupoulos erzählt darin von seiner fünfjährigen Tochter Lauren, die nach Weihnachten mit den Figuren eines Krippenspiels gespielt und damit den Mittagstisch dekoriert hatte. Da standen nun die Hirten, die drei weisen Männer, der Engel und Maria und Joseph auf dem Tisch. Selbts den Kühen und Schafen hatte sie einen Platz angeordnet. Aber eine Figur fehlte. Überstürzt stellte sie fest, daß Jesus fehlte. Nun begann ein Suchen. Alles wurde durchsucht, ohne anfänglich erfolgreich zu sein. Dann erinnerte sich der Vater an den Rucksack seiner Kleinen, in dem sie alle ihre Schätze aufbewahrte: Haarbänder, Hüte, Plüschtiere, ihr Plastikportemonnai und vieles mehr. Und wirklich, ganz unten, am Boden ihrer "Schatztruhe" war Jesus. "Hier ist er," rief der Vater ganz stolz, "bereit, dich morgen zum Kindergarten zu begleiten!"

Es war eine Lektion für ihn selbst. Jesus fehlte eigentlich gar nicht. Er war mitten in den Aktivitäten und Dingen seiner Tochter gewesen, an die sie Interesse hatte. Es war ein Ansporn für ihn, auch in seinem Leben Jesus im Zentrum seiner täglichen Aufgaben und Verantwortlichkeiten wie auch seiner Freuden und Freizeiten zu haben.

Auch für uns kann es ermutigend sein. In all unserem Vorhaben können wir wissen, daß Jesus bei uns ist und sein will – egal ob es uns gut geht oder ob das Leben eine Herausforderung ist. Die gute Nachricht von Weihnachten ist ja Immanuel, Gott mit uns. Der Gott, der uns gemacht hat, ist zu uns gekommen und hat versprochen, jeden Tag bei uns zu bleiben. Diese Tatsache ist eine Nachricht, die wir das ganze Jahr lang feiern können. (*Marianne Dulder*)

Neue Leser gesucht

Wir möchten unseren Leserkreis erweitern. Wer kann uns dabei helfen? Bitte, benachrichten Sie Ihre Freunde und Bekannte, daß die Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden jedem Mitglied einer kanadischen MB-Gemeinde eine der Konferenzzeitschriften zustellt. Mitglieder, die 65 Jahre und älter sind, können jedoch die *Mennonitische Rundschau* sowie den *MBHerald* kostenlos erhalten. Natürlich schätzen wir auch unsere Leser außerhalb der Kanadischen MB-Konferenz und möchten unseren Leserkreis auch unter ihnen erweitern. Mit einem größeren Leserkreis sind wir in der Lage, Ihnen noch lange mit der *Mennonitischen Rundschau* zu dienen. Bitte rufen Sie Helga Kasdorf gebührenfrei an: 1-888-669-6575 (nur in Kanada) oder (204) 654-5766). E-Mail: hkasdorf@mbconf.ca.

Wir wünschen unseren Lesern ein gesundes und gesegnetes neues Jahr.

Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen!
(Jeremia 29, 13+14)

? Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***Wie sollen wir Apostelgeschichte 3,21 verstehen, wo von der Wiederherstellung aller Dinge die Rede ist?***

Antwort: Das Dingwort "Wiederherstellung" oder "Wiederbringung" (Griechisch: apokatastasis) kommt nur einmal im Neuen Testament vor. Das Zeitwort kommt jedoch recht oft in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments wie auch im Neuen Testament vor. Ein Beispiel wäre Apg. 1,6, wo berichtet wird, daß die Apostel den Herrn fragten: "Herr, wirst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder herstellen?" (eine Frage, die Jesus nicht beantwortete).

In Apg. 3 haben wir den Bericht über die Heilung eines Lahmen im Tempel. Dieses Wunder erregte großes Aufsehen und führte dazu, daß Petrus (und Johannes) von einer Menge seiner Volksgenossen in der Halle Salomos umringt wurde. Petrus nutzte diese ihm von Gott geschenkte Gelegenheit aus, seinen Landsleuten das Evangelium zu verkündigen und sie zur Buße und Bekehrung zu bewegen. Er bietet seinen Hörern durch Christus die Vergebung aller Sünden an.

Zusätzlich sagt er von Christus: "*Ihn muß der Himmel aufnehmen bis auf die Zeit, da alles wieder hergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn*" (V. 21). Die Aufnahme Jesu in den Himmel bezieht sich auf seine Himmelfahrt, worüber Lukas in Apg. 1,9-11 berichtet. Als Folge seiner Erhöhung hat er den heiligen Geist ausgegossen (Apg.2,33). Dieser Geist befähigt jetzt seine Nachfolger, die Botschaft von der Rettung durch Christus in die Völkerwelt zu tragen (Apg. 1,8). Eines Tages, wenn Gottes Stunde schlägt und die Mission der Gemeinde vollendet ist, wird er wiederkommen. Wann das geschehen wird, wissen wir nicht; auch Petrus wußte das nicht.

Jesu Wiederkunft wird in Apg. 3,21 mit dem Wiederherstellen aller Dinge verbunden. Es gibt Ausleger, die diese Wiederherstellung auf die Erfüllung aller Verheißungen Gottes beziehen. Alles was Gott durch seine heiligen Propheten von Anbeginn geredet hat, soll erfüllt werden. Darüber besteht kein Zweifel; alles was Gott versprochen hat, wird eintreffen. Paulus drückt es in 2. Kor. 1,20 so aus: "*Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.*" Es ist möglich, daß Petrus hier ganz besonders an die Verheißungen dachte, die sich auf die Wiederkunft Jesu, auf seine Parusie, beziehen.

Wenn dem so ist, dann ist es auch möglich, daß Petrus hier nicht allein an die Erfüllung göttlicher Verheißungen im allgemeinen gedacht hat, sondern an die Verheißungen, die mit der "Wiederherstellung aller Dinge" zu tun haben.

Daß mit der Wiederkunft Jesu die Neuzeit einbrechen wird, leuchtet aus den Schriften des Neuen Testaments klar heraus. Paulus spricht von dem Stöhnen der Kreatur, von der Sehnsucht, frei zu werden von der Knechtschaft. Dieses ängstliche Harren der Kreatur kommt mit dem Offenbarwerden der Gotteskinder zu Ende (Römer 8,19-22). Im Schöpfungsbericht (1. Mose) heißt es, daß alles was Gott gemacht hatte sehr gut war. Aber durch den Eindrang der Sünde in die Menschheitsgeschichte hat sich gleichsam ein Fluch über die Schöpfung, in welcher die Menschheit eingeschlossen ist, ausgebreitet. Und die ganze Schöpfung sehnt sich nach einer Wiederherstellung.

Dem Seher von Patmos öffnete Gott das innere Auge und er sah, wie am Ende dieses Zeitalters ein neuer Himmel und eine neue Erde zur Schau traten. "*Denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen, und das Meer ist nicht mehr*" (Offb. 21,1). Das Vergehen des Kosmos, wie wir ihn kennen, wird oft in recht grellen Bildern dargestellt. In Offenbarung 6,14 hieß es: "*Und der Himmel entwich, wie ein Buch zusammengerollt wird, und alle Berge und Inseln wurden bewegt von ihrer Stätte.*" Petrus spricht in seinem 2. Brief vom Zergehen des Himmels mit großem Krachen, dem Zerschmelzen der Elemente und dem Verbrennen der Erde und der Werke, die darauf sind (2. Pet. 3,10). Aber er fügt dann hinzu, "*Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung in welcher Gerechtigkeit wohnt*" (2. Pet. 3,13). Eines Tages wird Gott sagen: "*Siehe, ich mache alles neu*" (Offb. 21,5).

Ob Petrus in Apg. 3,21 an die Wiederherstellung aller Dinge gedacht hat oder nur an das Eintreffen all dessen, das die Propheten von Anbeginn gesagt hatten, ist nicht so recht klar. Tatsache ist aber, daß man auf Grund dieser Schriftstellen die Wiederbringungslehre aufgebaut hat. Diese Lehre (oder Irrlehre) wurde schon von dem Kirchenvater Origenus im 3. Jahrhundert vertreten. "Alle Dinge" schloß alle Menschen ein, ja womöglich den Teufel selbst. Alle würden am Ende wieder hergestellt werden. Diese Wiederbringungslehre heißt auch Allversöhnung, Universalismus oder Apokatastasis. Leider gibt's bis auf die heutige Zeit Theologen, die diese Ansicht vertreten.

Aber gegen die Lehre der Allversöhnung müssen wir Stellung einnehmen. Jesus hat unzweideutig gesagt: "*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm*" (Joh. 3,36).

(*David Ewert*)

Manchmal, für einen Augenblick, halte ich ein, mitten im Trubel des Tages, verschließe meine Augen und meine Ohren und bin einen Augenblick glücklich: Ich bin nicht allein, du bist da, mein Gott. Mitten drin. (Christa Weiß)

Unterwegs

Eine Erfahrung, die ich mitteilen möchte, ist mit einer gebrauchten Flugkarte verbunden. Ich kann mich an mehrere erlebnisreiche Flüge erinnern. Der Flug, auf dem wir mit viel Freude und Stolz unsere erstgeborene Tochter zur Schau trugen. Der Flug mit dreieinhalbjährigen Zwilligen, als mir der Flug nicht bekam, sie aber versorgt sein wollten. Der Flug nach Mexiko, als wir noch nicht Spanisch sprachen und auf der Treppe der Sprachschule landeten, ohne Aussicht auf eine Unterkunft. Dann der Flug zurück nach Deutschland, als wir unsere Töchter zum Studium in Kanada zurückließen und wir den Weg ganz neu aus Gottes Hand nehmen mußten.

Und dann kam die Zeit, als wir uns auf einen besonderen Flug vorbereiteten. Wir sollten für sechs Monate in Kanada Heimatdienst tun. Wir freuten uns darauf, zum ersten Mal etwas länger in Kanada zu sein, zumal die Kinder nun schon erwachsen waren. Eines morgens lasen wir das Wort in Kolosser 1,11: *...auf daß ihr gestärkt werdet mit aller Kraft durch seine herrliche Macht zu aller Geduld und Langmut.* Wir hatten keine Ahnung, daß wir in den nächsten Wochen in besonderer Weise die Kraft Gottes brauchen würden, um allem, was wir erleben sollten, mit Geduld und Langmut zu begegnen. Wir waren dabei, die erste Hörerfreizeit in Europa zu planen; unsere zwei Söhne sollten in Kürze die Oberschule absolvieren; und unsere zweite Tochter sollte in wenigen Wochen heiraten, wobei mein Mann sie trauen sollte. Mein Mann hatte schon alle Flugkarten bestellt, als er einen schweren Herzinfarkt erlitt. Nach drei Wochen des Leidens, rief der Herr ihn heim.

In den nächsten Wochen erfuhr ich, daß der Dienst in der Außenmission für mich beendet war. Ich verspürte einen großen Verlust, einmal den Lebenspartner und zugleich den gewohnten, liebgewordenen Dienst. Obwohl ich nicht weiter darauf eingehen werde, möchte ich berichten, wie wunderbar der Herr in den darauffolgenden Tagen zu mir redete. Die Treue des Herrn ist groß. Er trägt durch alles hindurch. Und so unternahmen wir den Flug nach Kanada alleine, nachdem wir meinen Mann in Deutschland zu Grabe getragen hatten.

Ein letzter Flug war der im Januar 1990. Ich war gesundheitshalber in den Ruhestand getreten und hatte den Herrn gefragt, wo Er mich nun einsetzen wolle. Kurz darauf erhielt ich die Einladung, für einige Monate zur Mitarbeit nach Quito zu kommen. Das war mir eine Freude. Als es soweit war, mußte ich leider schon nach einer Woche schnellstens heimkehren, da ich die Höhe in Quito gesundheitlich nicht verkraften konnte. Das war eine harte Probe. Viele Fragen stiegen in mir auf. Hatte ich den Herrn nicht recht verstanden? War es nicht die rechte Zeit dafür? War mein Glaube zu klein gewesen? Hätte ich die Ältesten rufen sollen, daß sie über mich beteten? Schloß der Herr für mich die Tür zu diesem Dienst?

Alles unbeantwortete Fragen. Als ich mein Herz vor dem Herrn ausschüttete, kehrte Sein Friede ein. Petrus kam mir in den Sinn. Er war so tapfer gewesen. Er wollte sogar mit dem Herrn sterben und dann hatte er doch versagt. Aber der Herr liebte ihn dennoch. Diese allumfassende Liebe des Herrn trat mir so nah, wie noch nie. Es war eine bedingungslose Liebe Gottes, die ich verspürte und erlebte. Die Liebe, die in Römer 8,31 und ferner beschrieben wird. Die ungelösten Fragen wurden mir durch eine Tatsache beantwortet: Gott liebt mich. Mehr brauche ich nicht.

Ich flog am nächsten Tage heim. Die Reise war nicht umsonst gewesen. Ich hatte noch einmal unser Zuhause gesehen und war vielen lieben Erinnerungen nachgegangen. Der Bettler, dem wir sonntags nach der Kirche Kaffee gaben, war noch immer da, nur ein wenig älter. Das Treffen mit unserer früheren Haushilfe, Magdalena, war ein Höhepunkt. Auch Fresia fand mich wieder, und ich war dankbar, daß sie noch in die Bibelstunde ging. Wir ahnten beide nicht, daß sie nach kurzer Zeit beim Herrn sein würde. Und ich konnte den Deutschen Dienst erneut kennenlernen und in Zukunft besser für die Arbeit beten.

Ich werde nie wieder eine Flugkarte nach Quito lösen, aber die gebrauchten Karten bergen Erinnerungen von unermeßlichem Wert. Sie erinnern an die Wege, die Gott geführt hat, und Seine Wege sind die herrlichsten. (*Elfrieda Balzer*)

Gottes Willen tun

Während einer Studentenkonferenz pries ein junger Theologe in schwärmerischen Tönen die Seligkeit christlichen Lebens, so daß viele Zuhörer wegen dieser Gefühlsschwelgerei Unbehagen empfanden. Da erhob sich der alte Theologieprofessor Adolf Schlatter, packte mit hartem Griff einen Stuhl, hob ihn an, stieß ihn mit einem Ruck zu Boden und rief in die Versammlung: "Darauf kommt es gar nicht an, daß der Vikarius jeden Morgen ein glückliches Herz hat, sondern daß wir Gottes Willen tun."

Gottes Führung fordert Stille. Wo man auf sein Wort nicht lauscht, wird des ewgen Vaters Wille mit der eigenen Wahl vertauscht. (Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, 1700-1760)

Neujahrsgedanken

Der Herr wird meine Sache hinausführen (Psalm 138,8)

"Ich bin doch nicht dumm"

"Herr, wohin sollen wir gehen?" (Johannes 6,68)

Brötchen gratis - das gefiel den Leuten. Da wollten sie ihn gleich zum König machen. Zum Semmelkönig. Aber als sie merkten, daß Jesus von ihnen Glauben verlangte, fielen sie von ihm ab. Da zeigte sich, daß Jesus ein wahrer König war, ein Souverän, der nicht um die Gunst seiner Gefolgschaft bettelt. Als sie alle abhauten, stellte Jesus seinen zwölf Jüngern die Frage: "Wollt ihr auch weggehen?" Er hat es ihnen freigestellt. Er stellt es auch uns frei. Keiner von uns wird gezwungen, das Jahr 2004 hinter ihm herzulaufen. Es steht jedem frei, seine eigene Wege zu gehen. Damals hat Petrus geantwortet: *"Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist der Heilige Gottes."* Ich schließe mich den Worten von Petrus an. Wohin, zu wem sollten wir denn gehen? Unter Politikern, Künstlern, Wissenschaftlern und Theologen gibt es viel zuviele blinde Blindenleiter. Und viele Jahreswechselprognosen, -versprechen und -wünsche sind inzwischen schon Makulatur. Mit Jesus habe ich gute Erfahrungen gemacht. Nicht nur drei Jährchen wie die Jünger, sondern Jahrzehnte. Was der zugesagt hat, hat immer auch noch nach Silvester gestimmt. Wie käme ich dazu, mich auf einmal an jemand anderen zu hängen? Ich bin doch nicht dumm. Und ich wüßte auch keinen, der mir mehr zu bieten hätte. Ich weiß nicht, wieviel tausend Bücher ich besitze und gelesen habe. Aber ich weiß, daß ich nirgends einen Satz gefunden habe, auf den ich mich beim Sterben berufen könnte. Außer dem, was ich in der Bibel gefunden habe, wo Jesus sagt: *"Wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, hat das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage."* Das sind Worte des ewigen Lebens. (*Dr. Theo Lenmann*, Jugendevangelist und Autor in ideaSpektrum, mit Abdruckgenehmigung)

Mit welcher Gewißheit gehe ich in die Zukunft? Ist sie gespeist von der Hoffnung, daß ich mit Gott den zuverlässigen Begleiter und Anwalt meines Lebens an meiner Seite habe? Oder überwiegen Angst und Unsicherheit vor dem Unbekannten, das auf mich zukommt? Gewiß, ich habe mir Ziele gesetzt, die ich in diesem Jahr gern erreichen möchte. Ich mache Pläne, wie ich zu diesen Zielen gelange - in meinem Beruf, in Familie und Gemeinde, in meiner persönlichen Entwicklung. Gleichzeitig weiß ich, daß ich dabei von vielen Dingen abhängig bin, die ich nur schwer oder gar nicht beeinflussen kann. Werde ich gesund oder muß ich weiter mit meiner Krankheit leben? Wie wird es mir in meinem Beruf ergehen? Komme ich voran? Verliere ich Aufträge? Büße ich meine Arbeitsstelle ein? Werde ich mein Leben als älter werdender Mensch weiter aktiv gestalten können oder werden meine Altersbeschwerden mich zunehmend behindern? Viele Fragen ohne sofortige Antwort! - Der Glaubende geht trotzdem zuversichtlich weiter. Er weiß den zuverlässigen Anwalt an seiner Seite. *"Du gibst meiner Seele große Kraft."* Der Herr wird seine Sache begleiten. So kann er gelassen seinen Weg gehen. (*Harold Stein*)

Und wieder schließt
sich eines Jahres Lauf.
Wir legen es zurück
in Deine Hände.

Du schließest zu, Herr,
und Du schließest auf,
in Dir ist aller Anfang
und das Ende.

Wir brauchen immer
nur auf Dich zu sehn.
Du bist das Licht auch
auf dem dunklen Pfade.

Du weißt den Weg, den
Du mit uns willst gehn,
und dieser Weg heißt
immer für uns: Gnade.

Du öffnest selbst
des neuen Jahres Tür
und läßt uns
nicht allein
an dieser Wende.

Herr Jesus Christ,
anbetend danken wir,
daß Du mit uns
den Weg gehst
bis ans Ende.
(*Käte Walter*)

Gottes Liebe hat uns bisher erhalten und gesegnet; sie ist unwandelbar, weil er unwandelbar ist. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird; aber wir kennen den, der derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit. Wir legen unsere Hand aufs neue in die seine und bitten: Führ du uns!

Wir hängen viel zu viel an Dingen, die sichtbar und zeitlich sind, und viel zu wenig an denen, die unsichtbar und ewig sind. (*J. Hudson Taylor*)

Engel zwischen den Zeiten

Wieder ist Weihnachten vorbei. Wieder ein Jahr. Noch nicht ganz. Erst in einigen Tagen beginnt das Neue. Noch sind wir "zwischen den Jahren". Eine Art "Zwischenzeit". Warten, wie es weitergeht. Sehen, was kommt, Schönes und Schweres. Schwebezustand. Schwellenangst.

Was erwartet uns im Neuen Jahr? Welche Chancen? Krisen, Kriege, Wirtschaft, gar eine neue Weltordnung? Alles ist unsicher. "Gott steh uns bei", so hieß es oft die letzten Monate. Wer steht Ihnen bei in dieser Zwischen-Zeit? Haben Sie einen gegen die Angst, der Sie über die Schwelle trägt - wie ein Engel?

Ich habe einen. Seit Wochen in meinem Kalender. Da gehört er einfach hin, zwischen diesen Tagen. Er ist nicht schön. Hingeworfen wie eine Kinderzeichnung. Der Kopf kahl, verletzlich. Die Augen niedergeschlagen. Der Mund schmal. Als wüßte er nicht, was zu sagen. Das Lächeln süßsauer, wie eingefroren. Der Körper verschoben. Die Flügel verwachsen, als wären sie nur im Weg. Einer davon fährt tief in die Herzgegend herab, spitz, schmerzlich. Und die Hände verkrampft ineinander, als wüßte er nicht, was zu tun.

Ein Engel, so unsicher wie ich. Genau so einen mag ich bei mir haben an der Schwelle. Wenn ich die Bilder dieses Jahres sehe - zerbombte Städte, hungernde Kinder, flüchtende Menschen - und die Unworte höre - "Heiliger Krieg", "grenzenlose Vergeltung" - wenn ich lese, wie Menschen verdächtigt und verurteilt werden per "Schnellgericht", nur weil sie anders aussehen - dann kann ich keinen Jubel-Engel um mich haben, der sein "Fürchtet euch nicht" herausposaunt. Nur der hier soll bleiben. Sprachlos, ängstlich.

Denn dieser Engel kennt schreckliche Zeiten. Paul Klee hat ihn 1939 gezeichnet. Klees Kunst gilt als "entartet", sein Körper ist todkrank und der Krieg beginnt. Doch Paul Klee, im Schweizer Exil, malt Engel. Weinende, lachende, stürzende, schwebende - die Figuren fließen aus ihm heraus. Sind plötzlich das. Um ihn. Gehören da einfach hin, in diese Zwischen-Zeiten.

Wo sind sie jetzt - die Engel - die einfach da sind? Die Traurige trösten, Wunden verbinden, Hungernde satt machen. Die Feinde versöhnen und Frieden suchen. Wo sind sie in Amerika und Afghanistan, Israel und Palästina und bei uns? Wer setzt noch auf Gewaltlosigkeit, wer stellt sich gegen jeden Krieg - und wer weiß, wie man das macht?

Schwebezustand. Schwellenangst. Ich warte in der Zwischenzeit. Betrachte den Engel und entdecke seine stille Kraft - die Kraft, wieder aufzublicken. Wenn er den Kopf hebt, Augen, Mund und Hände öffnet und ruft: "Fürchtet euch nicht", werde ich ihm glauben. Weil er weiß, wovon er spricht. "*Denn Gott hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf all deinen Wegen.*" (*Mechthild Werner*, livenet.ch. Newsletter)

Neujahrsvorsätze

1. Ich will des Morgens nie ohne Dank und Gebet zu Gott und ohne den Gedanken aufstehen, daß es vielleicht zum letzen Mal geschehe.
2. Nie will ich, weder des Morgens noch des Mittags, an meine Geschäfte gehen, ohne vorher wenigstens einige Augenblicke an einem einsamen Ort Gott auf den Knien um seinen Beistand und Segen angefleht zu haben.
3. Ich will nichts tun oder vornehmen, das ich unterlassen würde, wenn Jesus Christus vor mir stünde, nichts, was mich nur vielleicht in der ungewissen Stunde meines gewissen Todes gereuen könnte.
4. Ich will täglich einige Kapitel im Neuen Testament lesen und mir jeden Tag einen Spruch aus diesen Kapiteln aufzeichnen und denselben oft bei mir wiederholen.
5. Jeder Tag sollte wenigstens durch ein besonders Liebeswerk gekennzeichnet sein - besonders meinen Hausgenossen gegenüber.
6. Ich will nie soviel essen oder trinken, daß ich die mindeste Unbequemlichkeit oder Hinderung in meinen Geschäften davon verspüre.
7. Wohin ich auch gehe, will ich vorher zu Gott seufzen, daß ich selbst nicht sündige, sondern etwas Gutes zurücklasse.
8. Ich will mich nie ohne Gebet zum Schlafen niederlegen.
9. Ich will, solange ich gesund bin, des Nachts nie länger als acht Stunden schlafen.

(von *Johann Kaspar Lavater, 1769 - Theologe, Philosoph, Pfarrer in Zürich*)

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit **(Jesaja 41,10).**

Geistliches Leben

Aufrichtigkeit im Gebet

Der fromme David M'Intyre behandelt in seinem blendenden kleinen Buch „The Hidden Life of Prayer" (Das geheime Leben des Gebets) offen, wenn auch nur kurz, ein lebenswichtiges Element des wahren Gebets, das in unserem unechten Zeitalter nur zu leicht übersehen wird.

Es handelt sich um einfache Ehrlichkeit.

„Aufrichtiges Handeln geziemt uns", sagt M'Intyre, „wenn wir in Seiner reinen Gegenwart knien."

„Wenn wir Gott ansprechen," sagt er weiter, „möchten wir zu Ihm so sprechen wie wir meinen, zu Ihm sprechen zu sollen, und es gibt Zeiten, wo unsere Worte unsere inneren Gefühle weit überholen. Am besten aber ist, daß wir völlig offen vor Ihm sind. Er wird uns erlauben zu sagen, was wir wollen, solange es an Ihn gerichtet ist. *‚Ich spreche zu Gott, meinem Fels'*, ruft der Psalmist aus, *‚warum hast du meiner vergessen?'* (Psalm 42,10). Hätte er gesagt: ‚Herr, du kannst mich doch nicht vergessen. Du hast meinen Namen in deine Hände eingraviert', hätte er lobenswerter aber weniger ehrlich gesprochen.

„Bei einer Gelegenheit verstand Jeremiah Gott nicht richtig und rief, als wäre er zornig: ‚Du hast mich betört, o Herr, und ich habe mich betören lassen!' (Jeremiah 20,7) Furchtbare Worte vor Dem, der unveränderliche Wahrheit ist. Der Prophet sprach jedoch aus seinen Gefühlen heraus, und der Herr vergab ihm nicht nur, sondern begegnete und segnete ihn dort."

Soweit M'Intyre. Ein anderer einflußreicher christlicher Autor hat Offenheit im Gebet zu solch einem Ausmaß geraten, daß man es fast als Unverschämtheit betrachten könnte. Wenn du ins Gebet gehst, sagt er, und merkst, daß du dazu keine Lust und Freude hast, sage es Gott, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Wenn Gott und geistliche Dinge langweilig für dich sind, gib es offen zu. Dieser Rat wird schockierend für manche Christen sein, ist jedoch durchaus gesund. Gott liebt die arglose Seele, selbst wenn sie sich in ihrer Unwissenheit mit Unbesonnenheit im Gebet schuldig macht. Der Herr kann die Unwissenheit bald heilen, für Unaufrichtigkeit gibt es jedoch keine bekannte Kur.

Die allgemeine Unechtheit der menschlichen Zivilisation ist schwer abzulegen. Sie wird Teil des Menschen und beeinflußt unsere Gedanken, Einstellungen und Beziehungen viel mehr als wir uns vorstellen können. Vor Jahren erschien ein Buch, das sich mit menschlichen Beziehungen befaßte, dessen Grundphilosophie sich auf Täuschung beruhte und empfahl, clevere Schmeichelei anzuwenden, um erwünschte Ergebnisse zu erzielen. Das Buch fand einen unglaublich hohen Absatz, der auf Millionen lief. Natürlich könnte der große Anklang auf die Tatsache zurückgeführt werden, daß das Buch zum Ausdruck brachte, was die Leute hören wollten.

Der Wunsch, einen guten Eindruck zu machen, ist einer der stärksten aller Faktoren im Bestimmen von menschlichem Verhalten geworden. Das kultivierte (und biblische) gesellschaftliche Schmiermittel, das Höflichkeit genannt wird, ist heutzutage zu einer völlig falschen und unechten Etikette entartet, die den wirklichen Menschen unter einer schimmernden Oberfläche verdeckt, die so dünn wie ein Ölteppich auf einem ruhigen Teich ist. Das einzige Mal, wenn manche Menschen wirklich zeigen wer sie sind, ist, wenn sie sehr zornig werden.

Da diese verkehrte Höflichkeit fast alles, was Menschen in der menschlichen Gesellschaft sagen und tun, bestimmt, ist es nicht erstaunlich, daß es ihnen schwer fällt, völlig aufrichtig in ihrem Verhältnis mit Gott zu sein. Diese verkehrte Höflichkeit überträgt sich, wie eine Art Gedankenreflex, und beeinflußt uns, ohne daß wir dessen bewußt sind. Gott ist Unehrlichkeit aber äußerst widerlich. Christus haßte Unehrlichkeit und verurteilte sie ohne Erbarmen, als Er sie unter den Pharisäern fand. Das natürliche Kind ist für uns alle immer noch das göttliche Beispiel. Unser Gebet wird an Kraft und Wahrheit zunehmen, wenn wir alle Heuchelei zurückweisen und lernen, vor Gott und Menschen vollkommen ehrlich zu sein.

Ein bedeutender Christ der Vergangenheit sah plötzlich so strahlend und siegreich aus, daß seine Freunde sich darüber zu wundern begannen. Jemand fragte ihn nach der Ursache. Er antwortete einfach, daß sein neues, kraftvolles Leben an dem Tag begonnen hatte, als er in Gottes Gegenwart trat und mit allem Ernst versprach, nie wieder im Gebet etwas zu Gott zu sagen, das er nicht wirklich meinte. Seine Umwandlung begann mit diesem Gelöbnis und setzte sich fort, weil er es hielt.

Wir können etwas davon lernen, wenn wir das wollen. (*A.W. Tozer*, God Tells The Man Who Cares, Kapitel 14, mit Abdruckerlaubnis)

Die Geschichte des christlichen Glaubens

In diesem Monat beginnen wir mit einer Serie über die Geschichte des christlichen Glaubens. Wie nahm der christliche Glaube seinen Anfang? Was war der auslösende Moment? Wie kam es zu den ersten christlichen Gemeinden? Was haben sie gelehrt und geglaubt? Wie haben sie gelebt? Was ist dann im Laufe von 2000 Jahren aus diesem Glauben geworden? Wie hat er sich verändert? Welche christlichen Kirchen und Gemeinden gibt es heute? Wir erhalten diese Serie vom Evangeliumsnetz und danken für die Abdruckerlaubnis.

Beginnen wollen wir mit einem Auszug aus dem Lukas-Evangelium:

Viele haben es schon unternommen, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind, wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Worts gewesen sind. So habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich, hochgeehrter Theophilus, in guter Ordnung aufzuschreiben, damit du den sicheren Grund der Lehre erfahrest, in der du unterrichtet bist (Lukas 1,1-4).

Der Apostel Lukas schreibt hier, wie er sein Evangelium zusammengestellt hat. Sorgfältig, so der Anspruch dieses biblischen Buches, hat er die Geschichten von Jesus zusammengetragen und von Augenzeugen erfragt und aufgeschrieben. Ordnung und Sorgfalt werden von Lukas als wichtige Kriterien genannt. Er will sicheren Grund geben, indem er Augenzeugenberichte zusammenfügt.

Die Frage nach dem historischen Hintergrund der Evangelien hat nicht erst in der Neuzeit die Gemüter bewegt. Seit etwa 200 Jahren gibt es den Versuch, in kritischer Durchsicht und Rekonstruktion die „wahren" Begebenheiten um Jesus zusammenzustellen (man nennt das „Leben-Jesu-Forschung"). Dieser Versuch ist nicht sehr erfolgreich verlaufen. Die Forscher kamen hinter den „auferstandenen Jesus" nicht zurück. Immer wieder trafen sie nur auf die Botschaft (Verkündigung) der Gemeinde von dem Jesus, der jetzt lebt.

Wann hat Jesus gelebt? Wann sind die Evangelien geschrieben worden? Wir datieren die Geburt und Tod Jesu etwa auf 4 v. Chr. und rund 30 n. Chr. Die heutige Zeitrechnung stammt aus dem Mittelalter, als man die Geburt Jesu auf das heutige Jahr 1 datierte. Hier besteht keine volle Klarheit. Auch die Entstehungszeit der Evangelien ist unklar. Daten werden genannt zwischen 50 n. Chr. bis ins erste nachchristliche Jahrhundert hinein (wobei solch späte Datierungen nur möglich sind, wenn man die traditionelle Autorenschaft der Evangelien bestreitet). Es gibt verschiedene Szenarien/Theorien, welches Evangelium zuerst entstand und andere integriert hat, oder ob es andere Quellen gab, aus denen alle Evangelisten geschöpft haben (z.B. Zweiquellentheorie).

Man kann wohl heute mit guter Gewißheit davon ausgehen, daß die Evangelien in ihrer heutigen Form schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts unter den Gemeinden zirkulierten – wenn auch nicht in zusammengebundener Weise als „neues Testament". Dieses wurde erst im Laufe des 2. bis 4. Jahrhunderts in der heutigen Form von der sich entwickelnden Kirche bestätigt.

Ich wünsche Ihnen einen sorgfältigen und sicheren Grund für Ihren Glauben!

(*Roland Potthast*, Evangeliumsnetz, mit Abdruckerlaubnis)

Aus den Gemeinden

75jähriges Jubiläum
– in der Mennoniten-Brüdergemeinde in Glenbush, Saskatchewan –

Mehr als 200 Personen von fünf Provinzen und einigen Staaten versammelten sich am 5. und 6. Juli 2003 in der Mennoniten-Brüdergemeinde in Glenbush, Saskatchewan, um die Treue Gottes der Gemeinde gegenüber zu feiern. Das Wetter war schön und die Menschen freuten sich, Freundschaften erneuern zu können und die Gelegenheit zu haben, eine Ausstellung zu besichtigen.

Die Ausstellung bestand aus Photos von Gemeindegebäuden und Bildern, die die Entfaltung der Gemeinde darstellten und Taufen und Pastoren über den Lauf der Jahre dokumentierten sowie einer Gemeindegliederliste und einen Quilt mit ausgestickten Bibelversen, den die Frauen der Gemeinde vor einigen Jahren angefertigt hatten.

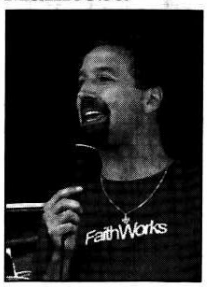
Die Glenbush MB-Gemeinde begann mit der Auswanderung der Mennoniten von der Sowjetunion und wurde offiziell am 15. Juli 1928 gegründet. In den Anfangsjahren dienten zwei Laienprediger der Gemeinde, einer 29 Jahre, der andere 25. Fünf bezahlte Pastoren haben der Gemeinde in den vergangenen 22 Jahren Leiterschaft gegeben. Gegenwärtiger Pastor ist John D. Klassen.

Während des Samstagabendprogramms in der Medstead Schule, wo die originelle Kanzel gebraucht wurde, legte man besondere Betonung auf die Vergangenheit. Am nächsten Tag versammelten sich Teilnehmer wieder in der Schule, um das Jubiläum zu feiern. Es hatte in der Nacht leicht geregnet, was die Bauern der Gemeinde freudig stimmte.

Die Feier konzentrierte sich auf das Thema von Psalm 34,4: *"Glorify the Lord with me; let us exalt his name together" (Preiset mit mir den Herrn und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen)*. Chöre, unter Leitung von Henry Siemens und Leonard Harms, wie auch die Lobpreisgruppe der Gemeinde pries den Herrn in Deutsch und Englisch. Ike Bergen, ehemaliger Vorsitzender der Kanadischen MB-Konferenz, brachte die Predigt. (Quelle: *John D. Klassen* in MBH)

FaithWorks
– eine neue Gemeinde in Winnipeg, Manitoba –

Mary Reimer



Cal Bergen

"Wir sind hier" hieß die Ankündigung, die in mehr als 7.000 Häusern und Apartmentwohnungen erschien. Jeder war eingeladen, am 13. September 2003 an einer Stadtparty teilzunehmen, um die Gründung

einer neuen Gemeinde, *FaithWorks*, im River Heights Stadtteil von Winnipeg zu feiern.

Darin enthalten war die Erklärung, daß FaithWorks eine Gruppe verschiedener Generationen ist, die den Menschen in River Heights eine Geschenk sein will und sich vorgenommen hat, durch Dienste und Gelegenheiten der geistlichen Entwicklung bestehende Bedürfnisse in diesem Stadtbezirk zu decken. Wunderbare Unterhaltung für Kinder, ein lebendiges Konzert der Musikgruppe "The Afterbeat" und ein gutes Essen – Grillfleisch, Burgers, Donuts und Tim Horton's Kaffee – wurden versprochen. Und alles würde kostenfrei sein!

Der Höhepunkt des Tages, ein Gottesdienst im Freien, würde den Charakter der neuen Gemeinde vorstellen – entspannt, freundlich und leidenschaftlich!

Schon früh am Tag waren die Köche auf ihren Plätzen, und die beiden Leitenden der Gemeinde, Cal Bergen und Mary Reimer, waren ebenfalls da und bereit. Ein Podium, Stühle und aufblasbare Formen zum Daraufspringen wurden geliefert.

Es war ein wunderbarer Tag, mit viel Spaß und Lachen. Die Leute von FaithWorks, mit blauen T-Shirts und Hüten leicht erkennbar, arbeiteten unermüdlich, halfen Besucher, leiteten Aktivitäten für Kinder, bedienten beim Mahl, reinigten die Waschräume und verteilten Informationsmaterial und Einladungen für einen ALPHA- Glaubenskurs, für ein MOMS-Programm, für einen Bücherklub und für eine „Run For Your Life" Gruppe.

Am Ende des Tages, als es dunkel wurde, besprach eine müde FaithWork Mannschaft den Tag. Sie stimmten damit überein, daß sie als Team, in Zusammenarbeit mit Jugendlichen von zwei Gemeinden, Freunden und Familienmitgliedern, gut gearbeitet hatten und daß Beziehungen mit Menschen von der Stadt gefördert oder verstärkt worden waren.

"Wir sind hier!" war der Höhepunkt eines Jahres des Planens, Trainings, Träumens und des Gebets. "Wir fühlten die Gegenwart Gottes in vielerlei Hinsicht und sehen Ihn auch weiter in den Leuten, die uns bezüglich FaithWorks anrufen oder ansprechen. Wir machen weiter, weil wir glauben, daß die Menschen an unseren Programmen und Kursen interessiert sind, weil sie Jesus in den Gesichtern der FaithWorks-Leute gesehen haben."
(Quelle: *Mary Reimer* in MBH. *FaithWorks trifft sich jeden Samstagabend mit 60-75 Besuchern. Sie suchen nach einem passenden Versammlungsplatz.*)

75. Jubiläum der North
Kildonan MB-Gemeinde
- Winnipeg, Manitoba -

Am 18. und 19. Oktober 2003 feierte unsere Gemeinde 75 Jahre der Gnade und Führung Gottes und gleichzeitig auch das Erntedankfest.

Die Festlichkeiten begannen am Samstag um 6 Uhr abends mit einem gemeinsamen Abendessen in der Mehrzweckhalle. Nach der Mahlzeit folgte ein kurzes Programm. 75 Personen gaben kurze, zweisätzige Zeugnisse, in denen sie ihre Dankbarkeit gegenüber Gott für ihre Gemeinde ausdrückten.

Im englischen Gottesdienst am Sonntagmorgen sang der Chor unter der Leitung von Worship Pastor Marilee Deutsch. Die Gesangruppe "Magnified" trug mit einem Lied zu den Festlichkeiten bei. Pastor George A. Klassen stützte seine Botschaft auf Psalm 105. Der Konferenzprediger der Manitoba MB-Konferenz, Herb Kopp, brachte Grüße im Namen der Konferenz.

Ein Höhepunkt des Gottesdienstes war ein Gespräch per Videofilm mit dem langjährigsten Mitglied der Gemeinde, Frau Olga Wiens. Frau Wiens sprach von ihren Erinnerungen aus den Jahren, als die Gemeinde gegründet wurde. Ihre Eltern, Jakob Langemanns, gehörten zu den Gründungsmitgliedern der im Jahre 1928 entstandenen Gemeinde. Es waren damals 30 Personen, die sich zum Gottesdienst in ihren Heimen versammelten und sich dann entschlossen, eine Kirche zu bauen. "Es war eine sehr einfache Kirche. Drinnen war sie nicht ausgebaut und alles wurde von Freiwilligen gebaut. Wir mußten damals $755 für das Material bezahlen," erinnerte sich Frau Wiens.

Taufe und Gemeindeaufnahme, hinten v.l.n.r.: Jugendpastor Bob Marsch, Hannelore und Walter Doerksen, Rafael Duerksen (T), Nicole und Rudolf Duerksen, Pastor Roland Marsch; dritte Reihe: Paulhans und Roselli Funk, Ruth Growitz, Cornelia Duerksen, Lotte und Erdman Toews, Randy Wiebe, Pastor George Klassen; zweite Reihe: Hildegard und Hugo Mueller, Caritas und Erich Werner, Carl und Sally Kauenhowen, Caroline Wiebe; vorne: Anneliese und Bruno Wilzer, Danielle Sawatzky (T).

Gerhard Klassen war der erste Pastor der Gemeinde. Da die Gemeinde jedoch bald wuchs, mußte das Gebäude einige Male vergrößert werden. Als es 1956 wieder seine volle Kapazität erreicht hatte, begann im folgenden Jahr der Bau einer neuen Kirche auf Kingsford Avenue. Einige Anbauten folgten in den kommenden Jahren, der letzte im Jahre 1982. Im April 1998 wurde die Kirche durch ein Feuer total zerstört. In den nächsten drei Jahren versammelten wir uns in Jubilee Place bei Mennonite Brethren Collegiate Institute. 2001 zogen wir in unsere neu erstellte Kirche auf Gateway Road.

1948 entstand die erste Tochtergemeinde, die River East MB-Gemeinde. 1979, mit einer Mitgliederzahl von über 700, entschloß sich die Gemeinde zur Gründung der zweiten Tochtergemeinde, die McIvor MB-Gemeinde.

Im deutschen Gottesdienst brachte Bruder Werner Zernke die Botschaft und führte das gute Beispiel an, welches die Gemeindegründer ihren Kindern und Enkelkindern durch ihren Wunsch, Gemeinschaft zu haben, gesetzt hatten. Der größte Reichtum sei jedoch, daß sie ihren Kindern ihren Glauben und Gehorsam gegenüber Gott und seinem Wort weitergegeben hatten. Der deutsche Chor sang unter der Leitung von Mary Kasper.

Markus und Marilee Deutsch

Am 2. November hatten wir einen weiteren Anlaß zum Dank. Markus und Marilee Deutsch wurden als Pastoren für Worship und Musik in unserer Gemeinde eingesegnet. Konferenzprediger Herb Kopp brachte die Botschaft.

Vierundzwanzig neue Mitglieder wurden unserer Gemeinde am 16. November zugetan, darunter zwei durch die Taufe. Es war eine segensreiche Zeit, von Gottes Gnade und Führung im Leben dieser Personen zu hören. (*Brigitte Penner*)

Gateway Team

Ontario und Honduras Gemeinden
– schließen eine Partnerschaft –

Ein enthusiastisches Team von der Gateway Christian Fellowship (MB) Gemeinde in St. Catharines, Ontario unternahm im vergangenen Jahr eine wochenlange Missionsreise nach Honduras. Pastor Ed und Karin Willms und Vic und Sally Froese von der Gateway Gemeinde und Ed und Cheryl Heinrichs von der Cornerstone Community (MB) Gemeinde in Virgil, Ontario sowie J.D. und Lyn Peters und Dave Balzer von Winnipeg hatten die Einladung erhalten, bei einer von Ernesto Pinto organisierten Freizeit mitzuhelfen. Pinto ist der Produzent des Spanischprogramms von Family Life Network in Winnipeg.

Die Freizeit gab lokalen honduranischen Pastoren von vielen Glaubensrichtungen die Gelegenheit, ein Wochenende geistlicher Erneuerung, Besinnung und Entspannung zu erleben, um mit neuer Energie zu ihren Diensten zurückzukehren. Ein Pastor bemerkte, daß die Erfahrung ihnen "als Pastoren und Ehepaaren neue Würde gegeben hatte".

Für die Gateway Gemeinde war es ein weiterer Schritt in der Partnerschaft, die sie mit Pastor Jorge und Sonia Trejo vom Las Aguilas (The Eagles) Dienst in El Progresso, Honduras begonnen hatte. Der Anfang war im November 2002 während einer Auskundschaftsreise, die die Gateway Gemeinde nach Honduras unternommen hatte, gemacht worden. Ein gegenseitiger Dienst begann, als einige Kinder in der Gemeindeschule in El Progresso finanzielle Unterstützung erhielten, nachdem Kinder der Gateway Gemeinde sonntäglich Geldgaben dafür spendeten.

Nach dieser Reise kamen Pastor Jorge und Sonja im Juni 2003 nach St. Catharines, wo sie für die Gateway Gemeinde mit ihrem Enthusiasmus und ihrer Vision für Zentralamerika ein Segen waren.

Nachdem Gateways Team von der letzten Reise zurückkehrte, faßte Ernesto Pinto das zusammen, was der Gemeinde am Herzen liegt, nämlich Brücken zu bauen und ein größeres Verständnis davon zu haben, was Gottes Liebe auf lokaler und globaler Ebene bedeutet. "Es ist wunderbar zu sehen, daß Ihr uns (Honduraner) nicht nur als Missionsfeld betrachtet, sondern als Schwestern und Brüder im Herrn". (Quelle: *Annita Thiessen* in MBH)

Kitchener MB-Gemeinde
– in Ontario –

"Solange die Erde steht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (1. Mose 8,22).

Dieses Versprechen Gottes ist immer noch in Kraft. So hat auch bei uns der Sommer dem Herbst Platz gemacht. Wohin man schaut, sieht man Bäume und

Büsche in allen Farben leuchten. Die Ernte ist eingebracht, und wir dürfen Gott die Ehre geben und Erntedankfest feiern. Wir können nicht dankbar genug sein für alle guten Gaben, die uns der Herr täglich gibt. Doch vor allem danken wir für den geistlichen Segen, denn wir waren wiederum in der Lage, ein Tauffest zu feiern. Getauft wurden Peter Hamm, Chris Battley und Chris und Carolin Bauman. Durch Zeugnis schlossen sich Rudy Dueckman und Albert und Dianne Friesen der Gemeinde an.

Albert Friesen hat uns schon viele Jahre in den deutschen Gottesdiensten mit dem Wort Gottes sowie mit Solos gedient, wofür wir dankbar sind. Derselbe Dank gilt auch den anderen Brüdern, Frank Luellau, John Schulz und Pastor John Wall, die nicht müde werden, uns das Wort Gottes in deutscher Sprache zu bringen. Unseren langjährigen Klavierspieler Harry Swartz sowie unseren Solosängern George Driediger, Helmut Krauck, Ruth und Gerhard Bachmann und der Frauengruppe danken wir ebenfalls für ihre treuen Dienste. Alle helfen sie mit, die deutschen Gottesdienste segensreicher zu gestalten. Im Sommer hatten wir auch das Vorrecht, einige Gastsprecher in unserer Mitte willkommen zu heißen. Günter Klempnauer und Peter Thiessen dienten uns mit segensreichen Predigten.

Das Tauffest fand am 5. Oktober statt. Pastor Vidya Narimalla predigte über Lukas 17,11-19 und vollzog die Taufe. Nach der Aufnahme der Geschwister und der darauffolgenden Begrüßung vonseiten der Gemeindemitglieder fand ein Gemeinschaftsmahl statt. Den erstklassigen Truthahnbraten mit allen Zutaten hatten Anne und Rainer Wohlgemut für uns zubereitet. Vielen Dank!

Am 16. Oktober fuhren wir als W.M.S. Frauengruppe nach Tabor Manor, St. Catharines, um bei Kaffee und Kuchen mit unseren lieben Geschwistern Gemeinschaft zu haben. Johann Dyck hatte die Leitung einer kleinen Feier übernommen. Frieda Goertz las ein kurzes Gedicht, das aus den Psalmen entnommen war. Katie Fast las einen Bibelabschnitt, und Pastor Vidya Narimalla predigte über Matthäus 6,7-13: *"Darum sollt ihr also beten ...".* Wie jedes Jahr fuhren wir wieder gesegnet nach Hause. Der Herr schenkte uns auch Bewahrung auf den Schnellstraßen. Ihm sei die Ehre! (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Täuflinge und neue Gemeindemitglieder, v.l.n.r.: John Funk (Gemeindeleiter), Chris Bauman (T), Carolyn Bauman (T), Rudy Dueckman (Ü), Albert Friesen (Ü), Dianne Friesen (Ü), Peter Hamm (T), Chris Battley (T), Vidya Narimalla (Pastor)

Gemeinden im Übersee

Eine Lektion in Friedensstiftung

– von der Mennoniten-Brüdergemeinde im Kongo –

Ist für Christen ein Streben nach Frieden von besonderer Bedeutung? Lenkt es uns nicht von unserem evangelistischen Befehl ab?

Ich meine, daß manche von uns diese Gedanken ab und zu erwägen. Doch eine scharfe Lektion von unseren Schwestern und Brüdern der Kongolesischen Mennoniten-Brüdergemeinde sollte uns erneut zum Denken diesbezüglich bringen.

Präsident Mobuto Sese Seko hielt von 1965 bis 1997 absolute Machtkontrolle und beraubte sein Land, das er "Zaire" nannte, bis es in Ruinen lag. Während er persönlich Billionen von Dollar, die er von den Vereinigten Staaten als Wirtschaftshilfe erhielt, auf ein Konto der Schweizerischen Bank legte, baute das Land eine Schuld von $14 Billionen auf. In der selben Zeit entwickelte sich sehr still, über eine Spanne von 30 Jahren, eine Guerillabewegung unter Laurent Kabila.

Spät im Jahre 1996, mit Hilfe von Ruanda und Uganda, griff Kabila die Truppen von Mobutu im Südosten an. Anfänglicher Erfolg führte zu Kabilas Versuch, Mobuto abzusetzen.

Als Städte und Dörfer von den fortschreitenden Soldaten eingenommen wurden, löste sich Mobutus Wehrmacht geschlagen auf und die Soldaten der Regierungsarmee ließen ihre Wut an den Dorfbewohnern aus.

Nun muß man sich vorstellen, wie die Bevölkerung in Kikwit – eine Stadt von 700.000 Einwohnern an den Ufern des Kwilu-Flusses, 500 Kilometer östlich von der Hauptstadt Kinshasa – sich fühlte. Jedes Dorf und jede Stadt in dem herumliegenden Gebiet hatte Tod, Vergewaltigung und Raub gesehen. Und die Mehrheit des Militärs mußte durch Kikwit, um nach Kinshasa zu gelangen.

Was konnte die Gemeinde tun? Sollte sie überhaupt versuchen, etwas zu tun?

Die Mennoniten-Brüdergemeinden versammelten sich zum Gebet und Besinnen. Ein MB-Gemeindemitglied, Felo Gabriel, war Direktor der örtlichen Friedensorganisation "Action for Justice, Peace and Reconciliation" (AJPR), die vom Mennonite Central Committee unterstützt wird und Menschen anleitet, in ihren Orten Frieden anzustreben.

Ein anderer Leiter war Mahenji, der damals Leiter der MB-Konferenz im Kongo war und nun der Vizebürgermeister von Kikwit ist.

Die MB-Gemeinden brachten ihre Ideen zum Bürgermeister von Kikwit. Da dieser nach irgendeinem Plan Ausschau hielt, der der Stadt Sicherheit zu versprechen versuchte, nahm er ihn letztenendes an.

Die Organisation des Plans dauerte mehr als einen Monat. Ehrenamtliche trafen sich mit den Truppen, bevor sie die Brücke nach Kikwit überschritten. Sie brachten ihnen Nahrungsmittel, die vorher von den Stadtbewohnern zusammengetragen worden waren. Geschäftsleute waren für den Transport der Lebensmittel über die Brücke und der Truppen aus dem Gebiet heraus verantwortlich.

Das Zusammentragen dieser Nahrungsmittel war nicht leicht. (*Wo würden wir das Geld finden, um unsere Feinde mit Benzin und Nahrungsmitteln zu versorgen, wenn die Mehrheit unserer Gemeindeglieder arbeitslos wäre?*)

Eine weitere Verhütungsstrategie schloß mehr als 2.000 Jugendliche in größtenteils ihren 20er Jahren ein, die nachts, in Gruppen von 100 Personen, die fünf Hauptstraßen der Stadt bewachten. Die Friedensorganisation AJPR trainierte sie, damit sie in der Lage waren, mit eventuellen Feinden, die in die Stadt kommen würden, fertig zu werden. "Niemand hatte Angst davor, getötet zu werden oder sonstwie unter Geschuß zu kommen oder in andere Gewalttaten verwickelt zu werden," sagte Delbert Kuhosa, ein Personalmitglied von AJPR.

Trotz allem Training und Planen wurde ein Jugendlicher von den Guerillakämpfern erschossen. Davon erregt, umkreisten sie eine kleine Truppe von Guerillas und nahmen einen davon in Gefangenschaft. Die anderen flohen. In einigen Fällen der versuchten Vergewaltigung gelang es den Jugendlichen, die Soldaten wegzujagen.

Die Leben-und-Tod Begebenheiten im Jahre 1997 forderten viel Kreativität, die der Stadt Kitwit zugute kam. Und das Zeugnis der Gemeinde bezüglich des Evangeliums des Friedens blieb nicht unbemerkt. Die Gemeinde wächst immer noch weiter.

Auf einem Workshop, an dem ich vor kurzer Zeit in Kikwit teilnahm, sagte Safal Kiesamukami, ein Konferenzjugendlicher: "Wenn wir keinen Frieden haben, haben wir auch keine Energie. Das führt dazu, daß die Gemeinde nicht wachsen kann. Wir brauchen viel Gebet, aber unsere Magen sind auch leer. Unterernährung führt zu Krankheiten wie Tuberkulose und andere damit verbundene Gesundheitsprobleme. Wie können wir dem Aufruf aus 1. Thessalonicher 5,23 nachkommen, daß "euer Geist samt Seele und Leib unversehrt bleibt'?"

Die Lage führt zu den folgenden Lektionen für uns:

1. Eine vollkommene Integration von Frieden, Hilfsdiensten für die Unterdrückten sowie Evangelisation sollte in unserer Theologie und Gemeindelehre möglich sein.
2. Die Ortsgemeinde ist die Hoffnung für die Welt – wirklich in manchen Fällen das einzige Sicherheitsnetz – und wir, die wir reich sind, müssen uns so darauf einrichten, daß wir unsere Mittel mit anderen teilen, um die Hoffnung zu erhalten.
3. Die schlechten Nachrichten, die wir von anderen Teilen der Welt hören, beeinflussen gewöhnlich auch unsere Brüder und Schwestern in fühlbarer Weise. Wir müssen Christen werden, die global denken und uns über die Gemeinden erkundigen, die in notleidenden Ländern bestehen.
4. "Gesegnet sind die Friedensstifter."

(*David Wiebe* ist Exekutivdirektor der Kanadischen Mennoniten-Brüderkonferenz. Er besuchte den Kongo im August. *Delbert Kuhosa* von AJPR diente als Übersetzer und gab die Information für diesen Artikel.)

Hinten zweiter von links ist Mahenji, Vizebürgermeister von Kikwit. Dritter von rechts ist Felo Gabriel, Direktor von AJPR; davor kniet Delbert Kuhosa, AJPR, und Mitglieder der Mbandu MB-Gemeinde in Kikwit. Gäste von Nordamerika waren Ike Bergen (Mitte) und David Wiebe (rechts).

Familienfeste

60. Ehejubiläum

von

Jac B. und Margaret Janz

Jac B. und Margaret Janz von Vauxhall, Alberta feierten am 22. Juni 2003 ihr 60. Ehejubiläum. Die Familie hatte ein schönes Programm geplant, das hauptsächlich von Familienmitgliedern ausgeführt wurde. Sogar der Chor setzte sich größtenteils aus Gliedern der Familie zusammen. Sie sangen Lieder, die ihr Vater während seiner Bibelschuljahre geschrieben hatte. Jac, der schon ein Alter von 91 Jahre erreicht hat, und Margaret wohnen immer noch auf der Farm. Margaret diente viele Jahre als Berichterstatterin für die Mennonitische Rundschau, einen Dienst, den sie gesundheitshalber niederlegen mußte. Jac und Margaret hatten ihre grüne Hochzeit am 29. August 1943 in Yarrow, BC gefeiert. (*Lydia Isaak*, Korr.)

Goldene Hochzeit

von

John und Erna Lenzmann

John und Erna (Epp) Lenzmann von Abbotsford, BC feierten am 22. August 2003 ihre goldene Hochzeit im Kreise ihrer Familie und Freunden. Sie wurden am 26. August 1953 in der East Chilliwack MB-Gemeinde getraut. (*Lydia Isaak*, Korr.)

Goldene Hochzeit

von

Lawrence und Selma Warkentin

Am 1. Oktober 2003 feierten Lawrence und Selma Warkentin ihre goldene Hochzeit.

Nach ihrer Hochzeit 1953 in Abbotsford, BC hatten beide ein Jahr gearbeitet, um das nötige Geld für ihr Studium an der Bibelschule (MBBC) in Winnipeg zu verdienen. Nach ihrem Bibelschulabschluß nahmen sie den Ruf zu einer Gemeindegründung in Brandon, Manitoba an. Vier Jahre später begannen sie ihre zweite Gemeindegründung, dieses Mal in Österreich.

Von ihren fünfzig Ehejahren haben sie 47 in der Gemeindegründung in Kanada, Österreich, Deutschland (und im ehemaligen Ostdeutschland) verbracht. Dabei waren sie immer ein Team und hatten große Freude zu sehen, wie Menschen Jesus annahmen und neue Gemeinden entstanden und wuchsen.

Der Leitspruch ihrer grünen Hochzeit vor 50 Jahren hat sich in ihrer Ehe verwirklicht: *"Lehre uns Deinen Willen zu tun."* Sie sind erstaunt über die Liebe und Güte Gottes, der sie zusammengeführt und ihnen eine wunderbare Familie (vier Kinder, neun Enkelkinder und ein Urenkelsohn) geschenkt hat. Lawrence und Selma schätzen und sind dankbar für die vielen Gebete, die für sie über den Lauf der Jahre vor den Thron Gottes gebracht wurden. (*Lydia Isaak*, Korr.)

Geburtstagsgruß an Tante Liese (Rahn) Martens

Heut' zu dem Geburtstagsfeste bringen wir Glückwünsche dar.
Wünschen heut', dir liebe Tante, Gottes Beistand immerdar.
Heut' vor fünfundachtzig Jahren kamst Du in diese Welt.
Tief schaut man in Deine Augen, wenn man Dich im Arme hält.
Wie umringt warst Du von Eltern, von Geschwistern groß und klein,
alle wollten dich beschauen, freuten sich zum Schwesterlein.
Und die Jahre, sie vergingen, wie du mit den Eltern dein,
So geborgen, ohne Sorgen, warst das jüngste Kindelein.

Heut' sind's viele, viele Jahre, seit Dein Leben einst begann.
Freud' und Tränen kamen wechselnd, dankend nimmst Du es heut' an.
Wozu freut man sich im Alter, wenn man noch Geburtstag hat?
Wenn der Kindertraum erfüllet und der Jugendzeit man satt?
Wenn man nicht mehr Kerzen zählet und nicht nach Geschenken schaut?
Wenn man nicht auf zwanzig wartet, bis man endlich eine Braut?
Wenn die Kinder, groß und älter, alle aus dem Hause sind?
Wenn sie all' ihr Herz gefunden und beglückt ist jedes Kind?

Warum feiert man Geburtstag? Nun, nicht weil man älter ist.
Nein, es ist ein Tag des Dankens, Seine Güt' man nicht vergißt.
Manch' Erinnerung kehret wieder, wie Dich Gott geführet hat,
wie er Dich zum Kinde machte, durch die Jahre getragen hat.
Manch' ein Gebet stieg auf gen Himmel, wo man Gott um Hilfe bat,
wo in Not man schrie zum Retter, und Er half mit Rat und Tat.
Oh, es gab auch oft ein Danken, wenn ein Kind den Heiland fand,
wenn es siegreich war im Leben, wenn's dem Feinde widerstand.

Heute ist die Zahl noch größer, die Du stets im Herzen trägst,
und für Kinder und Großkinder im Gebet Dich ihnen gibst.
Einer braucht des Herrn Vergebung, der andere braucht Zeugenskraft,
ein anderer braucht Seine Führung, ein anderer Freud', indem er schafft.
Bete täglich für sie alle, lege sie an Jesu Herz,
denn geteilte Freude doppelt, leichter wird geteilter Schmerz.
Heute grüßen die Verwandten, freuen uns so herzlich all',
daß wir noch eine Tante haben, hier in diesem Erdental.

Möge Gott Dich ferner tragen, gnädig sein zu jeder Zeit,
mög' Er helfen, segnen, leiten bis in jene Ewigkeit.

(eingesandt von *Nichte Erika (Rahn) Klassen* an ihre Tante, die am 11. Dezember ihren 85jährigen Geburtstag feierte)

Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 5. Fortsetzung*)

„Nun, mein Schatz, bevor du mir im Stehen einschläfst, laß uns lieber schnell etwas Eßbares auftreiben!“ schlug er vor und bot ihr den Arm.

„Augenblick mal!“ wandte Marty ein. „Wenn ich schon in ein piekfeines Lokal ausgeführt werden soll, muß ich mich aber erst noch ein bißchen herrichten. Nach dieser endlosen Kutschfahrt bei Staub und Hitze komme ich mir nämlich wie ein alter Putzlappen vor, weißt du!“

Clark wartete geduldig auf seine Frau, deren ganze Aufmerksamkeit nun ihrer Frisur und ihrem Kleid galt. Endlich war sie mit ihrem Aussehen zufrieden und ließ sich von Clark die Treppe hinunter in die Hotelhalle führen. Clark erkundigte sich beim Portier nach einer guten Gaststube und erhielt die Auskunft, das hoteleigene Restaurant gehöre zu den vorzüglichsten weit und breit.

Erleichtert darüber, keine weiten Wege machen zu müssen, betraten die beiden den Speiseraum. Zwischen hohen Säulen und fließenden Vorhängen aus weinrotem, schwerem Samt saßen Gäste an gepflegt gedeckten Tischen. Marty konnte den Blick kaum von der fürstlichen Raumausstattung wenden, um endlich die Speisekarte zu studieren. Keins der aufgeführten Gerichte sagte ihr recht zu; alles erschien ihr zu aufwendig, zu reichlich und zu teuer. Lieber wäre ihr eine Portion einfachen Auflaufs oder eine Tasse Hühnersuppe. Als Clark die Spezialität des Hauses bestellte, schloß sie sich kurzerhand an, ohne nach dem Namen des Gerichts zu fragen.

So unauffällig wie möglich betrachtete Marty die übrigen Gäste im Raum. Liebe Güte, diese Stadtmenschen lebten in einer anderen Welt! Nun, dank ihrer Töchter fühlte sie sich wenigstens nicht unpassend gekleidet. Die Mädchen hatten sie bei der Wahl ihrer Garderobe tatsächlich glänzend beraten! Beruhigt setzte sie sich auf ihrem Stuhl zurecht.

Das Essen war köstlich, aber viel zu reichlich. Marty war es nicht gewohnt, Speisen umkommen zu lassen, und bemühte sich redlich, ihren Teller zu leeren. Dazu mochte sie auch den Koch nicht kränken, indem sie einen Teil ihrer Portion unangerührt zurückgehen ließ. Als sie aber endgültig satt war und das Besteck beiseite legte, war ihr noch immer unklar, was ihr eigentlich serviert worden war. Geschmeckt hatte es ihr vorzüglich, wenn ihr auch von zu Hause her andere Gerichte vertraut waren. Auf der Farm aß man einfachere Speisen wie Rostbraten mit Bohnen und Kartoffeln mit Speck. Nun, die Stadt war halt ein anderes Pflaster!

Zum Nachtisch bestellten sie Kaffee und französisches Gebäck. Welch ein Genuß, sich ungestört und fern aller Pflichten an solchen Köstlichkeiten zu laben!

Bald war es an der Zeit, aufzustehen und in die Hotelhalle zurückzukehren. Dort erstand Clark eine Tageszeitung, bevor sie wieder zu ihrem Zimmer hinaufstiegen. Marty raffte sorgfältig ihre Röcke. Nicht auszudenken, wenn sie auf der Treppe über ihre Säume stolperte und das kostbare Kleid durch einen häßlichen Riß verunzierte!

„Was würdest du denn am liebsten mit dem angebrochenen Abend anfangen?“ erkundigte Clark sich, als er die Zimmertür aufschloß. „Ohne Strickstrumpf und Nähzeug zur Hand wird's dir doch sicher sterbenslangweilig hier, oder?“

„Nicht die Spur!“ seufzte Marty. „Ich bin nämlich zum Umfallen müde. Mein Handarbeitskorb kann mir gestohlen bleiben!“

Clark lächelte.

„Leg dich nur schon hin!“ meinte er. „Ich möchte noch einen Augenblick in der Zeitung blättern. Mal sehen, was in der Weltgeschichte so passiert.“

Marty schlüpfte in ihr weiches Nachthemd und streckte sich wohlig in dem mit frischen Leinen bezogenen Bett aus. Oh, wie müde sie war! Eine Mütze voll Schlaf würde ihr unsagbar guttun. Sie würde bestimmt nicht einmal mehr bis drei zählen können, bis...

Aber sie hatte sich geirrt. Ihre Gedanken konnten einfach nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder sah sie Missie und Willie vor sich, und dann wieder ihre Kinder, die sie daheim zurückgelassen hatte. Ob die jungen Leute tatsächlich ohne sie zurechtkommen würden? Hatte sie sie auch wirklich mit den wichtigsten Anweisungen versorgt? Ach, und all ihr Gepäck! Ob es wirklich in den richtigen Zug verladen werden würde? Und dann die lange Bahnfahrt, die ihnen bevorstand..., wie es wohl sein mochte, ein enges Abteil mit fremden Mitreisenden zu teilen? Marty schwirrte der Kopf vor lauter Fragen.

Clark faltete seine Zeitung wieder zusammen, wusch sich zur

Nacht und legte sich neben sie ins Bett. Kurze Zeit später verrieten seine regelmäßigen Atemzüge, daß er eingeschlafen war. Marty selbst konnte noch immer keine Ruhe finden und sehnte sich den Morgen herbei. Wenn sie erst mit der Bahn unterwegs waren, dann ließ die ganze Aufregung bestimmt ein wenig nach.

Schreck zu früher Stunde

Trotz der kurzen, unruhig verbrachten Nacht war Marty in aller Frühe schon auf den Beinen. Der Gedanke an einen weiteren erlebnisreichen Tag hatte sie aus dem Bett getrieben. Clark rührte sich nur träge, als Marty ihre Decke zurückschlug.

„Hat der Hahn etwa schon gekräht?" murmelte er im Scherz, um die Augen gleich darauf wieder zu schließen und sich zur Wand zu drehen.

Marty lächelte und begann mit ihren Vorbereitungen. Das Kleid für die Bahnreise hatte sie schon am Abend hervorgesucht und versucht, es zwischen den Handflächen glattzustreichen. Sie schüttelte auch ihren Hut aus und steckte die Feder zurecht. „Was für ein riesiger Aparat!" dachte sie schmunzelnd, als sie das Werk dann mit kritischen Augen betrachtete. Nun, es war halt ein modisches Stück, und wer in der Damenwelt etwas auf sich hielt, ging nicht ohne einen solchen Hut aus.

Marty kleidete sich mit aller Sorgfalt an, bevor sie ihr Nachthemd und das Kleid von gestern zusammenlegte. Das Kleid war verstaubt und völlig verknittert von der Kutschfahrt. „Wenn ich's doch nur ein bißchen aufbügeln könnte!" dachte sie bekümmert. Sie nahm ein paar Seiten von Clarks Zeitung und wickelte es behutsam darin ein. Das Rascheln des Papiers schien Clark keineswegs in seinem Schlaf zu stören.

Alle notwendigen Handgriffe waren erledigt, doch Clark hatte sich noch immer nicht geregt. Marty war ratlos. Ob sie ihn wecken sollte? Nicht auszudenken, wenn sie den Zug versäumten! Sie hatte keine Vorstellung, wie spät es inzwischen sein mochte. Dort über dem Stuhl hing Clarks Jacke mit der Taschenuhr in der Brusttasche. Sie langte hinein.

Die Uhr war nicht da. Die Uhr... war... nicht... da? Blitzartig fuhren Marty zahllose Schauergeschichten über das Stadtleben durch den Kopf. Natürlich! Jemand hatte sich bei Nacht und Nebel in ihr Zimmer geschlichen und Clarks Uhr gestohlen. Oh, und wenn die Uhr verschwunden war, dann fehlten bestimmt auch andere Wertgegenstände! Marty hastete zu dem Koffer zurück. Hatte der Dieb etwa auch die Brosche von Ellie gestohlen? Und die goldene Ansteckknadel, die Clark ihr vor zwei Jahren zu Weihnachten geschenkt hatte?

Marty hatte ihren Schmuck zuunterst im Koffer verstaut. Mit bebenden Händen räumte sie nun ihre gesamte Garderobe aus dem Koffer und verteilte sie Stück für Stück um sich auf dem Fußboden. Oh, die vielen Stunden, die es sie gekostet hatte, um jedes einzelne Teil sorgfältig zusammenzulegen und in den Koffer zu schichten! Ach, sie hätte heulen mögen! Wie sollte sie die mühselig erarbeitete Ordnung in der kurzen Zeit nur wiederherstellen? Viele ihrer Kleider und Blusen waren in Seidenpapier eingewickelt, und jetzt wollte es ihr einfach nicht gelingen, die Teile aus dem Koffer zu heben, ohne Papier und Stoff zu zerknittern. Aber sie hatte keine Wahl. Sie mußte unbedingt nachschauen, ob der Dieb auch ihren Schmuck gestohlen hatte. Oh, Clark würde seine Uhr ja so sehr vermissen! Seine drei Söhne hatten sie ihm gemeinsam zum Geburtstag geschenkt, und er hatte sie so stolz an der goldenen Kette getragen.

Marty hielt inne. Vielleicht verschwendete sie hier kostbare Minuten. Vielleicht sollte sie lieber schnell zum Portier nach unten laufen und den Diebstahl melden, damit man den Dieb noch fassen konnte. Nein, so würde es auch nicht gehen. Sie mußte ja zuerst feststellen, wie groß der Schaden überhaupt war, bevor sie ihn melden konnte. Seufzend kniete sie sich wieder neben den Koffer auf den Teppich und fuhr fort mit dem Auspacken.

Der Koffer war beinahe leer, als Clark endlich aufwachte und den Kopf hob. Träumte er etwa noch, oder...? Vor wenigen Tagen hatte Marty diesen Koffer doch auf das sorgfältigste gepackt. Sie konnte ihn doch unmöglich schon wieder von vorn... Clark rieb sich die Augen. Nein, es gab keinen Zweifel. Marty hockte auf dem kostbaren Hoteltepich und hob jedes einzelne Teil – aus dem Koffer heraus!

„Packst du um?" fragte er nur. Marty schrak auf.

„O Clark!" rief sie. „Gut, daß du endlich wach bist! Etwas Schreckliches ist passiert: Wir sind bestohlen worden!" Mit fiebernden Händen zog sie die letzten Wäschestücke aus dem Koffer.

„Bestohlen?"

„Ja, bestohlen!"

„Was soll das denn bedeuten?"

Doch da rief Marty schon beglückt: „Da sind sie ja! Oh, wie bin ich froh!"

Clark sprang aus dem Bett und sah verständnislos auf seine Frau hinunter, die mit den beiden Schmuckstücken in den Händen auf dem Boden saß.

„Sieh doch nur!" rief sie wieder. „Er hat sie nicht gefunden!"

„Gefunden? Ich versteh' nicht..."

„Der Dieb! Der Dieb, der deine Uhr gestohlen hat. Ach Clark, du tust mir ja so leid! Du hast doch so an deiner Uhr gehangen, und jetzt ist sie..."

„Meinst du etwa diese Uhr hier?" Damit hob Clark sie von der Nachtkonsole neben dem Bett.

Marty starrte ihn entgeistert an.

„Da hast du sie ja!" sagte sie tonlos.

„Sie wurde keineswegs gestohlen, ich habe sie nur hier auf die Konsole gelegt, damit ich am Morgen gleich sehen könnte, wieviel Uhr es ist."

„O Clark! Ich hab' sie in deiner Jackentasche gesucht, und weil sie nicht da war, hab' ich gedacht, sie sei dir gestohlen worden..."

Aber da hatte Clark schon aus vollem Halse zu lachen begonnen. Er zeigte auf Marty und den leeren Koffer inmitten von mühsam aufgeschichteten Kleiderbergen und hielt sich den Bauch vor Lachen.

(Fortsetzung folgt...)

ICOMB schaut in die Zukunft

Das Internationale Komitee der Mennoniten-Brüder (ICOMB) ist eine Vereinigung von etwa 20 MB-Konferenzen weltweit. Sie versammelten sich im vorigen Jahr in Bulawayo, Simbabwe, bevor viele der Delegaten an der Mennonitischen Weltkonferenz teilnahmen. Die meisten der MB-Konferenzen sind Mitglieder oder außerordentliche Mitglieder der Mennonitischen Weltkonferenz.

Mexiko

Vor zwei Jahren bewertete ICOMB, auf Anfrage von MBMSI, das MB-Missionswerk in Mexiko ab. Eine neue Perspektive und ein erneutes Interesse für die Arbeit dort war ein Resultat. Die Kolumbien-Konferenz stellte einen ihrer besten Leiter, Alfredo Beltran, an, mit seiner Familie eine neue Gemeindegründung in Guadalajara zu beginnen. Familie Beltran wird dabei Hilfe von Rolando Mireles Jr. und seiner Familie erhalten. ICOMB wird auch zukünftig, in Zusammenarbeit mit MBMSI, den mexikanischen Missionseinsatz bewerten und übersehen.

Glaubensbekenntnis

Im vergangenen Sommer wurde eine Arbeitsgemeinschaft in Abbotsford, BC gegründet, um ein weltweites MB-Glaubensbekenntnis zu formulieren. Ihre Aufgabe besteht darin, aus den verschiedenen Glaubensbekenntnissen das Gemeinsame finden. Ein erster Entwurf wurde in sechs Sprachen übersetzt, damit er innerhalb der Konferenzen verbreitet und besprochen werden kann. Die Arbeitskonferenz sollte im Oktober 2003 in Deutschland stattfinden, um dort einen endgültigen Entwurf zu produzieren, der von ICOMB überprüft werden soll. Die Hoffnung ist, daß dieser dann auf der nächsten Versammlung im Jahre 2004 angenommen wird. Solch ein Glaubensbekenntnis wird besonders den Konferenzen dienen, die keins haben, oder aber auch Gemeinden weltweit, die mehr über Mennoniten-Brüder erfahren möchten.

Vision für die Zukunft

Ein energischer Beurteilungsprozeß führte zu einer etwaigen Rolle für ICOMB. Eine stärker und reifer werdende Vereinigung könnte eine effektive Dachorganisation für unsere MB-Familie werden. Bis zu diesem Zeitpunkt hat MBMSI diese Rolle gespielt, was folgendes einschloß: Entwicklung von Bildungsprogrammen, theologische Leitung, Hilfeleistungen, neben ihrer Hauptrolle der Mission. In der letzten Zeit versucht MBMSI, besonders solche Volksgruppen, die ohne Evangelium sind, zu erreichen. Gleichzeitig haben andere Länder (wie Brasilien, Indien, Kongo, Deutschland, Japan) selbst Missionare geschult und ausgesandt, sei es auch, in den meisten Fällen, mit Hilfe von MBMSI.

Die Vision für die Zukunft schließt kontinentale Missionsaussende-Agenturen ein, die sich neben MBMSI entwickeln. Damit wird ein separater Organismus – ICOMB – notwendig, um die anderen Rollen einer diverser werdenden Vereinigung zu übernehmen (wie Bildung, Hilfeleistungen usw.). Ein Arbeitskomitee wurde gegründet, um die Auswirkung solch einer wachsenden Rolle zu untersuchen und zusätzlich leitendes Personal einzusetzen. Es wird auf der diesjährigen ICOMB-Sitzung in Paraguay berichten.

2010

Die Mennoniten-Brüder begannen 1860 als Erneuerungsbewegung. Um das 150. Jubiläum im Jahre 2010 zu feiern, plant ICOMB das Aufschreiben der Geschichte unserer Bewegung sowie eine größere Veranstaltung für alle Mitglieder weltweit. Pläne für das Geschichtsprojekt wurden schon festgelegt.

Finanzen

Schatzmeister Rolando Mireles (US-Konferenz) berichtete über einen Betriebsfond von $70.000 USD und einer Balance von über $14.000 USD im Hilfsfond. Im vergangenen Jahr wurden $5.000 zur Kongo-Konferenz gesandt, um die schwierige Situation unserer Gemeinschaft im Kongo anzusprechen. Die Konferenzen beteiligen sich mit 1% ihres jährlichen Einkommens für Betriebsausgaben. Der Hilfsfond erhält zu Zeiten zusätzliche Beiträge.

Wahlen

Alexander Neufeld (Deutschland – AMBD Konferenz) wurde als Vorsitzender gewählt. Francisco del Puerta (Paraguay – Spanische Konferenz) wurde als Vizevorsitzender gewählt. David Wiebe (Kanada) wurde wieder als Sekretär gewählt.

Kommunikation

Die meisten unserer Konferenzen haben eine Zeitschrift oder einen Nachrichtenbrief. Entschlossen wurde, daß die Reporte der Mitgliederkonferenzen an alle Zeitschriften gesandt werden sollten, damit Mitglieder ICOMB und den Dienst, den ICOMB verrichtet, besser kennenlernen.

(*David Wiebe*, ICOMB-Sekretär)

Neujahrswünsche

Du Gott des Himmels
und der Erde!
Wir brauchen Vergebung
für das unendlich Viele,
das wir auch in diesem Jahr
verkehrt gemacht haben.

Wir brauchen neuen Mut
und neue Kraft,
um von da aus, wo wir jetzt sind,
weiter und endlich an das uns
von dir gesteckte Ziel zu
kommen.

Wir brauchen viel mehr Glauben
an deine Verheißungen,
viel mehr Hoffnung
auf dein gnädiges Tun,
viel mehr Liebe zu dir
und zu unseren Nächsten.

Das sind
unsere Neujahrswünsche,
die nur du erfüllen kannst.
(*Karl Barth*)

MBMSI

Gottes Macht offenbarte sich

Dave and Louise Sinclair-Peters und Familie

Ich stellte Pastor Preecha die Frage: "Wie geht es in der Gemeinde, seit das kanadische Team am Sonntag vor zwei Wochen gepredigt hat?" Ich wollte meine Neugierde nicht zu sehr zeigen, wußte jedoch, daß Gott an dem Sonntag mächtig in der Gemeinde gewirkt hatte. Ich hatte gesehen, wie vier Personen während des Gottesdienstes Christus angenommen hatten.

Pastor Preecha lachte laut und begann sehr schnell zu sprechen. "Oh", sagte er, "du würdest es dir nie vorstellen können, was passiert ist, seit Esther gepredigt und das Team für uns gebetet hat."

Esther war die Leiterin einer Gruppe von acht Kanadiern, die von der Cariboo Bethel Mennoniten-Brüdergemeinde, meiner Heimatgemeinde in Williams Lake, gekommen war, um unser Missionsteam zu besuchen. Mein Ehemann Dave und ich dienen mit zwei anderen Ehepaaren als Mitglieder des Team 2000 in der Stadt Chonburi, Thailand. Wir sind hier mit MBMS International.

Pastor Preecha sprach weiter: "Die vier Leute, die an dem Sonntag zum Glauben kamen, haben den Heiligen Geist auf solch mächtiger Weise erfahren, daß sie vor Freude nicht still sein konnten. Sie gingen nach Hause und berichteten ihren Eltern und all ihren Freunden, daß sie Jesus nochfolgten. Dann brachten sie ihre Freunde in der Woche zur Kirche und baten uns, ihnen die Evangeliumsbotschaft zu erzählen! Viele ihrer Freunde interessieren sich nun dafür. Am Mittwoch hatten wir zwanzig Teenager, die zur Kirche kamen und nicht nach Hause gehen wollten!"

Pastor Preechas gute Nachrichten freuten mich, als ich mich daran erinnerte, worüber Esther am Sonntag gepredigt hatte. Es war eigentlich ein sehr gewöhnlicher Gottesdienst gewesen. Die Gemeinde ist ziemlich klein, oft sind nur etwa zwanzig Personen anwesend. Esther hatte darüber gesprochen, wie Gott uns heutzutage anspricht. Sie gab eine klare, einfache Erklärung von der Bibel und Beispiele aus ihrem Leben.

Nachdem sie gesprochen hatte, fühlte sie sich vom Heiligen Geist gedrungen, jeder anwesenden Person ein glaubensstärkendes Wort zu geben. Die erste Person war ihre Übersetzerin, Frau Nanta, eine Englischlehrerin an einer lokalen Oberschule und die einzige Frau unter den Leitern der Gemeinde. Frau Nanta trug eine lange Zeit eine schwere Bürde für die Gemeinde, die ein Jahr lang nicht in der Lage war, den Pastor zu bezahlen. Es sah so aus, als ob die Gemeinde ihre Türen schließen müßte. Ohne irgendetwas darüber zu wissen, sagte Esther zu ihr: "Gott hat gesehen, daß du treu gewesen und standhaft geblieben bist. Der Herr will dir sagen, daß Er die Verantwortlichkeit für Seine Gemeinde übernehmen wird. Du brauchst sie nicht für Ihn zu tragen. Der Herr liebt dich sehr!" Plötzlich erhellte sich Frau Nantas Gesicht, als der Heilige Geist die Bürde von ihr nahm, die sie so lange getragen hatte. Seit dem Tag hat Frau Nanta eine neue Freude und Freiheit in ihrem Glauben.

Esther sprach andere mutmachende Worte, als Menschen zum Gebet nach vorne kamen. Ein Mädchen kam zu Esther und sagte in gebrochenem Englisch: "Ich möchte Jesus haben." Daraufhin standen drei andere auf, um Jesus in ihr Herz einzuladen.

Nun erklärte Pastor Preecha in aller Klarheit das Evangelium in der Thai-Sprache und bat, daß sich alle zum Gebet um die neuen Christen stellen sollten. Der Geist Gottes wirkte mit Macht, als beide Gruppen, die Thais und die Kanadier sich vereinigten, um Gott zu preisen. Es schien, als ob die Anbetung und das Preisen ohne Ende sein würde!

Wir preisen Gott, daß Er die Gebete eines entmutigten Pastors und einer entmutigten Frau im Ältestenrat gehört hat. Wie der Lazarus der Bibel, der ganz gewiß tot war, hat Er Seine Gemeinde zurück zum Leben gerufen!

Als Gemeindegründungs-Team hatten wir schon lange eine Gebetsgruppe von Nordamerika einladen wollen, die Fürsprache für das Thai-Volk einlegen würde. In einer Nation, in der alles Buddha geweiht wird, wußten wir, daß wir den geistlichen Kampf beim Gründen einer Gemeinde nicht unterschätzen konnten. Die Gruppe kam im Glauben nach Thailand und klammerte sich an das Versprechen Gottes, daß Er sie jeden Schritt führen würde. Auf der ersten Gebetsreise beteten Team-Mitglieder bei einer heiligen Stätte für Buddhisten in der Stadt Bangkok, in einem Gebiet, das wegen Prostitution bekannt ist, und einem buddhistischen AIDS-Pflegeheim in der Stadt Lopburi.

Als sie davon zurückkamen, konzentrierten sie sich auf die Missionare selbst, die der fremden Kultur und Sprache wegen gestresst sind. Diesen Dienst hatten sie schon einige Monate vor ihrer Reise begonnen, als sie je einen Missionar adoptierten, für den/die sie beten würden. Sie wuschen unsere Füße, weinten mit uns und ermutigten uns.

In der zweiten Woche ihres Dienstes nahm das Team eine ganz andere Rolle an. Über Nacht wurden sie die spaßigen Leiter der mennonitischen Missionarskinder von allen Teilen Südostasiens! Ausgerüstet mit Bibelgeschichten, Spielen und Bastelarbeiten hatten unsere Kinder eine großartige Zeit und fühlten die Liebe des Teams.

Wir preisen und danken Gott für all das, was Er durch die Arbeit des Cariboo Bethel Teams von Williams Lake, BC erreichen konnte. Es waren zwei reichhaltige Wochen des Dienstes, die wir nie vergessen werden. (*Louise Sinclair-Peters,* MBMSI-Missionarin)

Mennonite Central Committee

Zeichnungen aus Sambia als Dankeschön für Nahrungsmittelspenden von pennsylvanischen Schüler/innen

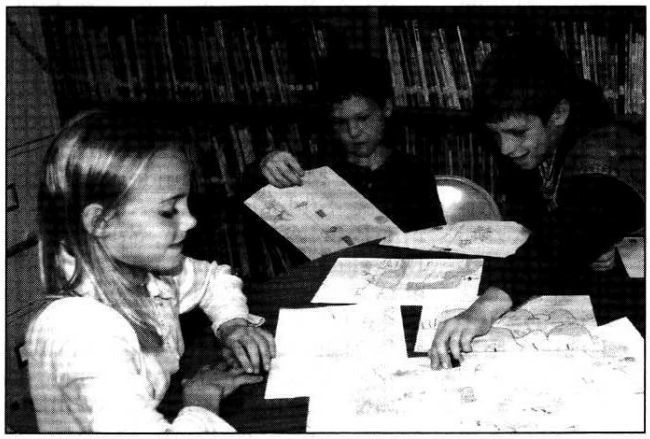
Nachdem sie sich im vergangenen Jahr an einer Spendenaktion des Mennonite Central Committee beteiligt hatten, um Nahrungshilfe für Sambia zu finanzieren, konnten die Schülerinnen und Schüler der "Hinkletown Mennonite School" in Pennsylvania dieses afrikanische Land nun aus der Perspektive von Kindern kennenlernen, denn als Dankeschön kamen von dort Kinderzeichnungen nach Pennsylvania.

"Unsere Schule sieht ganz anders aus", sagt der neunjährige Kevin Snader und hält eine Zeichnung von einem Gebäude mit Blechdach hoch.

Snader, aus der Ortschaft New Holland, und andere Viertklässler/innen stellten fest, daß die Schüler auf einem anderen Bild auf dem Boden sitzen. Sie sehen auch, wie die Frauen Gegenstände auf dem Kopf transportieren. "Die Häuser sind anders. Sie sehen wie Hütten aus, wie wir sie manchmal auch hier sehen", sagt Robbie McLain (9), ebenfalls aus New Holland.

Im vergangenen Jahr hat die "Hinkletown Mennonite School", die bis zur 8. Klasse geht, $5.228 US gesammelt, wonach MCC diese Spende nach Sambia schickte. Zudem hatte Mapenza Mwaanga, eine Lehrerin aus Livingstone/Sambia, im vergangenen Jahr in der Schule gearbeitet. Mapenza war Teil des Internationalen MCC Austauschprogramms IVEP, das auch als "Trainee"-Programm bekannt ist.

Die Zeichnungen der Schulkinder aus Sambia waren eine anschauliche Lektion über das Land Sambia. Die sechste Klasse der "Sikalongo Basic School", die in einem Gebiet liegt, in der MCC-Nahrungshilfe verteilt wurde, hatte die Bilder gemalt, um den amerikanischen Kindern eine bessere Vorstellung von ihrem Leben zu vermitteln, erklärte Lois Jean Sider, die für die Mission der Brüder in Christo an der Bibelschule von Sikalongo unterrichtet hat.



Abby Martin, Robbie McLain und Kenneth Martin aus der vierten Klasse betrachten Zeichnungen von Schulkindern aus Sambia. (*MCC-Foto: Benji Krause*)

Sie beschreibt die Klasse mit 75 bis 80 Schüler/innen und einer Lehrkraft und zu wenigen Tischen für alle Kinder. Die Schüler/innen sitzen wirklich auf dem Boden. In den Klassenräumen gibt es keinen elektrischen Strom. Sie berichtet, daß etwa 500 Kinder die Klassen 1-9 besuchen. Der Unterricht findet schichtweise statt, weil es nicht genug Klassenzimmer für alle Kinder gibt.

Auf der Rückseite der Bilder haben die Kinder kleine Dankesbotschaften geschrieben: "Für das Essen, das ihr uns geschenkt habt, um gegen den Hunger in unserem Land zu wirken". "Eure Spende wird ganz bestimmt viel in unserem Leben ausmachen", schreibt ein Schulkind. "Möge Gott euch reich segnen."

Aufgrund einer schweren Dürre im südlichen Afrika hat das MCC, in Partnerschaft mit der örtlichen Brüder-in-Christo-Kirche und der "Canadian Foodgrains Bank", von November 2002 bis März 2003 Nahrungshilfe für Sambia bereitgestellt. Siggi Holzhaeuer, der MCC Sambia mitleitet, berichtet, daß ein Ausschuß führender Vertreter der Ortsgemeinschaft etwa 770 Haushalte ausgewählt hatte – mit durchschnittlich fünf Personen pro Haushalt –, die 52 kg Mais und später 10 kg Bohnen pro Monat erhielten.

"Ich glaube, man kann davon ausgehen, daß eine viel größere Anzahl von Menschen von dem Programm profitiert hat, da die Familien häufig viel größer waren," meint Holzhaeuer. "Somit waren die Allerärmsten nicht so eine große Last für die Gemeinschaft (Großfamilie, Gemeinde, Freunde etc.) und der Druck, das Wenige mit anderen zu teilen, verminderte sich."

Holzhaeuer berichtet, daß Sambia, offiziellen Mitteilungen zufolge, im vergangenen April und Mai eine Rekordernte hatte und jetzt sogar Nahrungsmittel exportiert. Er weist aber gleichzeitig darauf hin, daß es "Inseln" in dem Land gibt, darunter auch Sikalongo, wo die Menschen aufgrund klimatischer Umstände, wie zu viel oder zu wenig Regen, nur sehr geringe Mengen an Mais ernten konnten, der dort das Grundnahrungsmittel darstellt.

An der Schule in Hinkletown können die Viertklässler/innen auch ein Jahr nach der Sammelaktion ohne Zögern auf die Frage antworten, warum Sambia diese Hilfe brauchte. Eine Dürre, sagen sie, eine ganz lange Dürre.

"Ein Ziel war, den Kindern einen Blick über den Tellerrand zu ermöglichen, statt daß sie sich nur mit ihrem eigenen Leben und Besitz beschäftigen", erklärt Kathy Stoltzfus, die an der Schule in der Mittelstufe Englisch und Bibelkunde unterrichtet. Das Spendensammeln für die Nahrungshilfe hat das den Kindern begreifbar gemacht. "Alle hatten schon von Hungersnöten gehört, aber daß sie mit Menschen reden konnten, die wirklich schon so etwas erlebt hatten, hat

dem Thema eine persönliche Note verliehen."

Und die Zeichnungen haben das Interesse und Verständnis noch einmal vertieft – sogar bei den Schüler/innen, die sich noch erinnern konnten, daß Sambia an Simbabwe grenzt: Die Einsicht ist gewachsen, daß "wir das ganze Essen haben und sie fast gar nichts, zumindest verglichen mit uns".

Das Betrachten von Wachsmalfarben-Bildern der großen Victoria-Fälle und Darstellungen der Feuer, die als Kochstelle dienen, "zeigt einem, wie es in Sambia aussieht", sagt Robbie.

"Dann kann man manche Sachen besser behalten", fügt Kevin hinzu. "Dann ist man froh, daß man mitgemacht hat."

Betrachtung zum Irak: Demokratiediktat?

"Den Irakern reicht es mit Obrigkeiten, die für uns die Entscheidungen treffen," erklärte der Dominikanerpater. "Demokratie bedeutet 'Macht des Volkes'", so Pater Yousif Thomas Mirkis gegenüber unserer Delegation des Mennonite Central Committee (MCC), die Ende September 2003 den Irak besuchte. "Aber eine Besatzung ist nicht die Macht des Volkes", fuhr er fort. "Die Amerikaner benehmen sich wie ein Diktator."

Viele andere Iraker/innen, mit denen wir gesprochen haben – sowohl proamerikanische als auch andere –, teilten die Auffassung von Pater Yousif. Zwar sind die meisten froh, daß Saddam Hussein nun nicht mehr das Land beherrscht, aber sie empfinden die Besetzung durch die USA als entwürdigend und respektlos.

Viele klagen, daß die amerikanischen Besetzer offenbar die irakischen Fähigkeiten und Erfahrungen nicht anerkennen. "Sagen Sie den führenden Persönlichkeiten in Amerika, daß die Iraker klug und gebildet sind", bat uns ein leitender Kirchenvertreter.

Die Iraker/innen wollen, daß die Besatzungsmacht – die Interimbehörde "Coalition Provisional Authority" (CPA) – die Macht schneller an das irakische Volk abgibt. Sie fordern nicht den sofortigen Abzug der CPA, wünschen sich aber, daß diese eine unterstützende Rolle im Hintergrund spielt, statt das Heft in der Hand zu halten.

"Die Iraker wollen ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen", erklärte uns ein Zeitungsredakteur. "Die Iraker wollen die Dinge auf ihre Weise handhaben", fügte ein führender Vertreter einer politischen Partei zu.

In einer jüngst vom psychologischen Forschungszentrum der Universität Bagdad durchgeführten Umfrage stellte sich heraus, daß die große Mehrheit der Einwohner/innen von Bagdad sich für Demokratie im Irak in der einen oder anderen Form ausspricht.

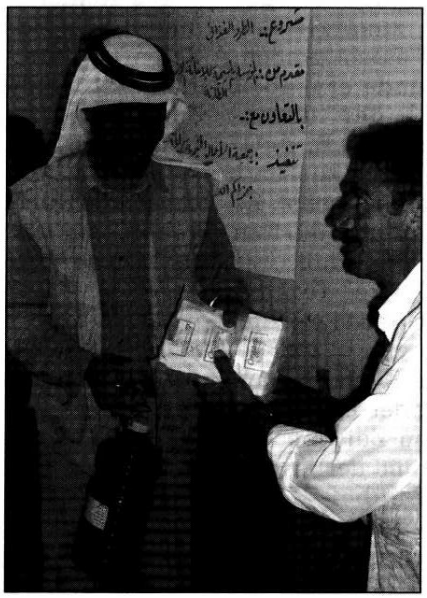
Die ersten Züge einer entstehenden Demokratie zeichnen sich bereits ab. In den letzten sechs Monaten wurden eine Vielzahl von politischen Parteien und nichtstaatlichen Organisationen sowie über zweihundert Zeitungen gegründet. Viele der führenden Vertreter der Bevölkerung, mit denen wir sprachen, stellen sich für die Zukunft eine starke Zivilgesellschaft vor.

Aber der Übergang von der Diktatur zur Demokratie im Irak wird seine Zeit brauchen. Und das Endergebnis wird dann vielleicht ganz anders aussehen als eine Demokratie "westlichen Zuschnitts". So wie Küken dadurch Kraft gewinnen, daß sie sich aus dem Gefängnis der Eierschale freipicken müssen, muß auch den Iraker/innen der mühselige Kampf um den Aufbau einer eigenen Demokratie zugetraut werden. Sie kann ihnen nicht einfach übergeben werden. Anderen den Zeitplan und die Form der Demokratie zu diktieren, ist ja schon ein Widerspruch in sich.

Leider erleben die Iraker/innen nicht nur die Besatzungsmacht als respektlos. Mehrere führende irakische Kirchenvertreter berichteten, daß "einige (westliche) evangelikale Gruppen in jüngster Zeit hergekommen sind und die einheimischen Christen behandelt haben, als wären sie Moslems, die noch nie das Evangelium gehört haben". Die Christen im Irak wollen, daß die Christen im Westen ihrer Glaubensstärke, die viele Schwierigkeiten überstanden hat, mit Respekt begegnen.

Wie die Kirche basiert auch die Demokratie auf dem Gedanken, daß alle Stimmen geachtet werden müssen und alle Gaben für das Wohl des Ganzen notwendig sind. Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth: *"Denn auch der Leib ist nicht **ein** Glied, sondern viele. ... Wenn aber alle Glieder **ein** Glied wären, wo bliebe der Leib?"* (1. Kor. 12,14 und 19). *Daher kann kein Teil des Leibes einem anderen sagen, er werde nicht gebraucht"* (Vers 21).

Der Irak steht am Scheideweg. Was im Irak im Laufe des nächsten Jahrzehnts entsteht, hängt womöglich davon ab, wie schnell die Besatzungsmächte es lernen, sich weniger als Diktator aufzuführen und dem visionären Weitblick, den Talenten und dem Mut des irakischen Volkes größere Achtung entgegen zu bringen. (*J. Daryl Byler leitet das Büro des MCC USA in Washington.*)



Ayad Nasser Mohammedeen (links) erhält ein Lebensmittelpaket durch eine Hilfsaktion von MCC, der katholischen Hilfsorganisation CRS und dem Lutherischen Weltbund in Bani Naim, West Bank. *(MCC Photo - Alain Epp Weaver)*

Mennonitische Welt

Jubiläumskonferenz Bibelseminar Bonn

Der 3. Oktober 2003 war für uns ein besonderer Tag. Es waren zehn Jahre seit der Gründung der Ausbildungsstätte für Gemeinde und Mission. Damals waren es etwa zehn Bund-Taufgesinnter-Gemeinden (BTG), die nach zweijähriger Planung und Vorbereitung im Oktober 1993 mit 15 Lernwilligen die Schule eröffneten. Wir waren drei Lehrer zu Anfang: Willy Daiker, John N. Klassen und Heinrich Loewen; die ersten zwei sind immer noch dabei. Allerdings sind eine ganze Reihe weiterer Lehrer dazugekommen. Einige sind wieder weitergezogen. Mehrere Gastlehrer kamen aus Nordamerika.

Die Zahl der Studierenden stieg zunächst jährlich um 15 Personen, bis sie sich in den letzten Jahren bei rund 60 gehalten hat. Das BSB bietet ihnen ein ein- und dreijähriges Programm an. Hinzugekommen sind etwa gleichviele Abend- und Fernschüler. Die anfänglichen Räumlichkeiten in der Evangelischen Freikirche (Rußlanddeutsche Baptistengemeinde) in Bonn genügten sehr bald nicht den wachsenden Ansprüchen. 1996 konnte das Haus Wittgenstein - ein mittelgroßes Schloß-artiges Anwesen – mit zusätzlichen Nebengebäuden auf einem großen, parkähnlichen Gelände erworben werden. Die Zahl der unterstützenden Gemeinden (z.B. AeG) und Einzelpersonen nahm zunächst zu, dann hat sie wieder abgeebbt. Es gab Tage, da mußten und durften wir ganz intensiv beten, daß Gott uns die nötigen Mittel für die täglichen Bedürfnisse geben möchte. Und ER hat es getan.

Deshalb stand die Konferenz am 3. Oktober - der Tag der Deutschen Einheit - unter dem Zeichen des Dankes, Lobpreises und der Freude unserm Gott gegenüber. Dazu trugen die Lieder, einschließlich die des Jugendchores von Detmold, die Berichte, die Zeugnisse und die Predigt bei. Zu den ca. 900 Anwesenden zählten viele junge Leute. Parallel zu dieser Veranstaltung in der Aula des Alexander-Humboldt-Gymnasiums liefen für Kinder Veranstaltungen in der Freien Evangelischen Gemeinde Bornheim.

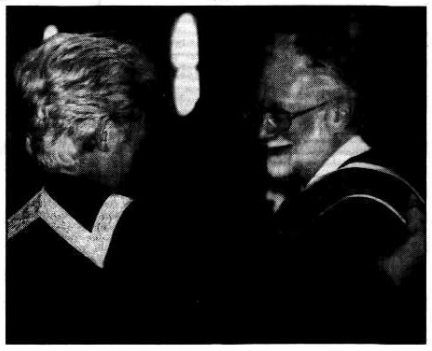
Die Jubiläumskonferenz schloß die jährliche Absolvierungsfeier mitein. 30 Studierende absolvierten eines der Programme. Sie sind als Zeugen des Herrn Jesus Christus in die verschiedenen Berufe und Berufungen gegangen. Besonders dankbar waren die Schule und die Vertreter der Gemeinden, daß für rund 30 andere junge Menschen dieser Tag zu einer Eröffnungsfeier wurde. Für sie hatte der Unterricht schon eine Woche früher angefangen.

Und noch eines: Dieses große Treffen war auch eine Missionskonferenz. Das Bibelseminar arbeitet ganz eng zusammen mit dem Internationalen Centrum für Mission (ICW), das 1995 gegründet wurde. Das Missionswerk sendet aus und unterstützt u. a. Missionare in Brasilien, Malavi, Ukraine und Rußland. Auf der Konferenz berichteten einige Mitarbeiter aus diesen Ländern. Andere, die bereit sind, von ihren Gemeinden ausgesandt zu werden, wurden vorgestellt und der Fürbitte empfohlen. Es wurde aber auch für die Absolvierenden und die neu Aufgenommenen schon auf der Konferenz besonders gebetet.

Die Konferenz stand unter dem Motto „Sola Scriptura", die Heilige Schrift allein. Sie ist nicht nur Autorität für die Lehre der Ausbildungsstätte, sondern sie soll auch Grundlage für Glauben und Leben sein für alle, die von hier in die Gemeinden und in die Gesellschaft gehen, um dort ihren Dienst zu tun. (*John N. Klassen*)

Einsatz des neuen Präsidenten bei CMU

Am 28. September 2003 wurde Gerald Gerbrandt als erster Präsident der mennonitischen Universität "Canadian Mennonite University" eingesetzt. Dieses war einer der letzten Schritte zur vollständigen Integration der drei gründenden Colleges.



CMU-Präsident Gerald Gerbrandt (rechts) erhält Glückwünsche von Emöke Szathmáry, Präsidentin der Universität von Manitoba.

Als sich die drei Colleges, Canadian Mennonite Bible College, Concord College und Menno Simons College, vor drei Jahren zusammenschlossen, behielt jedes College seinen eigenen Präsidenten. Gerald Gerbrandt war ehemaliger Präsident des CMBC.

Etwa 500 Personen nahmen an der Feier am Sonntagnachmittag in der Portage Ave. MB-Gemeinde teil.

Gerbrandt erklärte seine Vision für CMU als eine "Universität der Kirche für die Welt". Er beschrieb sie als einen Ort "für systematisches Denken über alle Aspekte des Lebens".

Stanley Hauerwas, Professor an der Duke University Divinity School in North Carolina, brachte die Botschaft mit dem Titel "On Milk and Jesus" (Über Milch und Jesus). Er erklärte, daß "Milk" (Milch) am Sturz eines Gebäudes der University of Iowa eingraviert war, aber daß bei CMU Jesus der Mittelpunkt sein sollte. Eine Universität sollte die Fragen der Studenten beantworten können und ihnen auch verständlich machen, welche Fragen sie stellen sollten, erklärte er.

"Ihr werdet versucht sein, einfach nur eine andere Universität mit mennonitischen Einfluß zu sein," sagte Hauerwas. Er forderte CMU auf, die Gelegenheit zu nutzen und eine radikal unterschiedliche Universität aufzubauen, in der Jesus der Mittelpunkt in jedem Aspekt ist.

Herta Janzen, Vorsitzende der

Concord College Behörde, Jack Loepp, Vorsitzender der Menno Simons College Behörde und Jake Harms, Vorsitzender der Canadian Mennonite Bible College Behörde, gaben den offiziellen "Aufruf zum Präsidenten", in dem sie dem Präsidenten die Umrisse der Erwartungen der Behörde vorlegten und ihm Gottes Segen wünschten.

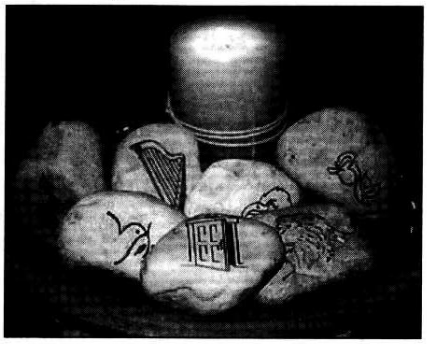


Foto: Kevin Heinrichs

Die Steine, die das Leben in der Universität darstellen sollen

Eine Anzahl von Personen von verschiedenen Aspekten der Universität gaben Gerbrandt ihren Segen. Sie legten symbolisch Steine – jeder mit einem Symbol (Weisheit, Gastfreundschaft, Mut, Freude, Vision, Frieden und Liebe) um eine Kerze.

Don Petker (Moderator der MB-Gemeinden von Manitoba), Dan Nighswander (Mennonite Church Canada) und Arden Thiessen (Evangelical Mennonite Church) sprachen Segensgebete im Namen ihrer Glaubensgemeinschaften. (*MBH*)

"Mennonite Studies" – Lehrstuhl begeht Jubiläum – Winnipeg, Manitoba –

Am 18. Oktober 2003 fand mit einer eintägigen Konferenz bei der Universität Winnipeg die 25. Jubiläumsfeier des Lehrstuhls "Mennonite Studies" statt: "Mennoniten und die Herausforderung des Multikulturalismus".

Dr. Harry Duckworth, Präsident der Universität im Jahre 1978, brachte eine interessante Zeittafel über die Anfänge des Lehrstuhls. Zu dem Zeitpunkt, sagte er, befand sich Kanada in einer "multikulturellen Ausschweifung". Die Regierung unterstützte das Errichten multikultureller Lehrstühle an Universitäten mit bedeutenden Zuschüssen unter der Bedingung, daß Anstalten und/oder private Spender ihr gleichkamen.

David Friesen, Gründer und Eigentümer von Qualico Homes, hatte $300.000 zur Errichtung des "Mennonite Studies"-Lehrstuhls beigetragen.

Die Abgeordnete Jean Augustine, Ministerin für Multikulturalismus, war die Gastrednerin. Sie stellte die Gründung des Lehrstuhls in den Kontext der Vision des ehemaligen Premierministers Trudeau für eine "gerechte Gesellschaft". Sie erwähnte auch eine von ihrem Ministerium vollzogene Umfrage über die Auswirkung des Multikulturalismus.

Obwohl die Ergebnisse nicht überraschend waren – zum Beispiel: je länger Personen in Kanada wohnen, desto besser gefällt es ihnen – hatte die Umfrage jedoch auch hervorgehoben, daß viele Menschen noch Rassenhaß erfahren, mit dem man sich noch befassen muß. Meistens kommt dieser auf den Arbeitsplätzen zum Ausdruck.

Al Reimer sprach über seine Erfahrungen "zwischen der Englisch-Abteilung und der Abteilung für mennonitisches Studium", und Hans Werner schilderte die Vision von David Friesen. Als Geschäftsmann und Gelehrter, hatte dieser die Anziehungskraft der Universitäten auf die mennonitische Jugend beobachtet und sich darüber Gedanken gemacht, wie man die Erfahrung der Mennoniten mit der Berufswelt verbinden könnte. Die Errichtung des Lehrstuhls würde "die Kraft eines historischen Bewußtseins" bieten.

Harry Loewen, der erste Inhaber des Lehrstuhls, spiegelte in seinem Bericht wider, was für ihn wichtig gewesen war. Er schätzte die Freiheit im Unterrichten, lehnte eine triumphierende Sicht der mennonitischen Geschichte ab, machte keine Propaganda, unterstrich die gesellschaftlichen Beiträge der Mennoniten, versuchte "Mennonite Studies" zu einer respektierbaren akademischen Disziplin zu machen und arbeitete bewußt aus dem Hintergrund einer Minderheitsgruppe.

Einige Studenten sprachen von ihren Erfahrungen in den "Mennonite Studies" Kursen. Eine Gesanggruppe gab eine Kostprobe der reichhaltigen musikalischen Tradition der Mennoniten. Ted Regehr sprach über die Gründung des "Journal of Mennonite Studies", und Hilda Froese Tiessen sprach über den bedeutenden Einfluß, den Schriftsteller aus der mennonitschen Gesellschaft ausgeübt haben.

Royden Loewen, der zweite und derzeitige Inhaber des Lehrstuhls für "Mennonite Studies", wurde 1996 zu diesem Amt ernannt. (*Dora Dueck in MBH*)

50 Jahre "Bibel und Pflug"

Die 50jährige Jubiläumsfeier der Zeitschrift "Bibel und Pflug" fand am 15. August 2003 in Witmarsum und am 16. August in Curitiba, Brasilien statt. Die Zeitschrift wird von den COBIM- und AIMB-Konferenzen herausgegeben.

Ein Orchester aus Curitiba und der Kammerchor Concordia aus Asuncion, Paraguay unterhielten mit Musik und Gesang. Ein Film über die Entstehung, Pioniere, Mitarbeiter, Leser und Geschichte der Zeitschrift wurde den Gästen vor Augen geführt. Prediger Udo Siemens leitete das Abendprogramm, zu dem etwa 400 Besucher und Teilnehmer erschienen waren.

In den fünfzig Jahren seines Bestehens hat "Bibel und Pflug" neun Redakteure gehabt. Zur Zeit dient Frau Hildegard Neufeld in der Schriftleitung. Zum Abschluß des Programms, welches auch ein Bühnenstück von einer Frauengruppe aus Witmarsum und einen Quiz enthielt, gab es für alle Anwesenden Geburtstagskuchen und Kaffee. (*Bibel und Pflug*)

Evangelium in aller Welt

Family Life Network spielt Hauptrolle in einer lateinamerikanischen Konferenz

Mehr als 3.500 Rundfunksprecher und andere in den Medien beschäftigte Personen von allen Teilen Lateinamerikas registrierten sich auf der diesjährigen COICOM (Convention of Latin American Christian Communicators = Konferenz der lateinamerikanischen christlichen Nachrichtensender) im Hilton Colon Hotel in Guayaquil, Ecuador. Personal der Medienagentur der Mennoniten-Brüder, Family Life Network (FLN), spielte eine entscheidende Rolle. FLN-Direktor Delbert Enns war Koordinator des Konferenzprogramms. Er berichtet: "Die diesjährige Konferenz war bis jetzt die rührendste. Die Leiter, die kamen, waren hungrig nach Training und Zurüstung. Die Arbeitsräume waren gefüllt mit Menschen, die auf Fußböden saßen und sogar im Flur. Ein unbeschreibbarer Geist der Dankbarkeit herrschte."

Ernesto Pinto, FLN-Produzent des Spanischprogramms, brachte zwei Seminare über sein Spezialgebiet, nämlich die Produktion von Interviewprogrammen mit gewöhnlichen Personen. Ruth Klassen, eine langzeitige MBMSI-Missionarin, die jetzt den spanischen FLN-Nacharbeitsdienst leitet, half Enns und Pinto und bediente den Family Life Network Stand.

"Am Tag vor der Konferenz," sagte Enns, "führten wir das "Purpose Driven Seminar" durch, dem 400 Pastoren und Leiter von allen Teilen Ecuadors beiwohnten. Gemeindeleiter von den verschiedenen Glaubensgemeinschaften unterschrieben einen Bund, in dem sie versprachen, sich gegenseitig zu unterstützen und zusammen zu arbeiten. Auch gab es Versöhnung zwischen Leitern und Repräsentanten der einheimischen Kirche von Ecuador. Mehr als 200 einheimische Leiter von Ecuador kamen nach COICOM, um Training zu erhalten. Für sie war es das allererste Schulungsseminar."

Seit der Konferenz haben viele Briefe und Zeugnisse zum COICOM-Büro geschrieben, in dem sie Gott für die persönliche Veränderung in ihrem Leben danken. Das COICOM-Büro berichtet: "Wir haben gesehen, wie hunderte von Personen vor dem Herrn geweint und Ihm versprochen haben, das Wort Gottes zu ihren Städten und Dörfern zu bringen und einen ausgezeichneten Massenmediendienst zu bieten."

Auf der 5-tägigen Konferenz wurden 96 Workshops und Seminare angeboten. COICOM plant eine zweite Ausstrahlung der Konferenz in 100 lateinamerikanischen Städten per Satellit. (*FLN Nachrichten*)

Ruth Klassen registrierte in Ecuador 60 neue lateinamerikanische Radiostationen, die das spanische FLN-Programm Encuentro bestellten.

Missioniert wird nach dem Essen

Er gilt weltweit als der meistverbreitete Einführungskurs in den christlichen Glauben: der Alphakurs. Er ist schätzungsweise bereits von fünf Millionen Frauen und Männern absolviert worden. Pietistische, charismatische wie auch katholische Gemeinden nutzen das aus England stammende Kursmaterial, um Menschen für das Evangelium zu gewinnen. Die breite Akzeptanz, die der Alphakurs genießt, erstaunt um so mehr, als er theologisch einen Akzent auf den Heiligen Geist legt, wie ihn die meisten Gemeinden nicht kennen.

Eigentlich ist alles ganz unspekulär. Die Teilnehmer eines Alphakurses treffen sich rund drei Monate lang einmal in der Woche, essen gemeinsam, hören ein Referat zu einem biblischen Thema, diskutieren in Kleingruppen über den Inhalt, werden still zu einem kurzen Gebet. Integriert ist in der Regel ein gemeinsames Wochenende, das die Teilnehmer einander (noch) näherbringt und bewußt Raum gibt, Erfahrungen mit dem Heiligen Geist zu machen. Das letzte Treffen ist ein Fest, zu dem viele Gäste eingeladen werden, die nicht zu einer Gemeinde gehören. Das Ziel: Aus den Gästen rekrutieren sich die Teilnehmer für den nächsten Alphakurs.

Bischöfliche Begeisterung

Daß ein so einfaches Konzept weltweit auf so große Resonanz stößt, ist nicht einfach zu erklären. 25.500 Gemeinden in 125 Nationen und 49 Sprachen haben nach Angaben der Alpha-Zentrale in London Kurse veranstaltet. Lob und Anerkennung kommt aus allen Konfessionen. Im englischen Mutterland des Alphakurses hat sich insbesondere das frühere Oberhaupt der Anglikanischen Kirche, Erzbischof George Carey, für den Glaubenskurs starkt gemacht und ihn "von ganzem Herzen" empfohlen. Auch Evangelikale loben das Programm überschwenglich. "Alpha ist zweifellos ein mächtiges Instrument, um verlorene Menschen für Christus zu erreichen und ihnen zu helfen, in ihrem Glauben zu reifen", sagt etwa Bill Bright, Gründer des Missionswerkes "Campus für Christus". Chuck Colson, früherer US-Präsidentenberater und Gründer des Gefangenenhilfswerkes Prison Fellowship, rühmt gemeinsam mit dem international bekannten Evangelisten Luis Palau, wie Gott den Alphakurs in unterschiedlichsten Kirchen und Gemeinden nutze, um den Glauben zu erneuern. Rückenwind auch aus Deutschland und Frankreich.

Sympathisch: Nicky Gumbel

Geboren wurde der Alphakurs vor 25 Jahren in der anglikanischen Gemeinde Holy Trinity Brompton (HTB) in London. Der internationale Boom hat eingesetzt, als der ehemalige Rechtsanwalt und ordinierte Pfarrer Nicky Gumbel die Arbeit 1990 übernahm. Er überarbeitete den Kurs, der für interessierte Nichtchristen sowie Anfänger im Glauben gedacht war, und führte ihn selbst in HTB durch. Gumbels sympathische Erscheinung, sein lebendiger Redestil und die überzeugende Argumentation des Juristen und Theologen zog die Massen an. Dadurch verbreitete sich der Kurs wie ein Lauffeuer im Land und bald darauf über die Insel hinaus. Auch der evangelische Theologe und promovierte Kirchenhistoriker Peter Aschoff aus Erlangen wurde auf die Arbeit aufmerksam. Nach einem Abendessen bei Familie Gumbel in London organisierte Aschoff 1996 zwei Konferenzen in Berlin und Erlangen mit dem begabten Redner aus England. Insgesamt nahmen rund 550 Menschen teil. Danach setzte der Alpha-Boom auch in Deutschland ein. Heute gibt es rund 680 Gemeinden, die Kurse anbieten. Aschoff schätzt, daß davon etwas mehr als die Hälfte freikirchlich, ein Drittel landeskirchlich und zwischen fünf und zehn Prozent katholisch sind.

Kurs wird zum Selbstläufer

Was hat den heute 38jährigen Theologen, der hauptamtlich für die zur bayrischen Landeskirche gehörende Elia-Gemeinde in Erlangen arbeitet, an Alpha fasziniert? "Ich habe damals in England erkannt: Dieser Kurs hat das Potential zum Selbstläufer", erinnert sich Aschoff. Während viele Gemeinden nur alle zwei bis drei Jahre eine Evangelisation im größeren Stil anböten, weil die Vorbereitungen zu aufwendig und die Veranstaltungen manchmal auch zu teuer seien, könne der Alphakurs ohne großen Aufwand zum ständigen Angebot einer Gemeinde gemacht werden. Die Art der Präsentation von Inhalten kommt den Gewohnheiten moderner Menschen sehr entgegen. Die gemeinsame Mahlzeit gehört fest zum Konzept, die Gespräche in Kleingruppen ebenso. Den Vortrag müssen die Veranstalter nicht selbst halten, sie können auch Videos mit Nicky Gumbel benutzen. Während viele in Deutschland entwickelte Glaubenskurse den Charkter einer Volkshochschulklasse haben, zeigt Alpha wenig Unterrichtscharakter. "Für die meisten ist das ungewohnt offen und locker, weil sie bei Alpha nicht angepredigt werden", so Aschoff. Ein großer Unterschied zu anderen Kursen sei auch das integrierte Wochenende, weil man dort bewußt zu Erfahrungen mit dem Heiligen Geist hinführen wolle.

Sonderlehren

Genau dieser Punkt ist es, der einigen Evangelikalen Probleme macht. Der Vizepräsident des Bibelbundes in der Schweiz, Steffen Denker (Basel), wirft dem Alpha-Kurs "pfingstlich-charismatische Sonderlehren" vor. Denker nimmt insbesondere daran Anstoß, daß das gemeinsame Wochenende genutzt werden solle, die Teilnehmer zum Praktizieren der "Zungenrede" zu bringen, also in einer unverständlichen Sprache zu beten. Hintergrund: Die Ausübung dieser in der Bibel erwähnten Gabe (1. Korinther 12 und 13) hat insbesondere in der deutschsprachigen Christenheit zu tiefgreifenden Zerwürfnissen zwischen pietistischer und pfingstkirchlicher Bewegung geführt. Pfingstler erkennen in der "Zungenrede" ein besonderes Wirken des Heiligen Geistes. Viele Pietisten bezweifeln, daß die "Zungenrede" in der Form, wie sie von Pfingstlern praktiziert wird, tatsächlich ein vom Heiligen Geist gewirktes Phänomen ist.

"Erleben, nicht nur erklären"

Peter Aschoff, Vorsitzender von Alpha Deutschland, und sein Pfarrerkollege Martin Rauh, Schatzmeister des Vereins, halten die Kritik für unberechtigt. Alpha habe ein auf die Dreieinigkeit Gottes angelegtes Konzept. Wenn man von fünfzehn Abschnitten drei dem Heiligen Geist widme, so sei das keine Überbetonung. Umgekehrt sehe man das Problem, daß zum Beispiel in den Landeskirchen im Normalfall nie über die Zungenrede gesprochen werde, da die entsprechenden biblischen Abschnitte in der Ordnung der Predigttexte überhaupt nicht auftauchten. Die beiden Theologen unterstreichen, daß der Alphakurs Glaubenserfahrungen vermitteln wolle. Rauh: "Die christliche Botschaft ist mehr als eine Weltanschauung. Das Problem vieler Glaubenskurse ist doch, daß sie nur Wissen über das Evangelium vermitteln und die Dimension der Erfahrung ausblenden." Außerdem werde im Kurs ausdrücklich gesagt, daß nicht jeder Christ die Gabe der "Zungenrede" habe. Aschoff und Rauh warnen davor, das Thema aus dem Kursprogramm zu streichen. Man könne es zwar etwas variieren, sollte aber nicht darauf verzichten. Dasselbe gelte für die Themen Krankenheilung und Prophetien, die im Zusammenhang mit dem Heiligen Geist behandelt werden. "Läßt man das weg, hat man den Glauben nur erklärt, aber nichts erlebt."

Am Anfang steht die Auferstehung

Kritik am Alphakurs kommt von liberaler Seite. Dort nimmt man Anstoß daran, daß ausgerechnet am ersten Abend mit juristischer Akribie ein Plädoyer dafür gehalten wird, daß Jesus Christus tatsächlich von den Toten auferstanden ist. Wenn Aschoff und Rauh den Alphakurs in Gemeinden vorstellen, werden sie bisweilen von Pfarrern deswegen scharf angegangen, denn der Glaube an die Auferstehung sei nach deren Auffassung für moderne Menschen die "größte Zumutung".

Von solchen "Zumutungen" wollen die Veranstalter von Alphakursen die Teilnehmer auch künftig nicht verschonen. Sie suchen verstärkt den Schulterschluß mit anderen missionarisch ausgerichteten Organisationen, insbesondere mit der Willow-Creek-Bewegung, die sich um "entkirchlichte" Menschen kümmert.

(*Markus Mockler*, ideaSpektrum 28/2003, gekürzt, mit Abdruckerlaubnis)

Mission

Zehn Frauen, 20 Hockeytaschen, 250 Regenschirme: ein besonderer Besuch nach Sambia

Es war das erste Mal für den Frauendienst in der Central Heights MB-Gemeinde in Abbotsford, BC – eine Missionsreise, die ausschließlich von Frauen unternommen wurde. Wir waren zehn Frauen mit verschiedenem Hintergrund, verschiedenen Alters die nach Sambia reisten, um in einem Waisenhaus zu helfen. Die Kinder des Waisenheims, die Leitenden nennen es lieber "Heim", haben alle HIV/AIDS oder sind in irgendeiner Weise durch die Krankheit beeinträchtigt worden.

Nichts bereitete uns auf die Armut und Hoffnungslosigkeit, die wir auf unserem ersten Besuch des "Lagers" sahen, vor. Es handelte sich um zerfallene Lehmhütten, die erstellt wurden, nachdem die Menschen nach Ndola, Sambias zweitgrößten Stadt, gezogen waren, um in den Kupferminen Arbeit zu finden. Man hatte ihnen ein besseres Leben versprochen, aber die Minen wurden geschlossen.

Wir sahen barfuße Kinder mit ihren kleinen Behältern, mit denen sie versuchten, Wasser von dem zentralen Wasserhahn zu holen, wo das Wasser in den Schlamm lief, ohne Möglichkeit abzulaufen. Manchmal schöpften sie es direkt aus dem Schlammloch und tranken es sofort auch. Wir sahen Kinder mit durch Würmer aufgeblähten Bäuchen, was zum Tode führen kann.

Die Hütten bestanden gewöhnlich aus einem Raum, in dem eine Gardine den Schlafraum abtrennte. Manchmal lag dort eine Einzelmatratze mit einigen Decken, worauf eine Mutter mit vier bis fünf Kindern schlafen würde. Diese Heime hatten gewöhnlich keine Fenster oder Elektrizität und standen sehr dicht nebeneinander. Draußen über einem Kohlenfeuer wurde gekocht.

In vielen Familien leidet der Vater an AIDS, während die Mutter HIV positiv ist, also den Virus hat, der aber noch nicht aktiv ist. Wenn der Vater gestorben war, nahmen Verwandte oft alle Besitztümer, die die Familie hatte und ließ die Mutter und Kinder mittellos im Stich. Armut, Verzweiflung und Hoffnungsloskeit kann zu Umbarmherzigkeit führen.

Eine kurze Strecke entfernt von den Lagern, liegt ein anderer Teil von Ndola, eine Straße mit Bäumen, auf der ein großes weißes Haus steht. Davor liegt ein gepflegter Rasen, und hinten kann man Wäscheleinen, einen Spielplatz und einen Gemüsegarten sehen. Weiße Betonwände wurden um das Grundstück herum gebaut.

An der anderen Seite der Pforte spielen Kinder. Sie haben genug zu essen und werden von den Witwen der "Lager" geliebt. Diese Witwen freuen sich riesig über ihre gut bezahlte Arbeit. Die Kinder gehen zur Schule, haben Schuhe und Kleidung. Einige, die zu diesem Heim HIV positiv kamen, sind jetzt HIV negativ und haben eine gute Zukunft. Solche, die HIV positiv sind und nicht mehr lange zu leben haben, werden auf Armen gehalten und von Personal und Ehrenamtlichen gepflegt. Die Mütter der Kinder, die noch am Leben sind, kommen häufig zu Besuch und finden darin Trost, daß ihre Kinder in solch einem Haus einen dauerhaften Aufenthalt gefunden haben.

Wenn Menschen, die am Sterben sind, zur Pforte kommen und ihre Kinder sonst nirgendwo einen Platz haben, werden sie nicht weggeschickt. John und Susan Chalkias, die visionären, barmherzigen Gründer des Heims, suchen zur Zeit ein weiteres Gebäude, um solche Kinder behausen zu können, die HIV negativ geworden sind, um mehr Platz in dem originalen Heim für die HIV positiven Kinder zu bekommen und ein dauerhaftes Heim mit einer guten Zukunft für die anderen anbieten zu können. Solche, die zum Heim kommen, hören das Evangelium durch den Jesus-Film oder durch persönliche Gespräche. Viele nehmen Ihn an, den Geber einer dauerhaften Hoffnung.

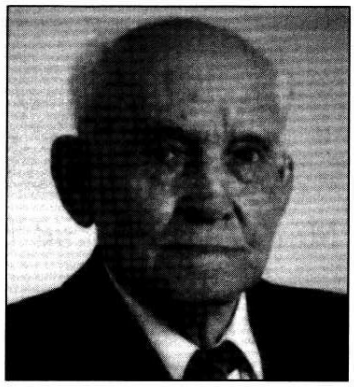
Man hatte uns gesagt, daß jeder zwei 70-Pfund schwere Hockeytaschen mit Kleidung, Nahrungsmitteln und Medikamenten füllen sollte. Darüber hinaus sollten wir 250 Regenschirme mitbringen! Die Frauen erhielten diese Schirme, die sie von der Sonne und dem sintflutartigen Regen beschützten würden, mit großer Dankbarkeit und Freude, die nicht an uns, sondern an ihren himmlischen Vater gerichtet wurde, der für sie in dieser Weise gesorgt hatte.

Der biblische Befehl, "die Waisen und Witwen in Not zu besuchen" und "zu gehen und allen Menschen das Evangelium zu predigen", treibt John und Susan Chalkias sowie Bill und Susan Bartleman, unsere Freunde von der Central Heights Gemeinde, an. Sie haben vielmehr getan, als nur über die Not in Sambia zu klagen. Sie bringen Licht in eine "hoffnungslose" Situation. Es war eine wunderbare Erfahrung, unseren kleinen Schein beizutragen, auch wenn es nur für eine kurze Zeit war.

(*Ruth Thoutenhoofd*, Pastor der Frauenarbeit in Central Heights MB, Abbotsford, BC, in MBH)

Nachrufe

„Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Johann Rempel †

(Marsberg, Deutschland)

Das letzte Glied der Familie David Gerhard Rempel (1866-1939) und Elisabeth (Wiens) Rempel (1869-1943) ist verstorben.

Johann Rempel wurde am 14. Januar 1912 in einer christlichen Familie in Kanzerowka, Orenburg (Rußland) geboren. Im Hause der Eltern waren die Bibel und Kinderbibel täglich auf dem Tisch. Von Kindheit auf wurde den Kindern der Weg zu Jesus Christus gewiesen. Die Frucht der vielen Gebete der Eltern für ihre Kinder war, daß Johann sich bekehrte und getauft wurde. Er hatte elf Geschwister, von denen drei im Kindesalter starben. Alle überlebenden Kinder gründeten Familien und wurden Mitglieder der Mennoniten-Brüdergemeinde.

1925 siedelten Johanns Eltern sich im Steinfeld Gebiet (Saporoshje, Ukraine) an. Johann, der in Kanzerowka die Dorfschule besucht hatte, ging nun in Alexanderkrone zur Zentralschule, die er 1930 abschloß.

Da er einen Chor für Jugendliche leitete, mußte er 1932 Steinfeld verlassen. Er fand eine Lehrerstelle in Eigenheim (Kaukasus) und war in der Lage, seine Eltern und Schwester Liese mit Kindern in dem schweren Hungersjahr 1933 mit Nahrung zu unterhalten. Seine Geschwister Abram, Gerhard und Jakob befanden sich wegen Religionsverkündigung in der Verbannung. Johann absolvierte 1936/37 das Pädagogische Technikum in Slawgorod und arbeitete danach als Lehrer in Furmanowka, Kasachstan. Jedes Jahr besuchte er seine Eltern.

1940 gründete Johann mit Agnes Teichroeb seine eigene Familie. 1941, als sie ihrer Mutter in der Ukraine einen Besuch abstatteten, erhielt Johann den Befehl, sofort zurück nach Kasachstan zu fahren. Agnes, die ein Kind erwartete, blieb bei seiner Mutter. Im selben Jahr wurde der Wohnort der Mutter von deutschen Truppen eingenommen. Es war auch das Geburtsjahr von Johann und Agnes' erstem Sohn Arkady. 1943 wurde Agnes mit Sohn, Mutter und Geschwistern nach Polen umgesiedelt und von dort, im Jahre 1946, nach Umrewo, Ojaschinskij Rayon, Sibirien verschickt.

Der Krieg führte zu einer jahrelangen Familientrennung. Johann, der 1942 in die Trudarmee mobilisiert wurde, kam in Gefangenschaft. Trotz wiederholten Bitten gelang es ihm erst im Februar 1954, seine Familie zu sich nach Schewja, Swerdlowsk zu nehmen. Ihre Tochter Olga kam dort im selben Jahr zur Welt. Vom Ural zogen sie 1960 nach Taldy-Kurgan, wo Johann bis 1976 als Lehrer und Wirtschaftsleiter in der örtlichen Schule arbeitete. Agnes starb 1976.

Johann trat 1979 in die zweite Ehe mit Agnes Batke (Janzen). Er unternahm oft Reisen zu seinen Verwandten und wurde im Kreise der Lieben sehr geschätzt. 1989 siedelten sie nach Paderborn, Deutschland um und schlossen sich der Baptisten-Brüdergemeinde an. Auch die Kinder mit Familien, außer Agnes' Sohn Viktor mit Familie, kamen zur Bundesrepublik.

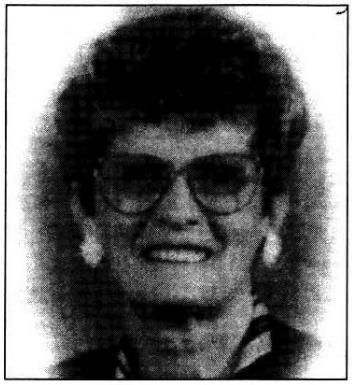
1995 zogen Johann und Agnes nach Marsberg und wurden Mitglieder der Brüdergemeinde Warburg. Johann beteiligte sich am Predigerdienst und wurde von der Jugend besucht und geschätzt. Sie beteten unaufhörlich für das Glaubensheil ihrer Kinder und Enkel. In der letzten Zeit erkrankte Johann des öfteren, behielt jedoch sein festes Glaubensvertrauen. Am 11. Juli 2003 wurde er im Alter von 91 Jahren in die obere Heimat abgerufen.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, zehn Geschwister und Ehegattin Agnes.

Es trauern um ihn seine Ehegattin, zwei Söhne und eine Tochter mit Familien (acht Enkel und vier Urenkel) sowie drei Stiefkinder mit Familien (15 Enkel).

Die Begräbnisfeier fand am 17. Juli 2003 auf dem Friedhof Marsberg statt. Ältester der Warburger Brüdergemeinde, Heinrich Flaming, öffnete die Trauerfeier. Die Lieder „Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise", „Es erglänzt uns von ferne ein Land" und „An dem schönen goldnen Strand" wurden gesungen. Gebete wurden gebracht und der Lebenslauf vorgelesen. Rudolf Stein brachte die auf Offenbarung 12,10-12 und 20,11 gegründete Botschaft. Heinrich Flaming sprach über Psalm 116,15 und 2. Timotheus 4,7-8.

Nach der Beisetzung auf dem Friedhof Marsberg waren die Trauergäste zu einem Gedächtnismahl eingeladen. Jakob J. Rempel schloß die Trauerfeier mit Hebräer 13,7 und Gebet. *(eingesandt von Ehegattin Agnes Rempel und Neffe Franz Janzen)*



Rita Friesen †

(Abbotsford, BC)

Rita Friesen wurde am 23. April 1929 in Nikolaipol #2, Borisow, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Johann P. und Maria (Schulz) Braun. Sie hatte eine Zwillingsschwester, Erna, und war das jüngste von sieben Kindern. Als sie sechs Monate alt war, verließ die

Familie Rußland und wanderte nach Kanada aus. Gott stand ihnen in dieser schweren und gefährlichen Zeit bei, so daß sie 1930 sicher in ihrem neuen Heimatland ankamen. Sie machten sich in Morden, Manitoba seßhaft und zogen 1943 nach Arnold, BC.

Rita verbrachte viele glückliche Jahre in Arnold. Am 21. August 1949 heiratete sie ihre erste und einzige Liebe, Ernie Friesen. Sie zogen nach der Hochzeit nach Vancouver, wo Rita bei Mac & Mac Wholesalers arbeitete. 1952 erwarteten sie ihr erstes Kind, ein Junge, der jedoch tot geboren wurde. Sie arbeitete später bei Western Wholesale und, gemeinsam mit Ernie, verwaltete ein kleines Apartmentgebäude. In dieser Zeit, im November 1953, wurde ihre Tochter Mary Ann geboren.

1954 kauften sie sich ein Haus auf East 53rd Avenue. Eric kam im August 1956 zur Welt. Rita arbeitete weiter, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. 1961 zog die Familie nach Burnaby. Rita golfte gerne, schätzte Camping und war gastfreundlich. Sie interessierte sich am Leben ihrer Kinder, und die Musikklassen und Hockey- und Eiskunstlaufklassen hielten sie beschäftigt. Sie war eine hervorragende Helferin und Unterstützerin ihrer Familie. Als Ernies Arbeit 1968 verlegt wurde, zog die Familie zurück nach Vancouver.

1974 lieferten Rita und Ernie sich erneut dem Herrn aus. Ein Höhepunkt in ihrem Leben war die Reise nach Israel im Jahre 1975, wo sie und Ernie im Jordan Fluß getauft und Mitglieder der Fraserview MB-Gemeinde wurden. Sie war ein aktives Gemeindemitglied, sei es im Gemeinderat, im Kinderzimmer oder bei der Bewirtung. Ernie und Rita waren Mitglieder einer Bibelgruppe und schlossen dadurch viele Freundschaften.

1975 begann Rita eine erfolgreiche Immobilienkarriere. 1977 wurde sie Großmutter, als ihre Enkelin Melissa geboren wurde. Danach folgten Ryan und Angie (1980) und Meghan (1986). Sie und Ernie verbrachten viele frohe Stunden mit ihren Enkelkindern. Das Seelenheil ihrer Kinder und Enkelkinder war wichtig für sie, und sie betete für sie täglich.

Nachdem Ernie 1990 in den Ruhestand trat, reisten sie jedes zweite Jahr nach Hawaii und nahmen ihre Kinder und Enkelkinder auf ihren Familienurlaub mit.

1992 wurde Rita mit Krebs diagnostiziert. Nach ihrer Behandlung zogen sie nach Abbotsford, um näher bei der Familie zu sein. Wenn ihre Gesundheit es erlaubte, unternahmen Ernie und Rita verschiedene Reisen, darunter nach Europa (1994) und der Ukraine (1995).

Ernie und Rita feierten ihren 50. Hochzeitstag, indem sie mit ihren Kindern und Enkeln eine Kreuzfahrt nach Alaska unternahmen. Nach ihrer Rückkehr feierten sie ihre goldene Hochzeit mit Freunden und Familienmitgliedern in der South Abbotsford Kirche.

1999 erkrankte sie wiederum an Krebs. Chemotherapeutische Behandlung im Sommer 2000 führte zu Herzproblemen. Nur langsam erholte sie sich, schätzte jedoch Besuche mit Familie und Freunden sowie die ihrer Life Gruppe und Gottesdienste in der South Abbotsford Gemeinde. Sie half auch in der Gemeindebibliothek mit. Sie kaufte sich einen Computer und begann, mit Familienmitgliedern und Freunden zu korrespondieren.

Nachdem sie im Juni 2003 einen Herzanfall erlitt, verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand zunehmend. Sie ging am 15. Juli 2003 zu ihrem Herrn und Erlöser. Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, ihre Schwestern, Hulda Riediger und Manja Braun, und ein Söhnchen. Sie wird überlebt von ihrem liebenden Ehegatten Ernie, Tochter Mary Ann (Ernie) Quiring, Sohn Eric (Arnette) Friesen, ihren Enkeln, Melissa und Angie Quiring und Ryan und Meghan Friesen, ihren Schwestern, Katherine Block und Erna (John) Ens, sowie von ihrem Bruder, John (Lydia) Braun, und vielen Nichten und Neffen.
(eingesandt von Mary Ann Quiring)

Mary Ann Konrad †

(Clearbrook, BC)

Mary Ann Konrad wurde ihren Eltern, Jacob und Anna Rempel, am 12. März 1928 in Main Center, Saskatchewan geboren. Trotz der schweren Zeiten erlebte Mary Ann eine frohe und sorgenlose Kindheit. Sonntage waren besonders bedeutungsvoll für sie, weil sie an diesem Tag mit ihrer Familie auf dem „Buggy" zur Kirche fahren konnte, wo sie gerne mitsang und von Jesus hörte. Die Liebe Jesu, von der sie in ihrer Kindheit hörte, leitete sie später lebenslang.

Doch auch ihre jugendliche Lebensfreude konnte sie nicht vor der Last der schweren wirtschaftlichen Jahre bewahren. Nach mehreren Fehlernten sahen die Eltern sich gezwungen, den Bauernhof zu verkaufen. Damit gab es eine große Umstellung für Mary Ann. Die Familie zog nach BC und machte sich anfänglich in einem halbfertigen Miethaus seßhaft. Zum ersten Mal in ihrem Leben erfuhr Mary Ann, wie arm sie eigentlich waren. Der Vater arbeitete in Vancouver, während die Mutter den Haushalt führte. Mary Ann mußte mit alten, geflickten Kleidern die Schule besuchen.

Nach einigen Umzügen erwarb die Familie sich einen 27 Acker großen Bauernhof an Clearbrook Road, der naß und mit Baumstümpfen übersät war. Trotzdem war es für Mary Ann der schönste Ort im Tal. Sie war in der Lage, in allem Schönheit zu erkennen. Als sie älter wurde, arbeitete sie in den

Beerenfeldern und in der Missionskonservenfabrik, um zum Unterhalt der Familie beizutragen.

Im Winter hatte sie die Gelegenheit, die Bibelschule zu besuchen. In ihrem dritten Bibelschuljahr lernte sie Peter Konrad kennen. Sie heirateten 1949 und wohnten in Burnaby, wo sie ihre fünf Kinder, Alfred, Violet, Rosanne, Ray und Heather, erzogen.

Als sie 1983 vorhatten, in den Ruhestand zu treten und Reisen zu unternehmen, wurde bei Peter Gehirnkrebs festgestellt. Mary Ann pflegte ihren Mann elf Jahre, bis er 1994 starb. Sie waren 45 Jahre verheiratet gewesen. In all diesen Jahren verbitterte sie nicht, auch wenn sie manchmal ermüdete. Sie ließ sich von Jesus nach Seinem Willen formen und glaubte an die Unterweisung in Römer 8,28: *„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach seinem Vorsatz berufen sind."*

Im November 1997 zog Mary Ann nach Clearbrook. Sie dankte Gott für diese Möglichkeit und genoß die nächsten Jahre mit ihren Freunden. Auch als das Alter weitere Schwierigkeiten brachte, klagte sie nicht, sondern behielt eine Lebensfreude, die sich in guten wie in schweren Zeiten bemerkbar machte. Jesus konnte durch sie in Freud und Leid wirken. Auch als sie körperlich immer schwächer wurde, ließ sie ihre Umstände nicht Oberhand nehmen, sondern wuchs in ihrer Liebe zu Jesus und diente ihren Mitmenschen. Am 28. Juli 2003 ging sie heim zu ihrem Herrn.

Sie hinterläßt ihre fünf Kinder und deren Familien: Alfred (Ruth) mit Read und Trent, Violet (Eduard) mit Charles, Miriam und Sarah, Rosanne mit Anne, Ray (Kathleen) mit Theresa und Christine und Heather (Phil) mit Natasha, Luke und Helen.

Die Begräbnisfeier fand am 31. Juli in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Heinz Ratzlaff las Psalm 91 und betete. Die Enkelkinder lasen einige Schriftstellen und sangen ein Lied. Auch ein Frauenchor beteiligte sich mit Gesang. Sohn Ray las das Lebensverzeichnis und Tochter Violet machte einige Bemerkungen. Pastor Walter Wiens brachte die Botschaft nach Psalm 31. Walter Goerzen sang ein Solo. Nach der Beerdigung folgte ein Gemeinschaftsmahl. (*Agnes Matties*, Korr.)

Martha Krimhild Siemens †

(Filadelfia, Paraguay)

Der 26. Juni 1935 ist mir als Zehnjährige noch gut in Erinnerung. Mein Vater kam vom Krankenhaus und erzählte froh, daß wir Kinder ein Schwesterchen hätten. Das löste bei uns große Freude aus. Sie erhielt den Namen Martha (nach der Oma in Rußland) und Krimhild. Nach ihr kamen noch mehr Geschwister, so daß wir zusammen zehn waren.

Krimhild war ein schmächtiges Kind. Ich sehe sie noch immer verträumt in den Sternenhimmel blicken, wenn wir abends draußen als Familie die schönen Heimat-, Natur- und Volkslieder sangen und den Abend mit christlichen Liedern und Gebet abschlossen.

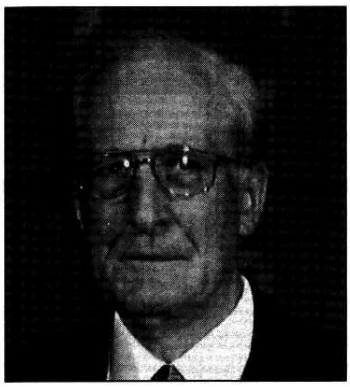
In der Schule lernte sie eifrig und wurde auf Rat der Lehrer in die höhere Klasse versetzt. Als Fünfzehnjährige ließ sie sich taufen und wurde Mitglied der Mennoniten-Brüdergemeinde. Nach dem Zentralschulabschluß lernte sie als Krankenschwester und diente danach den Kranken und Alten sowie im Labor. Auch half sie Mutter jahrelang in der Pflege unseres Vaters. Als unsere Mutter älter und schwächer wurde, pflegte sie auch diese bis zu ihrem Tod. Sie litt öfters an Depressionen, konnte aber nach Behandlung wieder froh und aktiv sein.

Wegen der Missionsarbeit unserer Schwester Hedwig kamen täglich viele Indianer auf den Hof, denen sie in all den Jahren viele Mahlzeiten servierte. Obwohl es oft wenig Ruhe für sie bedeutete, tat sie es für den Herrn. Sehr glücklich war sie jedoch, als sie vor etwa fünf Jahren in unser altes renoviertes Elternhaus übersiedeln konnte. Da lud sie Gäste und Freundinnen ein und feierte mit ihnen frohe Feste und Geburtstage. Auch freute sie sich zu manchen Einladungen. Besonders gern war sie in ihrem Strick- und Häkel-Kreis. Oft besuchte sie Einsame und Alte. Vor zwei Jahren hatten wir die Gelegenheit, zusammen mit ihr eine Reise nach Kanada zu unternehmen. Es war schon lange ihr Wunsch gewesen, ihre Schwester und Freundinnen zu besuchen, wozu Gott Gelingen und Gesundheit schenkte.

Vor etwa drei Jahren begannen ihre Hände zu zittern. Beim Arztbesuch bestätigte sich ihre eigene Diagnose, Parkinsons Krankheit. Zunächst war sie in der Lage, ihre Arbeit weiter zu machen. Doch als das Zittern zunahm und sie nicht mehr allein wohnen konnte, wurde für sie ein schönes Zimmer im Pflegeheim eingerichtet. Hier lebte sie sich zufrieden ein, machte beim Singen und den Andachten mit und war dankbar für die liebevolle Pflege. Leider verschlechterte sich ihr gesundheitlicher Zustand nach einigen Wochen, worauf sie ins Krankenhaus mußte. Ärzte und Pflegepersonal taten ihr Bestes, doch ihre Lebenslampe war am Erlöschen. Am 8. Juli 2003 um 9 Uhr morgens rief der Herr sein müdes Kind heim.

Wir werden unsere treue, stille Schwester vermissen. Besonders erinnern sich die Nichten und Neffen, wie auch Nachbarskinder, an die liebe Tante, die sie oft mit Plätzchen und andern Kleinigkeiten erfreute.

Den Ärzten und dem Pflegepersonal im Pflegeheim und Hospital von Filadelfia gilt unser herzlicher Dank. Gott lohne es! (*im Namen der Siemens-Geschwister mit ihren Familien, Frieda Siemens Kaethler, Filadelfia*)



Abram J. Klassen †

(Abbotsford, BC)

Abram John Klassen wurde am 12. April, 1926 in Kamenez, Neu Samara, Rußland, geboren. Drei Monate später wanderte die Familie nach Kanada aus und machte sich in Crowfoot, Alberta ansässig. Er war das dritte von acht Kindern, die Johann und Elisabeth Klassen (Martens) geboren wurden. Mit 14 Jahren nahm er Jesus als seinen persönlichen Heiland an und ließ sich einige Monate später taufen und wurde Mitglied in der Lindbrook MB-Gemeinde. Die Familie zog 1948 nach Matsqui, B.C. Abram folgte später, als er die Coaldale Bibelschule und die Prärie Hochschule abgeschlossen hatte. Nachdem er von der South Abbotsford Bibelschule absolvierte, wurde er Hochschullehrer.

Am 23. August 1953 heiratete er Betty Sudermann aus der Matsqui MB-Gemeinde, wo er in der Jugendarbeit tätig war. In dieser Zeit wurden ihnen drei Töchter geboren: Grace, Esther und Charlene. Nachdem er zum Predigdienst berufen wurde, kam er zu dem Entschluß, daß er weitere Zurüstung zum Dienst brauchte. Somit zog die Familie nach Goshen, Indiana, wo er das Bibelseminar absolvierte. Während seines Studiums am Wheaton College, diente er in einer kleinen Baptistengemeinde in Elgin, Illinois als Pastor, wo er mit großer Inbrunst den Epheserbrief auslegte.

Als sie 1962 von Indiana zurück nach Clearbrook kamen, unterrichtete er am M.B. Bibelinstitut (heute Columbia Bible College) und predigte in der Matsqui MB-Gemeinde. In diesen Jahren kam ihr Sohn Daniel zur Welt.

1965 kam der Ruf zum MB-Bibelseminar. Somit verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Fresno, Kalifornien. Er selbst machte seinen Doktor an der Claremont Universität und lehrte 14 Jahre am Seminar, und die Töchter erlernten Berufe und wurden selbständig. Als Abe und Betty 1981 den Pastorendienst in der King Road MB-Gemeinde übernahmen, kam nur Daniel mit ihnen zurück nach Kanada. King Road blieb auch ihre Heimatgemeinde, nachdem sie den Pastorendienst beendet hatten. Als Daniel heiratete, ließen Abe und Betty sich zum kurzfristigen Missionsdienst anwerben.

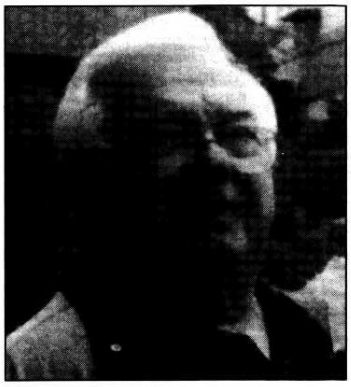
Abes reger Geist beschäftigte sich ständig mit dem Verfassen von Büchern. Mit Unterstützern übernahmen Betty und er die Herausgabe derselben. Er war ein begabter Geschichtenerzähler mit einem ausgezeichneten Gedächtnis – Talente, worüber die jüngere Generation staunte. Er beteiligte sich an mehreren kurzzeitigen Missionseinsätzen von CPED in Indien und Rußland und predigte gelegentlich in der King Road Gemeinde und in Altersheimen. Während seinem letzten Einsatz in Neu Samara im Jahre 2001 feierte er seinen 75. Geburtstag. Ostern 2003, nachmittags, bei seinem letzten Dienst im Menno Hospital, sang er mit einer Gruppe und predigte über die Auferstehung.

Seine Gesundheit hatte schon seit einigen Jahren nachgelassen, und am 2. Juli kam er ins Krankenhaus. Er ging am 15. Juli heim zu seinem Herrn, „was auch viel besser ist", umgeben vom Beten und Singen seiner Familie.

Er hinterläßt seine Frau Betty, Töchter Grace Klassen, Esther Klassen-Isaak (Ken), Charlene Klassen Endrizzi (George), Sohn Daniel (Rita) Klassen, Enkelkinder Laura, Sara, Jonathan und Bryce, vier Brüder und drei Schwestern, Katherine Martens, John (Leona) Klassen, Neil (Rita) Klassen, Peter (Nancy) Klassen, Louise (Rudie) Willms, Bill (Lillian) Klassen, Anne (Rey) Nickel, sowie viele Verwandte und Freunde. Seine Eltern und ein Schwager sind ihm im Tode vorangegangen.

Wir trauern, aber finden Trost in der Gewißheit, daß er beim Herrn ist.

Die Begräbnisfeier fand am 19. Juli 2003 in der Kirche der King Road MB-Gemeinde statt. Pastor Andrew Dyck begrüßte die Versammlung und leitete die Feier. Der Familienchor sang unter der Leitung von Bill Klassen. Rudie Willms brachte die Botschaft. *(die Familie)*



Walter Bernhard Boldt †

(Abbotsford, BC)

Walter Bernard Boldt wurde seinen Eltern, Bernard und Margarete Boldt, am 28. August 1927 in Plum Coulee, Manitoba geboren. Mit seinen drei Brüdern und fünf Schwestern wuchs er in Kitchener, Ontario auf, wo seine Familie nach der Depression und dem Zweiten Weltkrieg nur mühsam ihren Lebensunterhalt verdienen konnte. Aus diesem Grund mußte Walter schon nach der 8. Klasse die Schule verlassen, um mitzuhelfen. 1943 zog die Familie nach Chilliwack und später nach Vancouver.

Dort begann die Familie, die 43rd Ave. MB-Gemeinde zu besuchen, die damals noch im Baustadium stand. Walter besuchte die Abendschule

und erhielt nach deren Abschluß Zulaß zum Tabor College in Kansas, wo er Physik und Mathematik studierte und sich zusätzlich auf musikalischen Gebiet engagierte. Wegen des Krieges in Korea mußte er Kansas verlassen und nach Vancouver zurückkehren. Hier setzte er sein Studium an der University of British Columbia fort und verdiente sich seinen B.A., B.Ed. und M.A.

Walter unterrichtete Mathematik und Naturwissenschaften in Oberschulen in Trail und North Vancouver. Er war Leiter der Abteilung für Naturwissenschaften in der Delbrook Sekundarschule, bevor er 1960 ein Lehramt an der Universität in BC annahm. Später verdiente er sich sein PhD von der University of Illinois und erhielt eine Beförderung als Leitender Professor. In den 31 Jahren seines Dienstes bei UBC war er ein geschätzter Lehrer und Abteilungsleiter. 1992 trat er in den Ruhestand.

Walter heiratete Alvina Peters am 26. August 1950. Der Herr segnete sie mit drei Kindern, James (1963), Kelly (1966) und Andrew (1969). Walter verbrachte viele frohe Stunden mit seiner Familie, ging gerne campen und reiste gerne zu allen Teilen Kanadas. Oft nahm er seine Kinder am Samstagmorgen zum Laboratorium der Universität, um ihnen die Tiere, die wissenschaftliche Ausrüstung und die Computer zu zeigen.

Walter arbeitete in seiner Gemeinde auf musikalischem Gebiet mit und diente am Gemeinderat und Musikkomitees. In früheren Jahren sang er für das wöchentliche Radioprogramm Youth for Christ mit. Dasselbe Quartett beteiligte sich auch auf Evangelisationen, einschließlich die von Billy Graham in Vancouver. Gemeinde und Musik waren Hauptelemente seines Familienlebens.

1995, nach drei Jahren im Ruhestand, zogen Walter und Alvina nach Abbotsford. Trotzdem sich sein Gesundheitszustand verschlechterte, ließ er sich nicht davon abhalten, noch ein Semester an der Trinity Western University in Langley zu unterrichten, da es immer sein Wunsch gewesen war, an einer christlichen Universität zu wirken. In seiner Freizeit beendete er die Geneologie der Boldt und Peters Familie, indem er bis zu Mozarts Zeiten (17. Jahrhundert) zurückging.

Walter liebte die bekannten Glaubenslieder, von denen "My Faith Has Found a Resting Place" sein Lieblingslied war. Dies Lied war sein Zeugnis und gab seinem Leben Bedeutung und Zweck.

Walter wird überlebt von seiner liebenden Frau Alvina (Vicki) und seinen Kindern James, Kelly und Andrew. (*eingesandt*)

Sara Boldt †

(*Virgil, Ontario*)

Sara Boldt wurde am 15. August 2003 heimgerufen zu ihrem himmlischen Vater.

Sie wurde am 23. Mai 1924 in Hamburg, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Katharina Willms. Sie war die jüngste von zehn Kindern. Ihre Mutter starb, als sie elf Jahre alt war. Als sie dreizehn Jahre war, nahmen russische Soldaten ihren Vater weg. In den Flüchtlingsjahren während des zweiten Weltkriegs hat sie viel Schweres erlitten.

1948 kam sie nach Kanada. Das erste Jahr arbeitete sie in einem Krankenhaus in Perth, Ontario. Dann zog sie in die Niagara Gegend, um nahe bei ihren Schwestern und deren Familien zu sein. Hier arbeitete sie in einer Konservenfabrik.

Im Januar 1952 lernte sie Peter Boldt kennen. Sie heirateten im selben Jahr am 5. Juli. Nach einer kurzen Zeit in Peace River, Alberta kamen sie zurück nach Niagara, wo sie sich eine Obstfarm erwarben. Hier schenkte der Herr ihnen vier Kinder, Hilda, Walter, Ruth und Marlene.

Sara hat immer schwer gearbeitet. Nicht nur half sie mit allem auf der Obstfarm, sondern besorgte auch mit Liebe und Sorgfalt das Heim. Sie war eine ausgezeichnete Schneiderin. Ihr Kochen und Backen war immer ausgezeichnet, besonders die Kirschentorten und die Verenicke. Sie war freigiebig mit dem Segen der Farm, indem sie Obst, Eier und Rahm verschenkte. Sie hatte die Gabe der Gastfreundschaft.

Durch das Trauma in den Kriegsjahren kämpfte sie in den letzten 40 Jahren mit psychologischen Problemen. Trotz diesen Schwierigkeiten trug sie der Glaube an ihren Herrn und die Treue ihrer Familie. Sie verbrachte viele Stunden im Worte Gottes und im Gebet. In allem behielt sie ein dankbares Herz.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Gatte, ihre Eltern und sieben Geschwister.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Hilda und Dave DeVos, Walter und Cynthia, Ruth und Alex Foster, Marlene und Jim Funk, elf Enkelkinder und zwei Schwestern, Mary Neufeld und Agnes Neufeld.

Das Begräbnis war am 21. August 2003 auf dem Niagara Lakeshore Friedhof, wo George Wichert amtierte. Die Gedenkfeier fand in der Cornerstone Community Gemeinde in Virgil statt.

Pastor Stephen Sheane hatte die Einleitung. Die Versammlung sang zwei Lieder. Tochter Hilda las das Lebensverzeichnis. Ein großer Chor von Verwandten sang zwei Lieder. Ein Enkelsohn und eine Enkeltochter lasen Worte aus der Bibel. George Wichert stützte seine Botschaft auf Psalm 19,14. (*Helen Bergmann*, Korr.)

Glaubenshelden Ein Kirchengründer wider Willen

Unter den Erweckungspredigern gehörte er zu den ganz großen: John Wesley (1703-1791). Er predigte einen "Herzensglauben", der vor allem jene Menschen erreichte, die man heute als "Kirchendistanzierte" bezeichnet. Gegen seine Absicht wurde er schließlich zum Gründer der methodistischen Kirche. Im vergangenen Jahr war sein 300. Geburtstag.

Neunzehn Kindern schenkte Susannah, Frau des anglikanischen Pfarrers Samuel Wesley, das Leben. John Benjamin, geboren am 17. Juni 1703, war das fünfzehnte, ein hochbegabter Junge. Die finanziellen Mittel, die der Familie zur Verfügung standen, waren sehr bescheiden. John wußte daher schon in jungen Jahren, was Armut und Entbehrung bedeuten. Mit elf Jahren kam er gleichwohl auf die Charterhouse Schule in London, aus der viele bedeutende Männer hervorgegangen sind. Nach erfolgreichem Theologiestudium in Oxford wurde der damals Zweiundzwanzigjährige zum Diakon ordiniert. Ein Jahr später, 1726, wählte man ihn zum "Fellow", d.h. zum wissenschaftlichen Mitglied der Stiftung des Lincoln College. Das war eine Ehrenstellung, die ihm zeit seines Lebens ein jährliches Gehalt sicherte. 1728 ließ er sich zum Pfarrer der Kirche von England ordinieren.

Luthers Römerbrief war's

Besondere Erfahrungen haben John Wesley geprägt, so die Rettung in letzter Minute aus dem brennenden Elternhaus. Damals war er fünfeinhalb. Oder die Begegnung mit gläubigen Männern und Frauen aus Herrnhut (sächsischer Oberlausitz), die mit ihm auf einem Schiff nach Amerika reisten und ihn beeindruckten, weil sie Ruhe bewahrten in schwerstem Sturm. Besonders einschneidend aber erwies sich seine lebensverändernde Glaubenserfahrung am Abend des 24. Mai 1738. In einer kleinen Stubenversammlung, in die er ungern gegangen war, wurde Luthers Vorrede zum Römerbrief vorgelesen. Was dort geschah, hielt er in seinem Tagebuch fest: "... beim Lesen der Stelle, welche die Wandlung schildert, die Gott im Herzen durch den Glauben an Christus bewirkt, wurde es mir seltsam warm ums Herz. Ich ward inne, daß ich für mein Seelenheil auf Christus, auf Christus allein vertraute, und die Gewißheit wurde mir gegeben, daß Er meine Sünden, ja gerade die meinen hinweggenommen und mich vom Gesetz der Sünde und des Todes erlöst hatte."

Gegen Namenschristentum

Er hält fest, daß dieser Glaube auch dann geschenkt bleibt, wenn überschwengliche Freude ausbleibt. Es waren sicher die außerordentlichen Erlebnisse, die Wesley veranlaßten, die Erfahrung zu betonen; denn er wußte, daß zwar die Autorität der Bibel anerkannt und die kirchliche Tradition beachtet werden kann und daß es dennoch bei einem nur äußerlichen Namenschristentum bleibt. Drei Tage vor John hatte sein Bruder Charles (1707-1788) Glaubensgewißheit gefunden bei der Lektüre von Luthers Kommentar zum Galaterbrief. Charles berichtet: "Als wir an die Worte kamen 'Was, wir haben also nichts zu tun? Nein, nichts! Sondern nur ihn anzunehmen' ... ergriff mich eine unbeschreibliche Kraft."

Widerstand der Amtsbrüder

Rationalismus und Deismus bestimmten das Denken im England des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Deismus bejaht zwar das Dasein Gottes (lateinisch: deus), besonders als Schöpfer der Welt, lehnt aber eine höhere Erkenntnis Gottes ab. Auch ein Eingreifen Gottes in den geordneten Weltenlauf wird nicht akzeptiert. Der Deismus beschränkt sich auf eine natürliche oder Vernunft-Religion. Religiosität wurde eher moralisch verstanden. Abgelehnt wurde vor allem alles, was als schwärmerisch empfunden wurde, bis hin zur Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben. Eine Aufforderung zur Glaubensaneigung – wie sie Wesley wieder und wieder aussprach – stieß auf Unverständnis. Nicht viele Pfarrer und nur vereinzelte Bischöfe hatten sich diesem Sog entzogen. Leider sah eine große Zahl von Geistlichen in ihren Gemeinden nur Einnahmequellen zur eigenen wirtschaftlichen Versorgung. Predigten wurden in der Regel abgelesen. Wesley aber sprach mit seiner Verkündigung Herz und Verstand an. Der erbitterte Widerstand seiner "Amtsbrüder" mag auch daran gelegen haben, daß seine Predigten Aufmerksamkeit erregten.

Reif für Erweckung

Der Geist jener Zeit im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert war zudem bestimmt von einer allgemeinen Genußsucht und ungeheuren Gleichgültigkeit gegen alle christlichen Maßstäbe. Neben dem Reichtum einer schmalen Oberschicht gab es im Volk viel bittere Armut. Der Alkoholismus galt als anerkanntes Nationallaster aller englischen Volksschichten. Zeichen der Roheit jener Zeit waren u.a. die vernachlässigten Gefängnisse, der Vollzug der Todesstrafe bei geringfügigen Vergehen und grausame Sport- und Spielarten. Die Zeit war reif für einen neuen Aufbruch. Der geschah nicht, wie in Frankreich, durch eine blutige Revolution, sondern durch eine Erweckung.

Vier Predigten am Tag

Die Erweckungspredigten hielt John, die Erweckungslieder schuf Charles Wesley; George Whitefield (1714-1770), ein anderer begnadeter Prediger, stellte sich an ihre Seite. Er hatte als erster im Freien gepredigt. John Wesley folgte seinem Beispiel, anfänglich mit großem Zögern, später mit Überzeugung, nachdem ihm seine abweisende Kirche sogar Kirchenräume für seine Evangelisation verweigerte.

Es kam zu riesigen Versamm-

lungen von gelegentlich 10.000 Zuhörern und mehr. Wesley predigte vier- bis fünfmal am Tag. Auf dem Pferderücken legte er 8.000 bis 9.000 Kilometer im Jahr zurück und durchkämmte England, Wales, Irland und Schottland. An vielen Orten wurde er verspottet und verfolgt, doch die Zahl der Menschen, die sich seiner Verkündigung öffneten, wuchs. Es geschah auch, daß pöbelnde Gegner zu besten Freunden wurden. Wesleys größter Kummer war, daß gerade die Anglikanische Kirche, deren treuer Diener er sein wollte, ihm diesem Dienst innerhalb ihrer Ordnung unmöglich machte. So wurde er zum Gründer der methodistischen Bewegung, aus der eine Kirche hervorging, die heute mit weltweit 70 Millionen Mitgliedern eine der größten evangelischen Freikirchen ist. "Der Methodismus ist die letzte große Kirchenbildung und geschah wie die Entstehung der reformatorischen Kirchen wider Willen" (so der Kirchenhistoriker Martin Schmidt).

5 Stunden Buchlektüre

Wesley nahm sich viel Zeit zum Bibelstudium. Er wollte nur der "Mann eines Buches" sein. "Homo unius libri" war sein Motto. Viele Stunden am Tag las er klassische und wissenschaftliche Literatur. Seinen (Laien)predigern trug er auf, täglich fünf Stunden mit dem Lesen und Studieren guter Bücher zu verbringen. Er begann seinen Tag morgens um 4 Uhr. Zwei Stunden vor Mitternacht ging er zu Bett. Sechs Stunden Schlaf genügten ihm. In der ersten Hälfte seines Lebens war er lungenkrank und mußte oft seinen Dienst aussetzen. Mehrere Erkrankungen führten ihn an den Rand des Todes. Erst in späteren Jahren verbesserte sich seine Gesundheit.

Heiligung (als lebenslangen Prozeß) über die Lande zu verbreiten, sah er als seinen besonderen Auftrag. In seiner Theologie lassen sich unschwer Einflüsse des reformatorischen Pietismus und der Herrnhuter (Zinzendorf) aufzeigen. Um mit den Herrnhutern über Fragen des Glaubens sprechen zu können, lernte er vor einer Deutschlandreise Deutsch.

Die Welt – meine Gemeinde

Dreierlei zeichnete sich Wesleys Arbeit aus: 1. *Die konsequente Weitergabe der Botschaft der Bibel, wann und wo immer es möglich war.* "Seelen retten" sah er als seine Berufung an. Um möglichst viele Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, setzte er sich über Grenzen von Pfarrgemeinden hinweg. "Die Welt ist mein Gemeindebezirk", sagte er. 2. *Das intensive Bemühen, notleidenden Menschen zu helfen.* Er half mit eigenen Mitteln, organisierte Hilfsaktionen und verstand es, Menschen zur Selbsthilfe anzuleiten. Als Volksarzt und Gesundheitsfürsorger hat er für die damalige Zeit Beachtenswertes geleistet. Öffentlich trat er auf gegen Armut, Unrecht und den Sklavenhandel. 3. *Die Schaffung von kleinen Gemeinschaften für Menschen, die zu Christus gefunden hatten.* Ihm war bewußt, daß ein in sein altes Leben Zurückgefallener schlimmer dran ist als ein Unbekehrter. In den – heute würden wir sagen – Hausgemeinden half einer dem anderen, im Glauben zu wachsen. Wesley deckte durch sein eigenes Leben ab, was er andern predigte: Veränderung des Lebens durch Gottes Gnade führt zu einem in der Liebe tätigen Glauben. Nur wenige seiner einstigen Mitstreiter waren noch am Leben, als Wesley 1791 starb. Er hat sie fast alle überlebt, sogar die, die er als Nachfolger bestimmt hatte. Ein Wort Wesleys hat damals die Trauernden getröstet und seither viele Christen angespornt: Gott begräbt seine Diener, doch sein Werk führt er fort.

(*Horst Marquardt*, Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche, in ideaSpektrum 23/2003, mit Abdruckerlaubnis)

Zu Ende geht das alte Jahr

Zu Ende geht das alte Jahr
mit allen seinen Stunden!
Da stehn wir vor des Herrn Altar,
von Dank und Lieb gebunden;
Wir schauen stillbewegt zurück,
es rühmet Herz und Mund und Blick:
Gott hat uns durchgeholfen!

Wie hat der Heiland uns aufs Neu'
geleitet und regieret!
Wie unter Segen, mild und treu,
uns an der Hand geführet!

Wie übte er mit uns Geduld!
Wie oft vergab er unsre Schuld!
Wie hat er uns getragen!

Mein Herz dir hoch entgegenschlägt,
von Dankbarkeit durchdrungen;
O kommet, kommet tief bewegt
zu ihm, dem wir gesungen!
Wir knien vor deinem Angesicht;
Du naher Jesu, laß uns nicht,
bis Du uns ganz vollendet!
(E.H. Zeller)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.oo** Cdn
  .....oder **$20.oo** US
  .....oder **21.oo** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$36.oo** Cdn
  .....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.oo** Cdn
  .....oder **$28.oo** US
  .....oder **29.oo** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)
Abonnements können jetzt mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
Jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
Von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es an und sagen Sie anderen davon.

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5

Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 4.25%)*
  - **Endowment Fund**
  - **Deposit Fund**
    (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $24.999,99 .....(3.25%)
    - $25.000 bis $49.999,99 .....(3.50%)
    - $50.000 und mehr.....(3.75%)

www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen
302-32025
Dahlstrom Ave.,
Abbotsford, B.C.
V2T 2K7
(604) 853-6959
mbstewardship@bcmb.org
für B.C. (Süd)

Ross Hardy
1335 Haslam Way
Saskatoon, Sask.
S7S 1G4
(306) 249-5660
stewardshipw@mbconf.ca
für Alberta, Sask.

Henry Neufeld
162 Martindale Rd.
#604,
St. Catharines, Ont.,
L2S 3S4
(905) 684-6237
stewrdon@niagara.com
für Ontario

Lloyd Reimer
9571 Florimond Rd.
Richmond, B.C.
V7E 1M2
(604) 209-2996
lreimer@mbconf.ca
für B.C. (Nord),
Vancouver, Vanc. Island

Alfred Huebert (Direktor) 169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5
(204) 669-6575 stewardship@mbconf.ca **für Manitoba und Osten**

Suchanzeigen

Gesucht wird das Buch
"Denkmal des lebendigen Gottes" (enthält viele Kurzgeschichten)

Information bitte an:
Eva Hofer
Airport Col.
Box 967
Portage LaPrairie, Manitoba
RIN 3C4 Canada

Möchten Sie zum Erhalt der *Mennonitischen Rundschau* beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

Aus aller Welt

Laos: Mit Chemie gegen Christen – In Laos setzen Regierungstruppen chemische Waffen gegen das zumeist christliche Bergvolk der Hmong ein und hungern ihre Dörfer aus. Die Hmong fordern Demokratie und Religionsfreiheit und werden deshalb von der kommunistischen Regierung als Staatsfeinde verfolgt. Die Kommunisten betrachten das Christentum als eine imperialistische Religion aus dem Ausland. Seit 1999 ist das Christentum zum "Staatsfeind Nummer eins" erklärt worden. Nun werden Angriffe auf die Hmong durch Bodentruppen, Bomben und chemische Waffen, die Kopfschmerzen, Durchfall, Blindheit, Zahnausfall und schließlich den Tod verursachen, gemacht. Von den rund 5,2 Millionen Laoten gehören rund sieben Prozent zum Volk der Hmong.

* * *

Kanada: Haßgesetzentwurf wird angenommen – Bill C-250 wurde im kanadischen Parlament am 17. September 2003 mit einer Abstimmung von 140-110 angenommen. Der Gesetzentwurf geht jetzt zum Senat, wo die entgültige Entscheidung getroffen wird. Nach dem Gesetzentwurf würde es ein Verbrechen sein, "Haß" gegen Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientation auszudrücken und würde mit einer Gefängnisstrafe bestraft werden. Viele Christen glauben, daß ihnen mit solch einem Gesetz das Recht entzogen wird, offen über Homosexualität zu sprechen und daß sogar bestimmte Bibeltexte als "Haßpropaganda" verboten werden könnten. NDP-Parlamentabgeordneter Swend Robinson von BC, der diesen Gesetzentwurf vor Parlament brachte, sagt, daß solche Angst "vollkommen ohne Grundlage" ist. Canadian Alliance-Parlamentabgeordneter Vic Toews meinte jedoch, daß die ersten, die sich mit den Konsequenzen dieses Gesetzes auseinandersetzen müßten, die christlichen Organisationen wären, die von der Regierung finanzielle Unterstützung erhalten, wie z. B. die Heilsarmee.

* * *

Arabisches Fernsehen für Christen. Der christliche Fernsehsender SAT7, der Sendungen in arabischer Sprache per Satellit in den Nahen und Mittleren Osten ausstrahlt, will verstärkt Programme über das christliche Verständnis von Ehe und Familie produzieren. Damit reagiere man auf die in der arabischen Welt verbreitete Unterdrückung von Frauen, teilte der Direktor für Nord- und Mitteleuropa, Kurt Johansen, mit. In einer bereits laufenden Sendereihe diskutiere etwa ein jordanisches Paar über eheliche Probleme, um dann den Zuschauern anhand der Bibel Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

* * *

USA: Zehn-Gebote-Monument verbannt – Vor zwei Jahren ließ Roy Moore, der höchste Richter im US-Bundesstaat Alabama, in der Rotunde des Obersten Gerichtshofes in Montgomery eine 2,5 Tonnen schwere Granitskulptur aufstellen, auf dem die biblischen Zehn Gebote sowie Weisheiten von Präsidenten aus den Gründerjahren der USA zu lesen waren. Im Sommer 2003 waren seine Kritiker erfolgreich, das Monument entfernt und in einen Nebenraum verfrachtet zu sehen, da sie es als Verletzung der Trennung von Kirche und Staat betrachten. Roy Moore, der der Anordnung, das Monument bis zum 30. August zu entfernen, nicht nachkam und bis zu seiner Suspendierung 5.000 Dollar pro Tag Strafe zahlen mußte, hatte schon seit Jahren gegen die Verbannung der Religion ins Private gekämpft. Er ist nun von seinem Dienst suspendiert.

* * *

Indien: Bereit zur Mission – Aus einer kleinen weitgehend unbekannten Region in Südostasien wollen zehntausend Christen als Missionare die Botschaft der Bibel in ihre Nachbarländer bringen. In Nagaland, das zum östlichen Teil Indiens gehört, halten sich die evangelikalen Christen bereit, nach Burma, Nepal, China, Kambodscha, Vietnam und Laos zu gehen. Dies teilte der Präsident von Nagaland, Isak Chishi Swu, mit. Von den knapp zwei Millionen Einwohnern sind 88% Christen, die meisten (60%) Baptisten. Der hohe Anteil an Christen geht auf Erweckungsbewegungen in den 50er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zurück. Für die 36 verschiedenen Sprachen im Land gibt es zwölf komplette Bibelübersetzungen und elf Neue Testamente. Sie wurden meist von einheimischen Theologen übersetzt. Nagaland hat acht theologische Ausbildungsstätten. Die noch nicht abgeschlossenen Friedensverhandlungen des Bundesstaates mit der indischen Zentralregierung, die schon seit 1997 laufen, hindern jedoch den Auslandeinsatz. Nagaland führte einen langjährigen Guerilla-Krieg, der nicht zur Trennung von Indien, sondern zu größerer Eigenständigkeit führen sollte. Der Präsident rief die Christen weltweit auf, für den Erfolg der Verhandlungen zu beten.

* * *

Deutschland: Strafanzeige gegen Pfarrer? – Ein Beitrag der ARD-Sendung „Wort zum Sonntag" könnte in Deutschland ein juristisches Nachspiel haben. Gegen einen der Sprecher, Pfarrer Helwig Wegner, sind zwei Strafanzeigen eingegangen. Er soll in der Sendung vom 26. Juli zu Straftaten aufgefordert oder sie zumindest gebilligt haben. Der 54jährige hatte den Fall eines kranken Flüchtlingskindes geschildert, das illegal mit seiner Familie in Deutschland lebt und dringend medizinische Hilfe braucht. Ein Kinderarzt behandelte es schließlich ohne Krankenschein. Im Blick auf die Lage illegaler Flüchtlinge sagte Wegner: „Diesen Menschen werden elementare Rechte vorenthalten. Das ist ein politischer Skandal und eine Sünde vor Gott." Deshalb sei es richtig, „auch gegen staatliche Gesetze dem Gebot der Nächstenliebe zu folgen und dem eigenen Herzen". Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main prüft jetzt, ob möglicherweise ein Anfangsverdacht vorliegt und ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wird.

36141 . . R
MENNONITE SOCIETY
211-2825 CLEARBROOK RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 6S3

ICH
der Herr, dein Gott, dein Vater,
der dich liebt,
der dich sieht und dir begegnet,
der sich um dich sorgt,
der dir die Fülle schenkt,
wenn du darum bittest.

WILL
dich segnen und behüten,
wo du auch hingehst,
will dir den Weg weisen,
den du gehen sollst.

DICH
mein geliebtes Kind,
werde ich nicht vergessen.
Ich komme hinein in deine Welt,
in deine Angst um das,
was morgen sein wird.
Gib mir dein Gestern,
dein Heute und dein Morgen.

MIT MEINEN AUGEN
begleite ich dich
durch dein Leben.
Ich habe den Überblick
und den Weitblick,
vertraue mir und den Wegen,
auf denen ich dich führe.

LEITEN
werde ich dich Tag für Tag,
bis du am Ziel angekommen bist,
bis wir beide - du und ich -
uns in die Arme schließen.

(*Melanie Rall*)

MENNONITE HISTORICAL
SOCIETY OF B.C.
211 - 2825 CLEARBROOK RD.
ABBOTSFORD, B.C. V2T 6S3

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Gebührenfrei in Kanada:
1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca
We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum; Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland; Liliane Bergen, Filadelfia

Deutschland:
Abonnementszahlungen an:
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 783 202
(**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)
Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)

Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2000.
The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Februar – März 2004

FEBRUAR

1. **Sonntag** – *Gerald und Shirley Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Beten Sie für die Freizeiten in diesem Monat, daß dadurch die Freizeitler und Mitarbeiter im Herrn wachsen und Teilnehmer von verschiedenen Gemeinden und Hintergründen Einigkeit im Herrn erfahren."

2. **Montag** – *Barbara Block* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Indien. "Beten Sie für meine Arbeit an der Kodaikanal International Schule. Beten Sie, daß ich ein starkes und positives christliches Zeugnis sein kann und den Kindern, die Gott mir zeigt, besondere Aufmerksamkeit geben kann. Beten Sie auch für meinen Konfliktlösungsdienst in der Gesellschaft."

3. **Dienstag** – *Melvin und Gudrun Warkentin* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Paraguay. "Heute beginnt das neue Schuljahr am Indian Bible Institute und dem Colegio Yalve Sange, wo ich unterrichte. Beten Sie für eine gute Anmeldezahl und positive Verhältnisse zwischen den Schülern und Lehrern. Beten Sie, daß unser Leben Jesus widerspiegelt und die Studenten offen sind, Ihn persönlich kennenzulernen."

4. **Mittwoch** – *Daniel und Nancy Charles* (Winnipeg, Manitoba), MCC, Bangladesh. "Beten Sie, daß wir in unserem Dienst der landwirtschaftlichen Forschung und Ausbildung gute Verwalter unserer Gaben und Ressourcen sein können, die Gott uns anvertraut hat."

5. **Donnerstag** – *Ron Penner* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Personaldirektor. "Bitte beten Sie für unsere jährliche Sitzung vom 5.-9. Februar, wo wir langzeitige Pläne machen. In diesem Jahr wollen wir uns auf die Missionsvison konzentrieren. Beten Sie, daß wir nach dieser Zusammenkunft vereinter und gezielter die Arbeit unseres Gottes verrichten."

6. **Freitag** – *Arlen und Marilyn Hilkemann* (Wolf Point, Montana), American Missionary Fellowship, Nordosten Montana. "Bitte beten Sie für offene Türen. Wir machen gerne neue Bekanntschaften und möchten eine evangelistische Bibelstunde mit unseren neuen Bekannten beginnen."

7. **Samstag** – *Ricky und Karen Sanchez* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Wir sind jetzt nach unserem Heimaturlaub wieder über einen Monat hier in Thailand und sehr einsam ohne den Rest der Team2000-Mitarbeiter. Beten Sie für unsere vier Töchter, die sich wieder an die neue Umgebung gewöhnen müssen und für unser Heimweh. Beten Sie auch für unser Sprachstudium und unsere Freunde hier."

8. **Sonntag** – *Internationales Jüngerschaftsprogramm DMI.* "Bitte beten Sie, daß das Internationale Jüngerschaftsprogramm besser unter den Gemeinden und Mitgliedern bekannt wird und Menschen sich an den verschiedenen Diensten durch Teilnahme und Spenden beteiligen."

9. **Montag** – *Wayne und Valerie Dirks* (Chilliwack, BC), Wycliffe, Kenia. "Wir danken Gott, daß wir Sein Wort zu solchen bringen können, die es noch nicht haben. Im März wird Wayne das Neue Testament für das Pokomo Volk in den Computer einspeichern. Bitte beten Sie um Bewahrung für uns hier in Nairobi."

10. **Dienstag** – *Andy und Carmen Owen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Wir besuchen zur Zeit Gemeinden in Kansas und Kalifornien, um mit Familie und Freunden wieder Kontakt aufzunehmen und unsere Vision für unseren Dienst unter dem Thai Volk mitzuteilen."

11. **Mittwoch** – *Christoph und Antonia Hägele* (Dresden, Deutschland), MBMS International, Litauen. "Bitte beten Sie für die Vorbereitungen für unseren Heimaturlaub. Wir werden von April bis September in Deutschland und der Schweiz sein. Beten Sie, daß unser Heimaturlaub aufmunternd und hilfreich für unsere Kinder und die ganze Familie sein wird."

12. **Donnerstag** – *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Österreich. "Unsere Gemeinde hier in Salzburg ist zur Zeit in der Mitte des ALPHA-Programms. Bitte beten Sie, daß Personen eine persönliche Verbindung zu Jesus finden und andere in ihrem Glauben wachsen."

13. **Freitag** – *Joao und Carola (Unger) Santos* (Oerlinghausen, Deutschland), MBMS International, Portugal. "Im Februar und März werden wir uns auf ein evangelistisches Osterprogramm vorbereiten. Bitte beten Sie für dieses Programm."

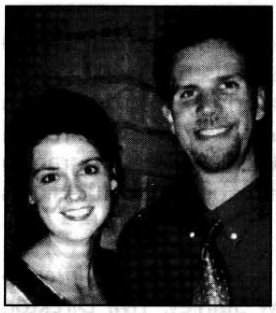
14. **Samstag** – *Youth Mission International.* "Andrew Stanley, YMI Direktor, wird Ende Februar ein Team von 25 Studenten des Columbia Bible College nach England begleiten. Beten Sie um Bewahrung und Gottes Segen für ihren Dienst in Birmingham. Beten Sie auch für die gastgebenden Missionare, daß sie durch den Dienst der Studenten ermutigt und erfrischt werden."

15. **Sonntag** – *Kurzzeitige Dienste.* "Randy Friesen befindet sich zur Zeit auf Sabbaturlaub. Beten Sie für Erin und Tara, die weiter im Büro dienen. Tara ist dabei, Dramen und überkulturelle Ressourcen zu entwickeln und bittet um Gebet."

16. **Montag** – *Kevin und Lena Hamm* (Newton, Manitoba), Rußland. "Preist Gott für die Christian Camping Leiterschaftskonferenz vom 1.-6. Februar in St. Petersburg. Dieses Ereignis bezeichnet den inoffiziellen Anfang der Freizeitsaison in der ehemaligen Sowjetunion. Beten Sie für Hunderte von Freizeitleitern, die sich auf die neue Saison vorbereiten, daß Gott ihre Pläne segnet.

17. **Dienstag** – *Ilone Kasdorf* (Baze, Brasilien), MBMS International, Mexiko. "Die Iglesia Cristiana de Paz Gemeinde hat im vergangenen November ein Awana-Programm begonnen. Bitte beten Sie für die Kinder, die an diesem Programm teilnehmen. Beten Sie auch für hingebungsvolle Leiter."

18. **Mittwoch** – *Mexikanische MB-Konferenz* – "Beten Sie für die Mireles Familie, die vor kurzem nach Guadalajara gezogen ist. Beten Sie um Gottes Gnade, daß das ganze Team mit dem Tapatios Volk von Guadalajara gute Verbindungen macht und das Evangelium effektiv verbreitet werden kann."



19. **Donnerstag** – *Darren Duerksen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Ressourcemissionar für Indien. "Beten Sie für uns, wenn wir unter den Sikhs und Hindus nach unserem Weihnachtsprogramm Nacharbeit machen und tiefere Freundschaften mit ihnen schließen. Wir helfen weiterhin mit den Verbindungen zwischen den Indischen MB-Gemeinden und US/Kanada MB-Gemeinden.

20. **Freitag** – *Gerald Hildebrand* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International Gebietsdirektor für SK/MB/ON. "Bitte beten Sie heute für mich, wenn ich die Dienstleistungen von MBMS International bei der Ontario MB-Konferenz vorstelle und am Sonntag in der St Ann's Community Gemeinde diene."

21. **Samstag** – *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Bitte beten Sie für die Jugendlichen, die im Februar zu den Freizeiten unserer Association gehen, daß sie eine besondere Begegnung mit Gott haben. Ein Team vom Bethany Bible College wird in der letzten Woche im Februar bei uns sein. Beten Sie, daß sie uns ermutigen können."

22. **Sonntag** – *Bindu Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International. "Bitte beten Sie, daß ich in der Lage bin, eine Balance zwischen meinem Studium am Seminar und meiner Rolle als Mutter von zwei Kindern zu haben. Beten Sie auch, daß Saji und ich im Herrn wachsen und unsere Beziehung zueinander und Ihm stärker wird."

23. **Montag** – *Mark und Karen McReynolds* (Capitola, Kalifornien), MBMS International, Belize. "Bitte beten Sie für unseren Dienst, wo wir versuchen, die Menschen und die Kreatur mit Gott zu versöhnen, indem wir der Umgebung und den Armen dienen."

24. **Dienstag** – *Murray und Faith Nickel* (Abbotsford, BC), MBMS International, Kongo. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir versuchen, die Gesundheitspflege, für die die Gemeinde verantwortlich ist, zu verbessern."

25. **Mittwoch** – *Internationales Jüngerschaftsprogramm DMI.* "Bitte beten Sie für die Einsätze, die im Februar und März in Indien, auf den Philippinen und in Paraguay stattfinden. Beten Sie um geistliche und körperliche Gesundheit der Teilnehmer. Beten Sie um offene Herzen und für die einheimischen Gemeinden und die Nacharbeit mit den neuen Gläubigen."

26. **Donnerstag** – *Jason Egli* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Unterstützungsdienste, Fresno. "Im Februar und März arbeiten wir an unseren langfristigen Plänen, Budgets und Vorbereitungen für die Vorstandsitzungen im April. Wir sind in dieser Zeit sehr beschäftigt und brauchen viel Weisheit, um viele wichtige Entscheidungen zu treffen."

27. **Freitag** – *Stan und Annamaria Goertzen* (Abbotsford, BC), TEAM, Italien. "Beten Sie um Gottes Hilfe und Leitung in den vielen Einzelheiten für das Lobpreis-Team der Central Heights MB-Gemeinde, das uns im Sommer für zwei Wochen besuchen will. Beten Sie um preisgünstige Unterkunft und finanzielle Unterstützung zur Herstellung einer CD von dieser Gruppe."

28. **Samstag** – *Siggi Holzhaeuer und Lois Braun* (Victoria, BC), MCC, Landesrepräsentanten für Sambia. "Wir suchen weiterhin nach einer geistlichen Gemeinschaft und Unterstützung und Erneuerung unseres Glauben für uns und unsere Kinder (Lucas, 13 und Katrina, 5). Beten Sie, daß unsere Verbindungen mit Partnerorganisationen verstärkt werden sowie um Weisheit in unserer Arbeit mit Partnern und Mitarbeitern.

29. **Sonntag** – *Lawrence und Selma Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. "Da unsere Arbeitsbeschreibung einschließt, die Gemeinden in Europa zu motivieren und Brücken zwischen Menschen, Gemeinden und Konferenzen zu bauen, planen wir, dorthin zurückzukehren. In Nordamerika informieren wir die Gemeinden über Projekte, mit denen MBMSI in Deutschland, Österreich, Portugal, Litauen, Rußland und der Ukraine verbunden ist."

MÄRZ

1. **Montag** – *Internationale Jugendmission YMI.* "Die Winter TREK-Training-Teams beenden ihr Programm am 7. März. Ein Team wird nach Mali ausgesandt und möglicherweise ein anderes zu einem anderen Ort. Bitte beten Sie, daß die Teilnehmer in der Lage sind, das Gelernte in ihrem täglichen Dienst auf dem Missionsfeld einzusetzen. Beten Sie, daß Gott den jungen Leuten beim Erlernen der Sprache, beim Schließen von Freundschaften und beim Anpassen an eine neue Kultur hilfreich zur Seite steht."

2. **Dienstag** – *Gordon und Dora Isaak* (Abbotsford, BC), MBMS International, Mexiko. "März ist der Monat, in dem unsere jährliche Frauenkonferenz und unsere jährliche Internationale Teenkonferenz stattfindet. Beten Sie, daß der Herr viele Herzen erreichen kann, um zu heilen und freizumachen. Beten Sie für die Verlorenen, damit sie das Wort Gottes in solcher Weise hören, daß es für sie verständlich ist. Ehepaar Isaak schließt nun zehn Jahre des Missionsdienstes ab und wird im Juni zurück nach BC kehren."

3. **Mittwoch** – *Nzash Lumeya* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Missiologist. "Preisen Sie Gott mit uns für die Nsuluka Familie vom Kongo. Sie dient unter den französisch-sprachigen Flüchtlingen von Südafrika."

4. **Donnerstag** – *Otto und Marjorie Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Portugal. "Seit Jahren träumen wir von einem "vollständigen" Team wie MBMSI es vorgesehen hatte. Nach 15 Jahren sind wir fast soweit (wir suchen noch ein weiteres Ehepaar). Bitte beten Sie für eine klare Leiterschaft mit Vision, um diesem willigen 5-Familien-Team (Nordamerikaner, Brasilianer, Deutsche und Portugiesen) vorzustehen. Und danken Sie den Herrn für jeden dieser Mitarbeiter, die sich dem Dienst in Portugal gewidmet haben."

5. **Freitag** – *Daniel und Lori Splett* (Carman, Manitoba), MBMS International, Vereinigte Arabische Emirate. "Beten Sie um Gottes Hilfe bei der Fertigstellung des Dubai Evangelikalen Gemeindezentrums. Bitte beten sie auch für uns, wenn Daniel versucht, die United Christian Church von Dubai dabei anzuleiten, eine effektivere und lebendigere Gemeinde (aus Kleingruppen bestehend) zu werden."

6. **Samstag** – *Colin und Dot Suggett* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Burkina Faso. "Colin hat in den vergangenen Monaten ein Mustersprachbuch in der Turka-Sprache ausgearbeitet. Wir hoffen, daß unser Mitarbeiter Foromine es in diesen zwei Monaten in den Dörfern testen kann. Beten Sie auch, daß das Turka-Sprachkomitee seine Meinung ändert würde und in Zukunft mit uns gegen das Analphabetentum wirkt."

7. **Sonntag** – *Internationales Jüngerschaftsprogramm DMI.* "Bitte beten Sie für das Büropersonal und die Teamleiter von DMI, damit sie weiterhin ihren Blick auf Jesus richten, wenn sie dabei sind, Sein Werk auf Erden zu tun."

8. **Montag** – *Melanie Humphreys* (Coquitlam, BC), MBMS International, Litauen. "Ich würde Ihre Gebete für eine Studenten-Leiterschaftskonferenz in diesem Monat schätzen. Beten Sie um gute Beteiligung, Teilnahme und Lernfähigkeit. Beten Sie auch, daß die Verwaltungsbehörde von Lithuanian Christian College im März weise Entscheidungen trifft."

9. **Dienstag** – *Randy Friesen* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Direktor für Kurzzeitige Dienste. "Vielen Dank für Ihre Gebete während meiner Sabbatmonate (Februar bis Mai), in denen ich meinen Doktor abschließe. Mein Forschungsthema ist: Die langzeitige Einwirkung von kurzzeitigen Missionseinsätzen auf die Werte und den Glauben junger Erwachsener. Beten Sie um Gottes Führung beim Schreiben und daß die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit der Gemeinde Gottes zugute kommen."

10. **Mittwoch** – *Ernie und Ursula Janzen* (Vancouver, BC), MBMS International, Uruguay. "Nach 16 Jahren in Uruguay neigt sich unsere Dienstzeit hier dem Ende zu. Bitte danken Sie Gott für solche, die sich für den Herrn entschieden haben und nun in Leiterschaftsrollen stehen. Beten Sie auch, daß die Gemeinden weiter treu sind und Wachstum erfahren. Wir bitten um Gebete, damit wir uns nun wieder in unserer "Heimat"-kultur eingewöhnen können."

11. **Donnerstag** – *Arthur und Phyllis Mann* (Winnipeg, Manitoba), MCC, Co-Landesrepräsentanten für Laos und Thailand. "Beten Sie für anhaltende Verbesserungen des Gesundheitswesens im Sangthong Distrikt, Laos, wo ein von MCC geleitetes Team Latrinen und Brunnen baut. Das Team veranstaltet auch monatliche unterhaltsame "Gesundheitstage" in verschiedenen Dörfern, wobei Menschen Hygiene- und Ernährungsrichtlinien erhalten.

Laurence und Leona Hiebert mit Brandon, Cambria und Trenton

12. **Freitag** – *Laurence und Leona Hiebert* (Gem, Alberta), MBMS International, Japan. "Die meisten Christen in unserer Gemeinde sind Frauen, die ihrer Nachfolge Jesu halber Schwierigkeiten erleben. Beten Sie für diese Frauen und für die Errettung ihrer Ehemänner, Kinder und Eltern. Bitten Sie Gott für christliche Ehemänner für vier alleinstehende Frauen."

13. **Samstag** – *Kevin und Wendy Thiessen* (Coaldale, Alberta), MBMS International, Nordafrika. "Beten Sie um Gottes Führung und Bewahrung, wenn wir Afrika besuchen, um unseren nächsten Bestimmungsort für unser Studium und unsere zukünftige Arbeit ausfindig zu machen. Beten Sie, daß Gott uns brauchen kann, denn wir möchten, auch auf dieser kleinen Reise, viel mehr als nur Touristen sein. Beten Sie auch um physische und geistliche Kraft und Gesundheit sowie für ein erfolgreiches Französisch-Studium."

14. **Sonntag** – *Mike und Becky Scott* (Corn, Oklahoma), World Team USA, Afrika. "Beten Sie, daß Gott uns Beziehungen zu unseren Mitmenschen schenkt, damit wir ihnen in effektiver Weise das Evangelium bringen können. Beten Sie, daß die Oroko Gemeinden eine Vision für eine Oroko Bibel bekommen und willig sind, dafür Zeit und Personal zur Verfügung zu stellen."

15. **Montag** – *Dale und Teresa Regier* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Indien. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir mit unseren unterstützenden Gemeinden in Verbindung stehen und von unserer Arbeit berichten. Gebete für den Verkauf unseres Hauses und für die Reisevorbereitungen nach Indien werden geschätzt. Beten Sie auch für offene Herzen, wenn wir nach finanzieller Unterstützung für unseren Dienst suchen."

16. **Dienstag** – *Hans und Adi Fast* (Langley, BC), Größere Europa-Mission, Luxemburg. "Im vergangenen Herbst haben wir zwölf neue Missionare für Europa bestimmt. Bitte beten Sie, daß Gott sie in ihren verschiedenen Aufgabenbereichen zur Ausbreitung Seines Reiches gebrauchen kann."

17. **Mittwoch** – *Gary und Barbara Bauman* (Salem, Oregon), Life Ministries, Japan. "Danken Sie Gott, daß Barbaras Leitbuch "Discovering the Joy of Parenting" (Freude in der Erziehung entdecken) dabei dient, biblische Werte zu fördern und den missionarischen Einsatz unter den Eltern fördert. Beten Sie darum, daß Gott uns unser nächstes Haus zeigt und der Heilige Geist im Herzen der Menschen, mit denen wir täglich in Berührung kommen, wirkt."

18. **Donnerstag** – *Miguel Forero* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Direktor für Lateinamerika. "Beten Sie für Einer und Girleza, wenn sie versuchen, die MB-Gemeinden in Panama neu zu evangelisieren. Sie haben Pastore, die willig sind, mit Hingabe einer Vision für die einheimischen Gemeinden nachzustreben."

19. **Freitag** – *Kurzzeitige Dienste.* "Danken Sie Gott mit uns, denn wir sehen täglich die Ergebnisse der kurzzeitigen Missionseinsätze. Danke für Ihre Gebete, Unterstützung und Mitarbeit in der Mission und Jüngerschaftsdiensten."

20. **Samstag** – *Doug Cressman* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Indien. "Beten Sie um Bewahrung, wenn ich nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Nordamerika zurück nach Indien reise. Beten Sie, daß das Krankenhaus die notwendigen Finanzen erhält, um mit dem Bauprogramm weiterzumachen. Danken Sie für die ehrenamtlichen Mitarbeiter von Kanada und den Vereinigten Staaten."

21. **Sonntag** – *Craig und Fabiana Jost* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Portugal. "Danken Sie dem Herrn mit uns für ein Gemeindegründungsteam, da Jo und Paula Arrais seit Dezember 2003 Teil unseres Teams sind. Beten Sie, daß wir ein starkes Team werden, besonders auch für die Seminare, mit denen wir im Februar missionarische Einsätze machen. Beten Sie, daß unser Zeugnis mutig und ansprechend ist."

22. **Montag** – *Harold und Linda Goerzen* (Abbotsford, BC), HCJB World Radio in Colorado Springs. "Bitte beten Sie für unseren Dienst. Harold schreibt und ist Schriftleiter für die Mission, während Linda im Empfangsraum und an besonderen Projekten arbeitet."

23. **Dienstag** – *Liana Penner* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Peru. "Bitte beten Sie für unsere neu gegründete Anbetungsmusikgruppe sowie für die Jugend-Zellgruppen in unserer Gemeinde. Im Januar und Februar haben wir hier Sommerferien. Die Klassen beginnen im März. Ich möchte zu Beginn des neuen Schuljahres auf Gottes Stimme hören und in allen Aktivitäten von Ihm geleitet werden."

24. **Mittwoch** – *Internationales Jüngerschaftsprogramm DMI.* "Bitte beten Sie für die DMI-Banketts, die am 25. März in der Willingdon MB-Gemeinde in Burnaby, BC und am 26. März bei Garden Towers in Abbotsford, BC stattfinden. Beten Sie für Bewahrung auf der Reise und Gesundheit für unseren Sprecher, Prediger John Shankara Rao (Professor am MB-College in Shamshabad, Indien)."

25. **Donnerstag** – *Internationale Jugendmission YMI.* "SOAR Heartland findet vom 25. März bis zum 3. April in Winnipeg, Manitoba statt. Beten Sie für die Teenager, die an diesem Programm teilnehmen; daß es eine lebensverändernde Erfahrung für sie sein würde und daß sie die Liebe Gottes in der Stadt Winnipeg zeigen könnten."

26. **Freitag** – *Ray und Judy Harms-Wiebe* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "Unsere Lokalgemeinde, Comunidade Crista das Boas Novas, steht in einer Erneuerungsphase. Dabei eingeschlossen ist die Vision der Gemeinde, Veränderungen in der Leiterschaft und das Ergreifen neuer Richtungen. Beten Sie, daß wir Jesu Leitung wahrnehmen und in Seinem Geist Einigkeit behalten."

27. **Samstag** – *Brianna Hillman* (Calgary, Alberta), MBMS International, Japan. "Beten Sie für mich, wenn ich auch zukünftig in zwei neuen Gemeinden unterrichte. Beten Sie, daß meine Studenten sich in meiner Klasse wohlfühlen, damit wir ungezwungen miteinander sprechen können."

28. **Sonntag** – *Tim und Kathy Whatley* (Orilla, Ontario), Neue Stämme Mission, Indonesien. "Beten Sie für gute Beziehungen mit dem Moi-Volk, anhaltenden Fortschritt beim Erlernen der Sprache sowie Gesundheit und Kraft für unsere täglichen Aufgaben."

29. **Montag** – *Matt und Debbie Born* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "Bitte beten Sie für uns in diesem Schuljahr. Beten Sie für Matt, der viele Lehrfächer unterrichtet, damit er Zeit zum Planen hat und nicht von seinen Verantwortungen überwältigt wird."

30. **Dienstag** – *David und Mollie Mason* (Corn, Oklahoma), Wycliffe, Mexiko. "Bitte beten Sie auch zukünftig für uns, wenn wir an verschiedenen Übersetzungsprojekten arbeiten, darunter auch einige alttestamentliche Bücher, Liederbücher und Videos – alle in der Tlamacazapa Sprache."

31. **Mittwoch – Esther Balzer** (Abbotsford, BC) MBMS International, Japan. "Beten Sie, daß ich mich weiterhin gut an die Kultur in Japan gewöhnen kann. Beten Sie, daß ich Freunde finde und ein klares Zeugnis sein kann. Beten Sie auch für die nötige Zeit und Ideen für die 24 Klassen, die ich unterrichte."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990